

Vorwärts

Berliner Volksblatt.

Zentralorgan der sozialdemokratischen Partei Deutschlands.

Abonnements-Bedingungen:
 Abonnement - Preis: 3.00 Mk. monatlich, 1.10 Mk. vierteljährlich, 3.50 Mk. halbjährlich, 6.00 Mk. jährlich. Einzelne Nummer 5 Pf. Sonntagsnummer mit illustrierter Sonntagsbeilage „Die Neue Welt“ 10 Pf. Postabonnement: 1.10 Mark pro Monat. Eingetragene in die Post-Verzeichnisse. Unter Kreuzband für Deutschland und Österreich-Ungarn 2.20 Mark, für das übrige Ausland 4 Mark pro Monat. Postabonnements nehmen an: Belgien, Dänemark, Holland, Italien, Luxemburg, Portugal, Rumänien, Schweden und die Schweiz.

Erhältlich täglich.

Die Insertions-Gebühr

Beträgt für die festgelegte Kolonnenbreite oder deren Raum 60 Zeilen, für politische und gewerkschaftliche Vereins- und Berufungsverordnungen 30 Pf. „Kleine Anzeigen“, das festgelegte Wort 20 Pf. (zulässig 2 festgelegte Worte), jedes weitere Wort 10 Pf. Stellengesuche und Stellenanzeigen das erste Wort 10 Pf., jedes weitere Wort 5 Pf. Worte über 15 Buchstaben zählen für zwei Worte. Inserate für die nächste Nummer müssen bis 5 Uhr nachmittags in der Expedition abgegeben werden. Die Expedition ist bis 7 Uhr abends geöffnet.

Telegraphisch: „Sozialdemokrat Berlin“.

Redaktion: SW. 68, Lindenstraße 3. Fernsprecher: Amt Marienplatz, Nr. 151 90-151 97.

Mittwoch, den 16. Juni 1915.

Expedition: SW. 68, Lindenstraße 3. Fernsprecher: Amt Marienplatz, Nr. 151 90-151 97.

Hefige Kämpfe an der ganzen galizischen Front

Die Meldung des Großen Hauptquartiers.

Amtlich. Großes Hauptquartier, den 15. Juni 1915. (W. Z. B.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Die Franzosen holten sich gestern eine neue Niederlage. Trotz der am 13. Juni erlittenen schweren Verluste setzten sie ihren Durchbruchversuch auf der Front Liévin—Arras mit großer Zähigkeit fort. Die mit einem ungeheuren Munitionsaufwand vorbereiteten und in dichten Wellen vorgetragenen französischen Angriffe brachen abermals in dem Feuer unserer braven Truppen unter den schwersten Verlusten für den Feind ausnahmslos zusammen.

Nordwestlich von Monin sous Touvent (nordwestlich von Soissons) gelang es uns noch nicht, die am 6. Juni verlorenen Grabenstücke wiederzunehmen.

In der Champagne nördlich von Berthes und von Le Mesnil lebte der Kampf stellenweise wieder auf, ohne daß der Feind einen Vorteil zu erringen vermochte.

Am Sonntag wurde die Kirche in Lessinghe, südwestlich von Ostende, während des bürgerlichen Gottesdienstes von feindlicher Artillerie beschossen. Mehrere belgische Zivilpersonen wurden verletzt.

Gestern ist die offene Stadt Karlsruhe, die in keinerlei Beziehung zum Kriegsschauplatz steht und nicht die geringste Befestigung aufweist, von einem feindlichen Flugzeuggeschwader mit Bomben beworfen worden. Soweit bisher bekannt, fielen 11 tote und 6 verwundete Bürger dem Ueberfall zum Opfer; militärischer Schaden konnte natürlich nicht angerichtet werden. Von einem unserer Kampfflugzeuge wurde ein Flugzeug aus dem feindlichen Geschwader herausgeholt; die Insassen sind tot. Ein anderes feindliches Flugzeug wurde bei Schirmeck zum Landen gezwungen.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Westlich Szawle stürmten deutsche Truppen das Dorf Dankze und wiesen danach mehrere von zwei bis drei russischen Regimentern geführte Gegenangriffe ab. 4 Offiziere 1660 Mann wurden gefangen genommen.

Unsere neu gewonnenen Stellungen südlich und östlich der Straße Mariampol—Kowno wurden gestern wiederholt von starken feindlichen Kräften vergeblich angegriffen.

Wir stießen aus der Front Lipowo—Kaliwarja vor, drangen in die russischen Linien ein und eroberten die vordersten Gräben. Auch am Drzhe gelang es unseren angreifenden Truppen, das Dorf Jednorozec (südöstlich von Chorzele), die Czernona Gora und die Brücke östlich davon im Sturm zu nehmen; bisher an dieser Stelle 325 gefangene Russen.

Feindliche Angriffe gegen unsere Einbruchsstellen nördlich von Bolimow scheiterten.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Dem in der Schlacht am 13. und 14. Juni von der Armee des Generaloberst v. Mackensen geschlagenen Gegner ist es nicht gelungen, in seiner rückwärtigen, vorbereiteten Stellung nordwestlich von Jaworow Fuß zu fassen. Der Feind wurde geworfen, wo er sich stellte. Die Beute mehrt sich.

Durch die scharfe Verfolgung sind auch die russischen Truppen südlich der Bahn Przemysl—Lemberg zum Rückzug gezwungen.

Truppen des Generals von der Marwitz nahmen gestern Mosziska.

Der rechte Flügel der Armee des Generals v. Linzinger stürmte die Höhen westlich Jezupol; ihre Kavallerie erreichte die Gegend südlich von Mariampol.

Oberste Heeresleitung.

Der österreichische Generalstabsbericht.

Wien, 15. Juni. (W. Z. B.) Amtlich wird verlautbart, 15. Juni 1915 mittags:

Russischer Kriegsschauplatz.

Durch den Angriff der verbündeten Armeen haben sich nahezu an der ganzen Front in Galizien heftige Kämpfe entwickelt.

Truppen der Armee des Erzherzogs Josef Ferdinand dringen nach Besetzung von Siemiawa am Süfer des San in nördlicher und nordöstlicher Richtung vor. Schloß und Weierhof Piskowice wurden gestern erstürmt; zahlreiche Gefangene gemacht.

Unter erbitterten Kämpfen dringt die Armee des Generalobersten v. Mackensen beiderseits Krakowies und auf Oleszyc vor. Anschließend greifen die Truppen des Generals Boehm-Ermolli die Russen östlich und südöstlich Mosziska an, wo neue feindliche Stellungen die Richtung auf Grodek decken.

Südlich des oberen Dnjestr halten starke russische Kräfte die Brückenköpfe von Mikolajow, Zhdaczow und Galicz gegen die vordringenden verbündeten Truppen der Armee Linzinger, während südwärts die Truppen des Generals Pflanzner-Baltin vor Ryniow und Czernelica stehen und das eroberte Baleszczyki

gegen alle russischen Angriffe halten. Teile dieser Armee haben in Bessarabien zwischen Dnjestr und Pruth die dort stehenden russischen Kräfte erneut zum Rückzug gezwungen und sie gegen Chotin und entlang des Pruth zurückgedrängt.

Die Zahl der in den galizischen Kämpfen seit 12. Juni eingebrachten Gefangenen hat sich gestern wieder um einige Tausend erhöht.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Neuerliche Versuche der Italiener, an unsere Stellungen bei Tolmein und Plava heranzukommen, blieben wieder ohne Erfolg. Gestern herrschte an einzelnen Abschnitten der Isonzofront Ruhe. Die durch einen italienischen Parlamentär überbrachte Bitte, wegen Beerdigung der Toten das Feuer einzustellen, wurde aus militärischen Gründen abgewiesen.

An der kärntnerischen Grenze erstürmte steirischer Landsturm den Pal östlich des Pödenpasses und wies drei Gegenangriffe des Feindes auf diesen Grenzberg ab.

Im Tiroler Grenzgebiet fühlte der Gegner gegen unsere Stellungen vor und unterhält wirkungsloses Artilleriefeuer. An einem Grenzpunkt zwang ein Gendarmerieposten ohne eigene Verluste eine italienische Kompanie zum Rückzuge und nahm 58 Italiener gefangen.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes: von Huefer, Feldmarschalleutnant.

Verständigung mit England.

Es ist bekanntlich der Presse verboten, über das Kriegsziel zu schreiben. Zwar haben der Reichskanzler im Reichstage für den aufmerksamen Zuhörer verständlich genug, der Herrenhauspräsident, die Abgeordneten v. Westarp und Schiffer und eine Reihe bürgerlicher, meist nationalliberaler und konservativer Politiker für jeden mit nicht zu übersehender Deutlichkeit sich für bestimmte Kriegsziele ausgesprochen; aber eine Erörterung dieser Fragen — mögen sie durch die Mitteilung der stenographischen Parlamentsberichte noch so sehr zu eingehender Diskussion und Beantwortung drängen — bleibt verboten. Da ist es nur zu natürlich, daß die öffentliche Meinung notgedrungen sich andere Wege zu bahnen sucht. Mehrere große Wirtschaftsverbände haben wiederholt in Denkschriften ihre überaus wichtigen Kriegszielwünsche zur Kenntnis der Regierung, der Parlamente und besonders interessierter politischer Kreise gebracht und die Antwort darauf von ruhigerer einsichtsvollerer Seite kann nicht ausgeblieben sein. Wenigstens zeigt das ein heftiger Angriff von Dr. Doerkes-Boppard in der „National-Zeitung“, wo gegen die „Maulwurfsarbeit eines kleinen Konventikels englandfreundlicher Pazifisten und international gesinnter Panatiker“ Front gemacht wird. Wir wollen nicht lange darüber rechten, daß die „National-Zeitung“ nie irgendein tadelndes Wortlein über die mit allen Mitteln arbeitenden geheimen „Konventikel“ der Annexionsfreunde gesagt hat. Wir heben vielmehr nur den sachlichen Kern der Angriffe heraus, und da heißt es:

„Nur und deutlich gesagt: es sind Bemühungen im Gange, die verantwortlichen Stellen im Reich und die politisch einflussreichen und maßgebenden Schichten im Volke von der angeblichen Notwendigkeit und Richtigkeit eines biliglichen Friedens mit England zu überzeugen; eines Friedens, der natürlich nur durch das Entgegenkommen Deutschlands in einer ganz bestimmten Frage zu erlangen ist.“

Die „National-Zeitung“ wird sich erinnern, daß in der rechtsstehenden Presse und der in diesen Fragen stets mitlaufenden „Vossischen Zeitung“ fortgesetzt Wochen hindurch ganz offen einer Verständigung mit England das Wort geredet worden ist. Wir können uns nicht denken, daß nun die Empfehlung einer Verständigung mit den Westmächten, speziell mit England, die Bedeutung haben soll, „den Boden zu unterwühlen, auf dem nach dem Kriege die Befestigung und Sicherung Deutschlands errichtet werden sollen“ — wie die „National-Zeitung“ so schön entrüstet schreibt. Vielmehr haben alle Kreise die Absicht, im Interesse Deutschlands zu wirken, und der Vorwurf weniger „vaterländischer“ Gesinnung sollte in dieser Zeit wirklich völlig zum Verstummen gebracht sein.

Die Diskussion über eine Verständigung mit England hat besonders dadurch an Boden gewonnen, daß Gerüchte umliefen, England sei im Frühjahr zu einem Frieden mit Deutschland bereit gewesen. Die offiziöse „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ hat diese Gerüchte widerlegt, aber nach Mitteilung der „National-Zeitung“ wird dieser Verächtigung in bestimmten Kreisen kein Glauben geschenkt.

Die Reichsregierung hat in der „Nordd. Allg. Ztg.“ am 5. Juni erklären lassen, daß keinerlei Friedensanregungen der englischen Regierung hierher gelangt sind. Wenn nun von bestimmter Seite, die der Regierung ja nicht unbekannt ist, jetzt der Versuch gemacht worden ist, dies durch gegenteilige Angaben zu bekräftigen, so ist es Sache der zuständigen Stellen, ob sie sich ins Unrecht setzen lassen wollen oder nicht.

Ja, die „National-Zeitung“ scheint selbst der „Norddeutschen“ nicht ganz zu glauben; denn sie weiß allerlei über Verhandlungen „englischer Mittelpersonen“ zu berichten. Sie schreibt:

„Man muß doch heute schon Verwahrung dagegen einlegen, daß von einem kleinen Konventikel englandfreundlicher Pazifisten und international gesinnter Panatiker über den Kopf aller verantwortlichen Stellen hinweg Verhandlungen und Beratungen gepflogen werden, die auf nichts mehr und nichts weniger als auf eine Preisgabe der deutschen Interessen gegen weitgehende Kompensationen Englands abzielen. Diese Preisgabe soll eben darin bestehen, daß Deutschland vorbehaltlos sich auf der „prinzipiellen Grundlage“ einigt, die von englischen Mittelpersonen vorgeschlagen worden ist. Was damit einzig und allein gemeint ist, liegt so klar auf der Hand, daß es der wörtlichen Wiedergabe der Vorschläge nicht bedarf.“

Nach unserer Kenntnis der Dinge hat die Reichsregierung, obwohl namhafte Diplomaten (allerdings außer Diensten) diesen „Verständigungsabsichten“ sympatisch gegenüberstehen und sich um ihre Weitergabe bemühten, es abgelehnt, sich weiter mit der Angelegenheit zu befassen.“

Daß die englische Regierung nicht selbst offiziell Friedensangebote an Deutschland übermittelte, ist selbstverständlich. Der Weg, von dem die „Nationalzeitung“ berichtet, ist der in

Kriegszeiten übliche, und in eingeweihten Kreisen werden auch ganz bestimmte Namen von Personen genannt, die an dieser „Verständigungsaktion“ beteiligt waren. Der „Nationalzeitung“ sind die Einzelheiten ebenfalls bekannt, denn sie schreibt:

„Es ist heute noch nicht der Augenblick, die Persönlichkeiten und die Verhandlungen näher zu kennzeichnen, durch die der Versuch gemacht worden ist, mit Hilfe neutraler Mittelsmänner eine Verbindung zwischen Berlin und London zu schaffen, die zu dem von einem gewissen kleinen Kreise gewünschten Vermittlungsergebnis führen sollte.“

Die „Nationalzeitung“ hat der breiten Öffentlichkeit mit ihren Darlegungen einen Dienst politischer Aufklärungsarbeit erwiesen.

Die „Nationalzeitung“ knüpft an ihren Artikel über die „Munitionsarbeit“ in Deutschland eine höchst interessante Notiz, die das „Echo de Paris“ (nach einer Meldung aus Zürich vom 11. Juni) auf der ersten Seite seiner Sonntagsausgabe unter dem Titel „Ein unwürdiges Treiben“ veröffentlicht. Die Meldung lautet:

„Wir erfahren, daß gewisse politische Gruppen im Dunkel ihrer Provinzverbände angeblich Petitionen für den Frieden vorbereiten. Wir wollen glauben, daß dies nicht zutrifft. Sollte es doch wahr sein, so wird es sicher genügen, dies unwürdige Treiben der öffentlichen Verachtung preiszugeben.“

Die „Nationalzeitung“ scheint gar nicht die Kritik ihrer eigenen Stellung zu bemerken, wenn sie die Sätze des französischen Heftblattes zustimmend abdruckt.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Der französische Tagesbericht.

Paris, 14. Juni. (W. L. B.) Heute nachmittag wurde amtlich bekanntgegeben: Dem gestrigen Abendbericht ist nichts Wesentliches hinzuzufügen. Die Belgier trieben ein Bataillon auf dem Ostufer der Yser südlich der Eisenbahnbrücke bei Dignuiden vor und richteten sich auf dem gewonnenen Gelände ein. Sie zerstörten ein Blockhaus in der Nähe des Schlosses von Dignuiden. In dem Abschnitt nördlich von Arras wurden gegen Abend verschiedene Infanteriegefechte eingeleitet. Eines setzte uns in den Besitz einer deutschen Schanze östlich von der Loretohöhe. Bei dem anderen verloren wir unter heftigem Geschützfeuer einen Teil der am Nachmittag eroberten Schützengräben nördlich von der Zuckersfabrik Souhez. Von der übrigen Front nichts Neues.

Paris, 15. Juni. (W. L. B.) Amtlicher Bericht von Montagabend. In den Abschnitten nördlich von Arras warfen wir in der Nacht vom Sonntag zum Montag mehrere Angriffe gegen unsere Schützengräben an der Straße Nignoullette—Souhez zurück und festigten die von uns eroberten Stellungen östlich der Loretohöhe. Wir gewannen rechts dieser Stellungen etwa 150 Meter und rückten im Südostteil des Labyrinths vor. Der Artilleriekampf war in diesem Abschnitt fast ununterbrochen. Südöstlich Hebuterne hielten wir durch Kreuzfeuer einen Angriff gegen unsere Schützengräben an der Straße von Serre nach Mailly—Raillet an. Den feindlichen Vorkümpfen folgte ein heftiges Bombardement. Im Gebiete der Quennevièresfarm rückten wir ein wenig in Verbindungsgräben und Sappen vor. Wir brachten dem Feinde ernste Verluste bei.

Der Artilleriekampf war den ganzen Tag über ziemlich lebhaft. In Vottringen trugen wir unsere Linien im Gebiete von Obermeil und im Parroywald vor. Unser Fortschritt in diesem Abschnitt dauert ohne Unterbrechung fort.

Die belgische Meldung.

De Havre, 15. Juni. (W. L. B.) Der belgische Bericht vom 13. Juni lautet: In der Nacht vom 12. zum 13. unternahmen wir Offensivoperationen auf der ganzen Front. Wir unterhielten ein wirksames Artilleriefeuer und ließen andererseits Abteilungen auf das rechte Yserufer bei Dignuiden vorstoßen. Eine unsere Abteilungen besetzte und zerstörte ein deutsches Blockhaus. Heute versuchte der Feind den verlorenen Posten wieder zu besetzen; er wurde durch das Feuer unserer Maschinengewehre zerstört. Die deutsche Artillerie zeigte sich heute wenig tätig, sie beschloß mit geringer Intensität verschiedene Frontstellen bei Namscapelle, Verbyse, Vostkerke und Koordshote. Unsere Artillerie antwortete energisch der feindlichen Artillerie.

Die neueste englische Verlustliste.

London, 15. Juni. (W. L. B.) Die letzte Verlustliste enthält die Namen von 171 Offizieren und 3637 Mann.

Die Munitionsschwierigkeiten der Verbündeten.

London, 15. Juni. (Z. U.) Es bestätigt sich, daß Kanada von nun ab in ganz besonderer Nähe herangezogen wird, um den großen Munitionsschwierigkeiten der Verbündeten zu steuern. Nach einer Neutermeldung aus Ottawa teilte der Vorsitzende der Kanadischen Munitionskommission, General Vertram, mit, daß augenblicklich in 78 Städten Kanadas an der Anfertigung von Artillerie- und Geschützmunition gearbeitet wird. Es sind nicht weniger als 247 Fabriken eingerichtet worden, in denen im ganzen 60 bis 70 000 Arbeiter beschäftigt werden. General Vertram gab der Hoffnung Ausdruck, daß binnen kurzem die Jiffer der täglich angefertigten Granaten auf 50 000 Stück gebracht werden könne. Die Granaten und Schrapnells werden in Zukunft völlig gebrauchsfertig nach dem Kontinent geschickt werden können, da jetzt auch große Laboratorien zur Anfertigung der zur Fällung nötigen Sprengmittel in Kanada selbst errichtet worden sind.

Nach einer Meldung der „Times“ wird voraussichtlich der Direktor der Grubenminen des Cambrian-Kohlentrustes zum Leiter des neuerrichteten Munitionsamtes ernannt werden.

Mangel an Munitionsarbeitern.

London, 15. Juni. (W. L. B.) Lloyd George hielt am Sonnabend eine Rede in Bristol, in der er sagte, die Regierung habe ein Rundschreiben an Ingenieurfirmen gerichtet, sie sollten die Namen der rekrutierten Arbeiter angeben. Ritzener habe Befehl erteilt, daß diese Leute heimgeschickt würden, um bei der Herstellung von Munition zu helfen. Der Arbeitermangel könne nur beseitigt werden, wenn für die Dauer des Krieges der Grundsatz aufgehoben werde, daß Frauen und ungelernete Arbeiter nicht mit gelernten Arbeitern zusammen arbeiten sollen. Lloyd George betonte, daß England mehr Flugzeuge brauche.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Der Bericht der russischen Heeresleitung.

Petersburg, 15. Juni. (W. L. B.) Der Große Generalstab teilt mit: An der Windau warfen wir am 13. Juni wiederholte Versuche des Feindes, den Fluß in der Gegend von Mazlow mit starken Kräften zu überfahren, unter großen Verlusten für den Gegner zurück. Gleichfalls hielten wir die Offensive feindlicher Kräfte, die die Windau stromabwärts von dem erwähnten Orte überschreiten hatten, auf. Der Kampf um den Besitz der Stellung bei Szawle dauerte mit wechselndem Erfolge fort. Die Stadt Szawle wird mit schwerer Artillerie beschossen. An der Njemen- und Narewfront sowie auf dem linken Weichselufer hat der Feind seine begonnenen Angriffe nicht weiter entwickelt. In einem energischen Gegenangriff bemächtigte sich unsere Infanterie im Norden von Pratzynisz am 13. Juni fast aller vorgehenden Schützengräben, die der Feind uns am Tage vorher entziffen hatte.

In Galizien hat sich ein erbitterter Kampf im Laufe des 12. und 13. Juni auf der ganzen Front von Biskorowice am San bis Mosziszka entwickelt. Der Feind machte auf der Front an der Zubaczowla, die er in dem Unterlauf zu überschreiten vermochte, sowie zwischen Zubaczowla und Wiszina, wo er das Dorf Tuchla wegnahm, mit dichten Kolonnen einen Angriff. Am Dnjepr griff der Feind hartnäckig, aber ohne Ergebnis in der Nacht zum 13. und am folgenden Tage unseren Brückenkopf auf dem linken Ufer des Dnjepr beim Dorfe Rymow (Rymow?) an. Auf der Front Bezawa—Jaleszcheli machten wir am 12. einen ungewöhnlich frühen Gegenangriff, in dessen Verlauf mehrere Kompagnien Tiroler Landeschützen und das 20. Jägerbataillon fast vollständig niedergeböhau und zersprengt wurden. Am nächsten Tage machte in derselben Gegend eine Abteilung unserer Reichswehr bei einem von anderen Truppen unterstützten Angriff vierhundert Mann und acht Offiziere zu Gefangenen.

Russische Beschwerde über mangelnde Offensive der Verbündeten.

Petersburg, 14. Juni. (W. L. B.) „Ruskoje Slowo“ beklagt sich über die geringe Tätigkeit der westlichen Verbündeten und erklärt, die russischen Truppen hätten seinerzeit Paris durch ihren Einfall in Ostpreußen vor dem Schicksal Antwerpens gerettet. Trotzdem sei damals von französischer Seite der Vorwurf erhoben worden, daß die Offensive der noch nicht völlig mobil gemachten russischen Truppen nicht genügt habe: jetzt aber hätten die Alliierten nichts dagegen getan, daß Deutschland eine große Armee in Galizien zusammengezogen hätte. Die Erfolge der Alliierten an der Westfront seien ganz geringfügig; auch die Italiener seien über Vorpostengefechte nicht hinausgekommen. Hindenburg verfolge jetzt hartnäckig die Wiedereroberung Galiziens und sehe alles andere als nebensächlich an. Wenn der „Ruski Inwalid“ Galizien als Nebenkriegsschauplatz bezeichne, so seien diese Ausführungen nicht ganz verständlich und widersprächen seinen früheren Erklärungen.

Die Militärattachés der Neutralen an der deutschen Front in Galizien.

Berlin, 14. Juni. (W. L. B.) Die beim deutschen Feldheere zugelassenen Militärattachés der neutralen Staaten begaben sich heute abend auf den südöstlichen Kriegsschauplatz zu den in Galizien kämpfenden deutschen Truppen. Ob die russische Heeresleitung in gleicher Weise den militärischen Vertretern der neutralen Staaten Einblick in die Verhältnisse ihres galizischen Kriegsschauplatzes gestattet?

Der italienische Krieg.

Der italienische Bericht.

Rom, 15. Juni. (W. L. B.) Bericht der Obersten Heeresleitung. Längs der Grenze Tirols und des Trentino ist nichts Bemerkenswertes zu melden. Im Bezirk Cadore beharrte der Feind bei seinen Nachtangriffen gegen den Monte Piano, welche er den ganzen Tag durch das Artilleriefeuer der Forts platzweise vorbereitete. Die Angriffe wurden zurückgeworfen. Unsere Artillerie führte im Hochtale Cordevole eine Explosion eines Munitionsdepots bei Corte herbei und beschädigte die sehr stark ausgebauten feindlichen Schanzwerke. In Kärnten setzten wir erfolgreich das Bombardement von Malborghetto fort, wo wir eine Explosion im unteren Teile des Forts Gensel hervorriefen.

Ueber die Kühnen, von Alpini in der Nacht vom 11. zum 12. Juni in der schwierigen Zone der Bolaja-Alpe ausgeführten Operationen werden folgende Einzelheiten bekannt: Trotz erbitterten Widerstandes wurde der Feind, der sich in den Felsen eingerichtet hatte, vertrieben; er ließ Waffen, Munition und Bomben in unseren Händen. Viele ergaben sich, da sie nicht fliehen konnten. Sie waren von dem Schwunge unserer Truppen entsetzt. In der Zone des Montenera-Mero bestrich unsere Artillerie ein feindliches Lager und brachte die Truppen zur Flucht gegen Plezzo. Uebereinstimmende Erklärungen von Gefangenen, die bei Nlaba gemacht wurden, zeigen, daß die Verluste des Feindes bis jetzt sehr ernst waren. Ein Verhör der Gefangenen ergab, daß die Mehrzahl von ihnen aus Truppen stammen, die bisher gegen die Serben operiert hatten. In Monfalcone versuchte der Feind einen Wald einzunähern, wurde aber durch unser Gewehrfeuer zurückgeworfen, die Flammen wurden gelöscht. Die ungewöhnliche Hitze dieser letzten Tage erhöht beträchtlich die unermesslichen Unbequemlichkeiten des Lebens im Felde, aber unsere unermüdeten Truppen ertragen ihre Wirkung mit Geduld und unerschütterlicher Geistesfestigkeit.

Keine österreichischen Schiffsverluste.

Wien, 15. Juni. (W. L. B.) Meldung des Wiener I. I. Cor.-Bureaus: Meldungen von feindlicher Seite, wonach bald das österreichisch-ungarische Kriegsschiff „Tegetthoff“, bald das Kriegsschiff „Viribus Unitis“ und bald wenigstens ein Torpedoboot in der Adria torpediert worden wären, sind gänzlich aus der Luft gegriffen.

Der türkische Krieg.

Meldung des türkischen Hauptquartiers.

Konstantinopel, 15. Juni. (W. L. B.) Das Hauptquartier teilt mit: An der Dardanellenfront hat

am Morgen des 13. Juni unsere gegenüber von Mr B u r n u aufgestellte Artillerie die Stellung zerstört, die der Feind jüngst für seine Bombenwerfer errichtet hatte, sowie seine Stellungen für Maschinengewehre. Durch dieses wirksame Feuer unserer Artillerie brach hinter den feindlichen Schützengräben ein Brand aus, der eine halbe Stunde dauerte. In der Nacht vom 13. zum 14. Juni drang eine unserer kleinen Erkundungspatrouillen in die feindlichen Schützengräben vor. Seddul Bahr ein und erbeutete ein Maschinengewehr mit allem Zubehör, 15 Gewehre mit Bajonetten und eine Menge Patronen. Gestern überflog einer unserer Flieger mit Erfolg die Inseln Ambros und Lemnos und warf Bomben auf ein feindliches Lager auf der Insel Lemnos. Unsere Küstenbatterien beschossen gestern die feindlichen Artilleriestellungen bei Seddul Bahr sowie die Lager und die Transportschiffe des Feindes. Der Feind, der fast täglich dem wirksamen Feuer dieser Batterien ausgesetzt ist, ließ gestern einen Flieger über sie aufsteigen, der sieben Bomben abwarf, ohne irgend-einen Erfolg zu erzielen. Von den anderen Schauplätzen liegen keine neuen Nachrichten vor.

Der Seekrieg.

„U 14“ versenkt.

Berlin, 15. Juni. (W. L. B.) Nach einer Mitteilung des Ersten Lords der Admiralität im Unterhause vom 9. Juni ist Anfang Juni ein deutsches Unterseeboot von den Engländern zum Sinken gebracht und die gesamte Besatzung gefangen genommen worden. Aus einer jetzt veröffentlichten Note der britischen Regierung über die Behandlung der Kriegsgefangenen Unterseebootsbesatzungen geht hervor, daß es sich um das deutsche Unterseeboot „U 14“ handelt. Da dieses Boot von seiner letzten Unternehmung bisher nicht zurückgeführt ist, muß es als verloren betrachtet werden. Der Stellvertretende Chef des Admiralstabs: (gez.) Bohnke.

Zur Behandlung der gefangenen U-Boot-Mannschaften.

Berlin, 15. Juni. (W. L. B.) Nach einer Mitteilung des hiesigen amerikanischen Botschafters hat die großbritannische Regierung dem amerikanischen Botschafter in London erklärt, daß die geretteten Besatzungen der deutschen Unterseeboote 8, 12 und 14 in die allgemeinen Kriegsgefangenenlager übergeführt werden und dort genau die gleiche Behandlung wie andere Kriegsgefangene erfahren sollen. Hierauf hat die deutsche Regierung unverzüglich angeordnet, daß diejenigen britischen Offiziere, die zur Vergebung für die bisherige Behandlung der deutschen Unterseebootsbesatzungen in Offiziersgefangenenanstalten verbraucht worden waren, alsbald in die Kriegsgefangenenlager zurückgeführt und daselbst wieder in gleicher Weise wie die übrigen Kriegsgefangenen Offiziere behandelt werden. Der hiesige amerikanische Botschafter ist hierüber mit dem Ausdruck des Dankes für seine erfolgreichen Bemühungen in Kenntnis gesetzt worden.

Der U-Boots-Krieg.

London, 15. Juni. (W. L. B.) Das Reutersche Bureau meldet: Bei der Versenkung des „Hopenount“ schoß das Unterseeboot dreimal auf die Kommandobrücke, wobei der Kapitän und vier Mann verwundet wurden. Drei von ihnen wurden so schwer verletzt, daß sie gleich nach ihrer Landung ins Spital verbracht werden mußten. Darauf wurde gestattet, die Boote herabzulassen. Dasselbe Unterseeboot näherte sich einem Schiffe ohne Flagge, dem französischen Schoner „Diamant“, von hinten, ließ der Besatzung zwei Minuten Zeit und schoß hierauf vier Granaten auf das Schiff ab, die es zum Sinken brachten.

Der Krieg und die Kolonien.

Der Krieg in Deutsch-Ostafrika.

Berlin, 15. Juni. (W. L. B.) Aus Deutsch-Ostafrika wird amtlich gemeldet:

Am 2. März wurden in einem Gefecht am Berge Grof (nordwestlich des Kilimandjaro) den Engländern 57 Reittiere abgenommen, ein Engländer wurde gefangen. Bei Unternehmungen auf dem Tanganyikasee gerieten ein englischer und ein belgischer Offizier in Gefangenschaft. Ein Maschinengewehr und anderes Material wurden erbeutet. — Am 9. März hatte östlich Schirati am Viktoriassee eine Abteilung der Schutztruppe unter Führung des Hauptmanns von Dorthausen einen Zusammenstoß mit englischen Streitkräften, darunter einer Europäerkompagnie mit Maschinengewehren und Geschützen. Der teilweise aus seinen Stellungen geworfene Gegner ging nach eifftündigem Gefecht zurück. Deutscherseits ein Toter, zwei Leichtverwundete, zwei Vermisste. — Am 23. März wurde die auf englischem Gebiet in Taweta (südöstlich des Kilimandjaro) stehende deutsche Abteilung von drei indischen und zwei Askarikompagnien angegriffen, die sich bis auf 250 Meter heranarbeiteten, dann aber in kurzem Gegenangriff geschlagen, schleunigst mit Lastautos den Rückzug antraten. Zwei Maschinengewehre, viele Patronen, ein Helioapparat und ein Auto wurden erbeutet. Deutscherseits keine Verluste an Europäern, drei Askari tot; beim Gegner zehn Tote, ein Gefangener.

Das englische Pressebureau brachte unterm 7. d. Mts. einen Bericht des Gouverneurs von Britisch-Nyasaland (Zentralafrika) über eine Unternehmung gegen den am Nyasasee gelegenen Sphinghafen. In dem Bericht hieß es: „Am 30. Mai griff eine Marineabteilung unter Commander Dennistoun, unterstützt von einer Landungstruppe unter Hauptmann Collins und dem ersten Bataillon der Kings African Rifles Sphinghafen an. Nach einem Bombardement von See aus und einem Angriff der schwarzen englischen Soldaten wurden die Deutschen unter Verlusten aus der Stadt vertrieben. Die Engländer erbeuteten einige Gewehre und Munition und einige Kriegsgeräte. „Germann v. Wissmann“ wurde bei dieser Gelegenheit vollständig zerstört. Die Wiedereinschiffung der Landungstruppen wurde dann erfolgreich durchgeführt. Auf englischer Seite gab es einen Verwundeten.“

Diese Schilderung ist ein Muster englischer Berichterstattung. Gibt es keine wirklichen Heldentaten zu berichten, dann erfindet man eben welche. So auch diese vorstehende, die man als ein Unternehmen gegen einen „markierten Feind“ bezeichnen könnte.

Denn irgendwelche deutschen Streitkräfte, sei es Schützengruppen oder gar Europäer, können in Sphinghafen kaum vorhanden gewesen sein, ebensowenig wie es dort einen Ort oder gar eine Stadt gibt.

Um das so großartig geschilderte englische Unternehmen in das richtige Licht zu rücken, sei nachfolgendes gesagt: Spinnhaken ist eine Bucht am Ostufer des Nassafjedes, die wegen des Holzreichtums der Umgebung als Brennholzstapelplatz für den Dampfer „Germann Wissmann“ diente. Eben dort befindet sich auch die Helling, auf welcher der Dampfer alle Jahre ausgebessert wurde. Außer den wenigen Gütern für die Holzfäller und einige Wachmannschaften befindet sich keine Ansiedelung am Plage. Auch das ziemlich unwirtliche Hinterland ist wenig bewohnt. — Hier wurde am 13. August vorigen Jahres der zur Ausbesserung auf der Helling liegende deutsche Dampfer von dem armerikanischen englischen Regierungsdampfer überrascht. Kapitän und Maschinist, die von dem Ausbruch des Krieges noch keine Ahnung hatten, wurden gefangen genommen und der Dampfer durch Beschädigung der Maschine unbrauchbar gemacht. — Anscheinend ist nun dieses Braut des „Germann Wissmann“ den Engländern doch noch gefährlich erschienen. So zogen sie denn mit großem Aufwand an Kräften zu seiner völligen Zerstörung aus. Auf die ersten Schiffe hin werden die wenigen dort vorhandenen Schwarzen wohl schleunigst die Flucht ergriffen haben, so daß die Engländer ungehindert landen und die Vernichtung des Dampfers vornehmen konnten. Es ist den Engländern auch zu glauben, daß die Wiedereinschiffung der Landungstruppen erfolgreich durchgeführt wurde. — Die erbeuteten Gewehre werden wohl ein paar alte Vorderlader der Eingeborenen gewesen sein. Es ist demnach wirklich eine Tat von außerordentlicher Bedeutung, die der Gouverneur von Britisch-Nassafland seinem Kolonialsekretär melden konnte.

„Deutsche Tageszeitung“ gegen „Lokal-Anzeiger“.

Ernst Rebenikow veröffentlicht in der Morgenausgabe der „Deutschen Tageszeitung“ vom Dienstag einen fulminanten Artikel gegen E. Z. im „Lokal-Anzeiger“. Und nicht nur gegen den „Lokal-Anzeiger“, sondern auch gegen Artikel in einer Anzahl Berliner Blätter, die nach dem gleichen „Gedankengangsmuster“ verfaßt worden seien, und zwar nach dem folgenden Gedankengangsmuster:

Kein verständiger Deutscher will einen Krieg mit den Vereinigten Staaten. Auch in den Vereinigten Staaten will der vernünftige Teil der Bevölkerung und will auch Wilson keinen Krieg mit Deutschland. Die Aufgabe des deutschen Reichskanzlers, eine Verständigung zwischen Deutschland und Amerika herbeizuführen, ist zwar schwierig, aber möglich, und von großer Bedeutung. Leider gibt es in Deutschland eine Anzahl bramarbasierender Schwäger, außerdem anderer unverantwortlicher und starker Einflüsse, die dem Reichskanzler seine Aufgabe und seine Tätigkeit überhaupt erschweren. Diesen muß entgegengetreten, der Reichskanzler und seine Autorität müssen geschützt werden. Das deutsche Volk will sich ohne Not keine neuen Gegner auf den Hals hegen lassen. Ein Blatt schreibt: In Amerika soll man wissen, daß alle vernünftigen Deutschen Frieden und Freundschaft mit den Vereinigten Staaten wollen. —

Die „Deutsche Tageszeitung“ gibt den Inhalt der Blätter, gegen die sie polemisiert, in großen Zügen ganz richtig wieder. Um so verständlicher ist es uns, daß sie sich dagegen mit so großem Wortaufwand ins Zeug legt. Denn das, was sie vom „Lokal-Anzeiger“ und den die gleiche Auffassung vertretenden übrigen Blättern wiedergibt, ist durchaus vernünftig. Wir sind gewiß keine Verehrer des „Berliner Lokal-Anzeigers“, aber wir haben keinerlei Anstand genommen, auch einmal etwas Verständliches aus diesem Blatte unseren Lesern mitzuteilen. Die „Deutsche Tageszeitung“, die sich viel häufiger in Uebereinstimmung mit der Scherzpresse befunden hat, hätte also um so weniger Ursache, sich über den Artikel des „Lokal-Anzeigers“ aufzuregen. Geschieht es dennoch, so müssen wichtige politische Ursachen für diese Polemik vorhanden sein. Und in der Tat gebietet das politische Interesse Deutschlands, diesen Ursachen auf den Grund zu gehen.

Die „Deutsche Tageszeitung“ findet nicht nur den Artikel des „Lokal-Anzeigers“ und der in diesem Falle gefinnungsverwandten Blätter auffallend, sondern sie hält auch die „gemeinsame elektrische Zündungsfunktion“ für erwähnenswert. Sofern die „Deutsche Tageszeitung“ damit nur hätte andeuten wollen, daß die politische Ansicht spontan in verschiedenen Blättern Ausdruck gefunden hätte, wäre gegen diese Feststellung nichts einzuwenden. Aber offenbar will das Blatt damit mehr sagen. Es nimmt offenbar an, daß diese Auslassungen auf eine höhere Beeinflussung zurückzuführen seien. Und im Anschluß daran betont es, daß der Eindruck, der durch diese Bestimmungen im Ausland erweckt werden müßte, keinesfalls im deutschen Interesse läge.

Wir sind durchaus völlig entgegengesetzter Auffassung. Wenn der „Lokal-Anzeiger“ und andere Berliner Blätter der Ansicht Ausdruck gegeben haben, daß es überhaupt keine Deutschen gäbe, die einen Krieg mit den Vereinigten Staaten wünschten, sondern daß die „Mühle Abwägung des Verstandes“ nicht nur in Deutschland zur Geltung, sondern auch dem Ausland zur Kenntnis gebracht werden müßte, so ist das eine durchaus verständliche und billigenwerte Demonstration. Wenn die „Deutsche Tageszeitung“ diese Ansicht billigt, so hätte sie alle Ursache, ihr uneingeschränkt zuzustimmen. Ihre Polemik gegen den „Lokal-Anzeiger“ könnte aber gerade im Gegenteil in Amerika und im übrigen Ausland der Auffassung Vorschub leisten, als ob über die Friedensliebe Deutschlands gegenüber Amerika innerhalb Deutschlands verschiedene Auffassungen beständen. Aus diesem Grunde halten wir die Auseinandersetzung Rebenikows für völlig verfehlt und durchaus deplaciert.

Auch die vermeintlich taktischen Gründe, die von der „Deutschen Tageszeitung“ in ihrem Artikel vorgebracht werden, sind in keiner Weise stichhaltig. Die „Deutsche Tageszeitung“ meint nämlich, auch wenn in Deutschland Einflüsse vorhanden wären, die einen Krieg mit den Vereinigten Staaten herbeizuführen wünschten, so sei es unverantwortlich, diese Loslöse zu entlarven. Im Gegenteil: Wir sind der Auffassung, daß, wenn solche Ansichten in Deutschland vorhanden wären, es keine dringlichere Aufgabe für die politische ernst zu nehmende Presse geben würde, als solche Einflüsse in der Öffentlichkeit mit aller Schärfe zu bekämpfen. Existiert aber in Deutschland keine Richtung, die eine Verschärfung des Gegenstandes zwischen Deutschland und Amerika erstrebt, so hätte sich der „Lokal-Anzeiger“ und die ihm sekundierende Presse erst recht ein Verdienst erworben, wenn sie diese für die gesamte Kriegslage so ungemein wichtige Tatsache ohne jede Verschleiierung konstatiert hätte. Die Betonung der Friedensliebe Deutschlands gegenüber Amerika ist aber schon deshalb um so notwendiger, weil es in der Tat eine ganze Anzahl deutscher Prehorgane gegeben hat, die sich mit äußerster Entschiedenheit gegen jedes Entgegenkommen amerikanischen Auffassungen gegenüber gewandt und gefordert hat, daß Deutschlands Unterseebootstatistik auf alle Fälle die gleiche bleiben müsse wie bisher.

Die „Deutsche Tageszeitung“ wird selbst nur zu genau wissen, daß es in Deutschland einflussreiche Blätter gibt, — von den von der Öffentlichkeit nicht kontrollierbaren Kreisen abgesehen — die Deutschlands bisherige Taktik für absolut richtig und unforgierbar halten und deshalb auf totale Ablehnung jedes amerikanischen Vermittlungsverschlages gedrängt haben. Wir brauchen der „Deutschen Tageszeitung“ gegenüber um so weniger die Auslassungen anderer Blätter, wie z. B. der „Börsen Zeitung“, zu zitieren, als ja die „Deutsche Tageszeitung“ selbst bisher jede Verächtlichmachung der amerikanischen Anschauungen energisch abgelehnt hat. Wir haben das um so weniger nötig, als gerade in dem angeführten Artikel der „Deutschen Tageszeitung“ die Frage steht, ob die Wünsche des „Lokal-Anzeigers“ mit einer Neuorientierung der Kriegsgebiete zur See“ zusammenhängen. Die Antwort auf diese Frage erübrigt sich vollständig bei der durchaus eindeutigen Klarheit dessen, was der „Lokal-Anzeiger“ vorgeschlagen hat. Seine Vorschläge liefen ja bekanntlich darauf hinaus, Passagierschiffe künftig unter gewissen Bedingungen von dem Unterseebootkrieg auszunehmen, um so den Konfliktstoff mit Amerika aus der Welt zu schaffen. Daß das eine Änderung des bisherigen Zustandes ist, liegt ohne weiteres auf der Hand. Danach braucht man nicht erst hinter den Jäunen zu suchen. Immerhin ist es ganz verständlich, wenn die „Deutsche Tageszeitung“ den Reichskanzler selbst in den Mittelpunkt der diplomatischen Erörterungen über das Verhältnis Deutschlands zu Amerika rückt. Denn allzu lange hätte es leider den Anschein, als ob der Krieg das „Ding an sich“ sei und nicht beherzigt sein müsse von politischen Gesamterwägungen, für die der Kanzler des Deutschen Reiches die verantwortliche Persönlichkeit ist. Sollte sich, wie nach den Andeutungen der „Deutschen Tageszeitung“ und den von ihr zusammengeführten Zitaten anzunehmen ist, ein Meinungsgegenstand zwischen der verantwortlichen politischen Leitung des Deutschen Reiches und anderen Stellen herausgebildet haben, so wäre es in der Tat die Aufgabe aller politisch in Frage kommenden Faktoren, mit aller Energie darauf zu dringen, daß die politische Einsicht sich gegenüber den anderen Einflüssen nachdrücklich zur Geltung zu bringen hat. Und der „Lokal-Anzeiger“ hat in diesem Falle wieder vollständig recht, wenn er die Entscheidung über derartige Meinungsgegenstände von der Freigabe der Diskussionsfreiheit in der Presse erwartet, d. h. von der Geltendmachung der Interessen und der Einsicht der öffentlichen Meinung gegenüber engen Zirkeln und Kreisen, die niemals als die Vertreter der Nation angesehen werden können.

Die Lohnbewegung in England.

London, 14. Juni. (W. T. B.) „Times“ schreiben: Die Arbeitererleichterungen haben keineswegs aufgehört. In der vergangenen Woche gab es fünf Streiks im Clydebezirk. Allein eine Besserung wird nicht eintreten, bis die Regierung die Kontrolle übernimmt. Gegenwärtig üben weder die Gewerkschaftsführer noch die Arbeitgeber eine Kontrolle aus, da ihre Hauptwaffe, nämlich die Entlassung, wirkungslos ist. Der entlassene Mann findet sofort anderweit eine Beschäftigung.

Ergänzung der französischen und englischen Truppen.

London, 14. Juni. (W. T. B.) Der Sonderberichterstatter des Reuterschen Bureaus meldet von den Dardanellen vom 8. Juni: Die britischen und französischen Regimenter sind frisch vervollständigt worden. Die Armes hängt nicht mehr von der Flotte außer für die Offenhaltung der Seeverbindungen ab. Die Türken sind mit den notwendigen Vorräten ihrer Stellungen nicht zufrieden und dehnen die Vergrößerungsgraben aus. Flieger sagen aus, daß sie manchmal Schwierigkeiten haben, die Stellungen wiederzuerkennen, die sie einen oder zwei Tage vorher überflogen haben.

Italien und die albanischen Wirren.

Rom, 15. Juni. (W. T. B.) „Tribuna“ schreibt: Nach der Besetzung Elbasans und Tiranos durch die Serben kann Essad Pascha nicht ohne Sorgen den weiteren Vormarsch der Serben betrachten. Die Lage ist heikel, verwickelt und gefährlich; sie wird noch verwickelter infolge des drohenden montenegrinischen Vorgehens gegen Skutari und des griechischen Vorgehens gegen Berat. Wichtige Ereignisse stehen bevor. Diese Unternehmungen sind vom internationalen Standpunkte sehr bedauerlich; sie können keinerlei Einfluß auf das endgültige Schicksal Albaniens haben, welches zu gegebener Zeit entschieden werden wird. Die albanische Frage geht nicht nur Serbien, Griechenland und Montenegro an, sondern in erster Linie auch Italien. Um seine nationalen Interessen zu verteidigen, nimmt Italien am Kriege teil. Italien allein kann über seine großen Interessen in der Adria entscheiden, welche mit der albanischen Frage eng verknüpft sind. Das albanische Problem ist ein Problem von direktem und allergrößtem Interesse für Italien. Es bleibt für uns gänzlich unberührt, bis die Signatarmächte des Londoner Abkommens die Verhandlungen hierüber wieder aufnehmen.

Ein Abkommen zwischen Sunaris und Venizelos?

Mailand, 15. Juni. (I. U.) Aus Bari läßt sich der „Corriere della Sera“ melden: Gestern abend traf der Bruder des Königs von Griechenland, Prinz Georg von Griechenland, mit seiner Frau, Prinzessin Marie Bonaparte, hier ein. Sie begaben sich alsbald an Bord eines Dampfers. Der Mitarbeiter des „Corriere della Sera“ hatte eine Unterredung mit dem Prinzen, der erklärte, Griechenland würde bereits eine Entscheidung getroffen haben, wenn nicht die Krankheit des Königs dazwischen gekommen wäre. Es sei ausgeschlossen, daß Venizelos beabsichtige, das Kabinett Sunaris zu bekämpfen. Griechenland gebe sich davon Rechenschaft, daß in diesem Augenblick keine inneren Justizfragen bestehen dürften. Es sei nahezu gewiß, daß ein Abkommen zwischen Venizelos und Sunaris unmittelbar bevorstehe, und daß man aus diesem Abkommen den Weg würde entnehmen können, den Griechenland gehen werde.

Die bulgarischen Sozialisten gegen den Krieg.

In einer in Sofia abgehaltenen Versammlung der sozialistischen Partei wurde beschlossen, die Regierung aufzufordern, in der Neutralität auszuharren. Gleichzeitig wurde dagegen protestiert, daß Bulgarien in einen Krieg hineingezerrt werde.

Die Wahlen in Griechenland.

Während noch den an informierten Stellen vorliegenden Nachrichten die griechischen Wahlen eine klare, wenn auch

vielleicht nicht übergroße Majorität für die Regierung, also gegen Venizelos, ergeben haben sollen, behaupten französische und englische Meldungen, nicht Sunaris, sondern Venizelos sei als Sieger aus den Wahlen hervorgegangen. Außer in Mazedonien habe die Partei Venizelos überall die Mehrheit errungen. Von den 316 Abgeordneten seien nur 120 Anhänger Sunaris. Französische Blätter prophezeien auch bereits eine bevorstehende Ministerkrise. — Wie das Beispiel Italiens gezeigt hat, schweben Berechnungen über das zahlenmäßige Verhältnis von Kriegsgegnern und Kriegsfreunden im Parlament in der Luft, solange das Parlament nicht vor der wirklichen Entscheidung steht.

Dänemarks Neutralität.

Kopenhagen, 15. Juni. (W. T. B.) Das Regierungsblatt „Politiken“ protestiert im Anschluß an einen Artikel des „Berliner Tageblatts“ über politische Stimmungen in Dänemark und Neuwahlen gegen unverantwortliche Versuche des dänischen Korrespondenten der „Berlinske Tidende“, eines Paris von Jessen, der gleichzeitig Mitarbeiter des „Temps“ ist, die darauf hingingen, Dänemark in den Weltkrieg zu verwickeln. Von Jessen hatte den bekannten Artikel im „Temps“ geschrieben, in welchem er heftige Angriffe gegen die dänische Regierung richtete. „Politiken“ forderte „Berlinske Tidende“ auf, den genannten Korrespondenten sofort zu desavouieren und zu entlassen, da er im Widerspruch mit der Meinung der gesamten dänischen maßgebenden Bevölkerung in Frankreich ein völlig falsches Bild über die politische Stellung Dänemarks verbreite und ungeschickte und unheilvolle Versuche mache, Dänemark in den Krieg hereinzuziehen. „Politiken“ führt aus, es sei außerordentlich bedauerlich, daß von unverantwortlichen dänischen Schreibern im Ausland unsere Neutralität unter Diskussion gestellt wird. Alle Dänen müssen wissen, wie notwendig es ist, zu betonen, daß unsere Neutralität auf Friedensliebe und auf dem festen Willen beruht, in keiner Weise ein Glied in der einen oder anderen Kombination zu bilden und in gutem Verhältnis zu allen Mächten und in vollkommener Unparteilichkeit Neutralität zu bewahren. In dieser Hinsicht besteht zwischen den verantwortlichen Vertretern des dänischen Volkes völlige Einigkeit. Es genügt nicht, daß wir in Dänemark dies wissen, sondern auch das kriegführende Ausland muß hierüber volle Kenntnis und in dieser Beziehung Vertrauen haben.

Spaniens Neutralität.

Paris, 15. Juni. (W. T. B.) Der „Temps“ meldet aus Madrid: Auf den Protest der linken Parteien gegen das Verbot von Versammlungen, in denen der Krieg und die Neutralität besprochen werden sollen, und gegen die Schließung der Cortes erklärte Ministerpräsident Dato: die augenblickliche Lage erfordere, daß die Cortes geschlossen bleiben. Alle innerpolitischen Probleme seien der äußeren Politik untergeordnet. Die Regierung wünsche, daß in jeder Beziehung die strengste Neutralität gehohrt bleibe.

Kriegsbekanntmachungen.

Wieder feuergefährliche Gegenstände in Feldpostsendungen.

Amlich, Berlin, 14. Juni. (W. T. B.) Trotz wiederholter Warnung werden immer noch feuergefährliche Gegenstände wie Streichhölzer, Benzol, Weibchen, mit der Feldpost verschickt. Als beklagenswerte Folgen dieser verbotswidrigen Versendung sind wieder folgende Brandfälle anzusehen. Am 16. Mai ist die Ladung eines bei einer Feldpoststation des östlichen Kriegsschauplatzes in einem Kraftwagen eingetroffenen Postverandes aus sich heraus in Brand geraten, wobei 2 Pakete und etwa 40 Päckchen beschädigt worden sind, zwei weitere Brandfälle sind jüngsten Datums. Der eine hat sich am 8. Juni in einem Postverande des Zuges D 129 Köln—Hannover—Berlin, der andere am 8. Juni in einem Postverande des Zuges 279 Breslau—Roslauwitzgetragen. Beide Wagen waren mit Päckchenpost für das Ostsee beladen. Während in dem Falle vom 8. Juni der Brand so zeitig entdeckt und gelöscht worden ist, daß nur wenig Päckchen völlig vernichtet worden sind, sind in dem Falle vom 8. Juni trotz des sofortigen Eingreifens des Post- und Eisenbahnpersonals 3500 Päckchen dem Brand zum Opfer gefallen. Nach dem Befunde ist in allen drei Fällen Selbstentzündung von Streichhölzern als Ursache der Brände angesehen.

Die Vorfälle sind eine neue ernste Warnung, die Verendung von Streichhölzern und anderer leicht entzündbarer Gegenstände mit der Feldpost unbedingt zu unterlassen. Gewiß sind Feuerzeuge unentbehrliche Gebrauchsmittel für den Soldaten im Felde. Es gibt aber völlig ungefähliche, mit Feuerstein und Bündelholz, die sich zur Beförderung mit der Feldpost eignen.

Die Vereinigungen zur Sammlung von Liebesgaben für unsere Krieger führen in ihren Aufrufen unter den für die Soldaten unentbehrlichen Gegenständen auch Streichhölzer auf. Wenn hieraus gefolgert werden sollte, daß unter die Liebesgaben, die der einzelne in Form von Feldpostpäckchen durch die Feldpost verschickt, auch Streichhölzer aufgenommen werden dürfen, so wäre das falsch. Die von den Vereinigungen gesammelten Liebesgaben für das Heer werden nicht durch die Feldpost verschickt, sondern mit anderen Mitteln, die es gestatten, daß unter Annahme gewisser Vorsichtsmaßregeln auch Streichhölzer befördert werden.

Letzte Nachrichten.

Torpedierter Dampfer.

London, 15. Juni. (W. T. B.) Meldung des Reuterschen Bureaus: Der Dampfer „Argyll“, aus Hull nach London mit einer Ladung von Fischen unterwegs, wurde heute um 6 Uhr früh in der Nordsee versenkt. Vier Mann von der Besatzung und die Leiche des Kapitäns wurden in Hartwich gelandet.

Englands Kriegsausgaben.

London, 15. Juni. (W. T. B.) Meldung des Reuterschen Bureaus: Bei der Einbringung des Ergänzungsetats von 250 Millionen Pfund Sterling im Unterhause sagte Asquith: Die täglichen Kriegsausgaben des letzten Jahres betragen 15 Millionen und sind jetzt auf 2800 000 Pfund Sterling gestiegen. Asquith fügte hinzu: Es sei zu erwarten, daß sie auf 3 Millionen steigen, da mit der Ausdehnung des Kriegesgebietes die Verpflichtungen gegen die Verbündeten wüchsen. Ueber die Umbildung des Kabinetts sagte Asquith: man würde der ganzen Welt zeigen, daß das englische Volk entschlossener als je über alle Parteien hinweg die persönlichen, politischen, ständischen und sachlichen Kräfte zur Erzielung eines stetigen Ausganges vereinigt. (Aweiter Beifall.)

Saison-Ausverkauf

In fast allen Abteilungen sind viele Artikel im Preise bedeutend herabgesetzt

Besonders hervorzuheben sind:

Kinder-Strohhüte

ungarniert **68 Pf.**

Kostümröcke

aus weißem Waschrips mit Hohlsaum **4.75**

Moiré-Jackette

für Damen zum Teil gefüttert **14.25**

Taschentücher

Linon, mit gestickten Buchstaben $\frac{1}{2}$ Dtz. **90 Pf.**

Seidenstoffe

Reinseid. Fouland	Meter	Waschseide gestreift	Meter
Gestreifter Taffet	95 Pf.	Schantung bedruckt	2.25
Blusenseide einfarbig		für Blusen u. Besätze	
Bastseide gemustert	Meter	Deutsche Bastseide	Meter
Blusenseide gestreift	1.25	110 cm breit	3 M.
48 cm breit		Weißer Waschseide	
Helvetia schwarz u. farbig	Meter	glatt und gestreift	
48 cm breit		Halbseide, einfarb.,	
		Krepon 100 cm br. u. bedr.	

Waschstoffe Kleiderstoffe

Baumw. Musselin	Meter	35 Pf.	Blusenstoffe gestreift	90 Pf.
Waschkrepon	Meter	45 Pf.	Karierte Stoffe schwarz-weiß,	ca. 106 cm breit
Gitterstoff Streublümchen	Meter	70 Pf.	karierter, ca. 106 cm breit,	Meter
Baumrindenkrepon	100 cm breit, Meter	75 Pf.	Schleierstoffe gestreift,	ca. 106 cm breit
Baumw. Krepp-Musselin	Meter	85 Pf.	Kammgarn einfarb. doppeltbr.,	Mtr.
Batist bestickt, weiß mit farb. Punkten	Meter	90 Pf.	Cheviot marine und schwarz,	106 cm breit
Schleierstoff 110 cm breit	Meter	1.35	Phantasiestoffe hell- und mittelartig,	ca. 110 cm br. Meter
Schleierstoff-Bordüren bestickt, 110 cm breit	Meter	2.25	Kleiderstoffe einfarbig gemustert,	ca. 110 cm breit, Meter

Große Posten neuer Waschblusen aus verschiedenen Stoffen

Serie I	II	III	IV	V
2.95	3.90	4.90	5.90	6.90

Tischzeuge

Jacquard- und Damast-Tischtücher
Feinleinen, vorzügl. Qualitäten, verschied. Größen
teilweise mit passenden Mundtüchern **35%** unter früherem Verkaufspreis

Morgenrock

Kimonoform aus einfarbigem Krepon mit weißem Aufschlag in vielen Farben **4.90**

Lüster-Jacketts

für Herren **5.25**

Schnürstiefel

für Damen, Chromleder mit Lackkappe **9.50**

URANIA

Taubenstraße 48/49.
8 Uhr:
In den Grenzen von Südtirol und Italien.

Voigt-Theater.

Badstr. 58. Täglich:
Eine Nacht in Berlin
Volkstümlich mit Gesang in 3 Aufzügen.
Erstklassiges Varieté
Kaffeeöffnung 10 Uhr. Anf. 4 Uhr.

Rose-Theater.

8 1/2 Uhr: Unsere Prachtmädels.
Gartenbühne: Die Försterchristl.

Walhalla-Theater.

9 Uhr: Eine Meile in der Minute.
Gartenbühne: Apollo-Sänger.

WINTERGARTEN

Guido Thielscher

„Venus im Grünen“

Operette in 1 Akt. v. Rud. Lothar.
Musik von Oskar Straus.
Mitwirkende:
Else Borna Lotte Werkmeister
Thalia-Theater, Berlin
Karl Bachmann Julius Spielmann
sowie der vom Publikum und Presse glänzend beurteilte Juni-Spielplan.

Reichshallen-Theater.

Stettiner Sänger. Anf. 8 1/2 Uhr.
Zum Schluß:
Im Schützengraben



Theater für Mittwoch, den 16. Juni.

Deutsches Künstler-Theater 8 1/2 Uhr: Die Schöne vom Strand	Schiller-Theater O. 8 Uhr: Lumpacivagabundus
Deutsches Opernhaus, Charlottenbg. 8 Uhr: Figaros Hochzeit	Schiller-Th. Charlottenbg. 8 Uhr: Wohltäter der Menschheit
Friedrich-Wilhelmstädt. Theater 8 1/2 U.: Eine unmögliche Frau.	Thalia-Theater 8 Uhr: Der Raub der Sabinerinnen
Kleines Theater 8 1/2 U.: Liebelei	Striese, Theaterdirektor: Kgl. Sächs. Hofschauspieler Hanns Fischer als Gast.
Lessing-Theater 8 1/2 U.: Seine einzige Frau	Theater am Nollendorfpl. 8 1/2 U.: Immer feste druff!
Lustspielhaus 8 1/2 U.: Herrschaftl. Diener gesucht	Trianon-Theater 8 1/2 Uhr: Die Heiratschule
Montis Operetten-Theater 8 Uhr: Hoheit tanzt Walzer	Volksbühne-Theater am Bülowplatz 8 1/2 U.: Glaube und Heimat

Palast Theater am Zoo

Tägl. 8 Uhr. Sonntags 3 1/2 u. 8 Uhr
Neu!
Die berühmte Weltmeisterin „Charlotte“
in ihren neuesten Produktionen auf künstlichem Eis.
R. Steidl - Adelmans ? Paini ?
u. das weit. sensat. Juni- Progr.
Kl. Preise. Angen. kühl. Aufenthalt

Innungs-Krankenkasse der Schuhmacher-Innung in Berlin.

Bekanntmachung.
Der Antrag des Vorstandes der Innungs-Krankenkasse der Schuhmachereinnung vom 15. Mai d. J., die jahresmäßigen Beiträge wieder zu erhöhen, ist vom Versicherungsausschuss der Stadt Berlin genehmigt und tritt vom 7. Juni dieses Jahres in Kraft. 288/13
Berlin, den 16. Juni 1915.
Der Vorstand.
H. Gerlein, Vors., Nr. Noabit 133.
R. Schenl, Schriftführer.

Spezialarzt

Dr. med. Wockenfuß,
Friedrichstr. 125 (Oranienb. Tor),
für Syphilis, Harn- u. Frauenleiden —
Ehrlich-Hata-Kur (Dauer 12 Tage),
Blutuntersuchung. Schnelle, sichere
schmerzlose Heilung ohne Berufs-
störung. Teilzahlung.
Sprechstund. 12 1/2 — 2 1/4 u. 6 1/2 — 8 1/2.

Persil

Das selbsttätige Waschmittel für Hauswäsche!

Henkel's Bleich-Soda



Nächstes Abfahrten

von Amsterdam nach Süd-Amerika
(La Coruna, Vigo, Lissabon, Pernambuco, Bahia, Rio de Janeiro, Santos, Montevideo u. Buenos Aires)
Schneldampfer: Zeelandia, 23. Juni und weiter alle 14 Tage.
Frachtdampfer-Expeditionen nach Bedarf.
Auskunft durch den
KÖNIGLICHEN HOLLÄNDISCHEN LLOYD, AMSTERDAM
oder in
Berlin: Passage-Agentur D. A. Vonk, 70 Unt. d. Lind., NW7
Telegraphen-Adresse: Realloyd Telephone: Zentrum 11881

Solange der Vorrat reicht

liefert die
Buchhandlung Vorwärts
Berlin SW. 68 .: Lindenstraße 3

- Seyer, C., Im Pharaonenlande. Reisebilder aus Ägypten. Mit 25 Abbild. Gebd. statt 6 RM. für 1,50 RM.
- Sudta, H., Der Sudan unter ägyptischer Herrschaft. Reist einem Anhang: Briefe Dr. Emin Paschas und Lupton Bepis an Dr. B. Junker. Gebd. statt 6 RM. für 1,50 RM.
- Jadriuszew, H., Sibirien. Geographisch-ethnographische und historische Studien. Mit zahlreichen Abbildungen. Gebd. statt 16 RM. für 4 RM.
- Keller, Prof. Dr. G., Reisebilder aus Ostafrika und Madagaskar. Mit 43 Holzschnitten. Gebd. statt 7 RM. für 2 RM.
- Bennan, G., Sibirien. 3 Bände. Statt 9 RM. für 3 RM. Eine lehrreiche Darstellung von Land und Leuten Sibiriens und eine ergreifende Schilderung des trübsamen Lebens und der Leiden der russischen Sibirianer.
- Krieger, Dr. M., Neu-Guinea. Mit vielen Vollbildern, zahlreichen in den Text gedruckten Abbildungen und Karten. Gebd. statt 13,50 RM. für 5 RM. Dieses mit Unterstützung des Kolonial-Komitees und der Deutschen Kolonial-Gesellschaft herausgegebene Werk ist in Bezug auf seine kolonialpolitischen Ausführungen trübsam zu lesen, kann aber sonst bestens empfohlen werden.
- Sandell, Henry, Durch Sibirien. Eine Reise vom Ural bis zum Stillen Ozean. Mit 43-Holzschmitt-Illustrationen und einer Karte in Farbendruck. Gebd. statt 20 RM. für 4 RM.
- Schmann, P., Länder- und Völkerkunde. 2 Bände, reich illustriert. Gebd. statt 16 RM. für 8 RM.
- Senj, Dr. G., Timbuktu. Gebd. statt 11 RM. für 5 RM. Eine Reisebeschreibung durch Marokko, die Sahara und den Sudan. Die durch zahlreiche Illustrationen belebte Schilderung von Land und Leuten fesselt den Leser ungemein.
- Regel, Prof. Dr. fr., Kolumbien. Statt 8,50 RM. für 3 RM. Zahlreiche Abbildungen und Karten erläutern und vervollständigen den Text des unterhaltenden und lehrreichen Werkes.
- Sundall, John, In den Alpen. Mit einem Vorwort von G. Wiedemann. Gebd. statt 8 RM. für 2,50 RM. Der Verfasser, ein Freund der Natur und Naturwissenschaften, schildert uns das Leben in den Bergen, die Gefahren für den Wanderer in den Hochalpen und den reichen Genuss, den die wechselnden Naturbilder bieten.

Wo? ist der schönste Ausflugsort?
Immer noch Pichelswerder,
an der neuen beim Alten Freund.
Gezeichnet

Gegen die Durchhaltepolitik in Frankreich.

Wir haben bereits gestern kurz den Bericht der Föderation des Departements Haute Vienne skizziert. Heute liegt uns in der „Berliner Tagwacht“ der Wortlaut vor, den wir wegen der Wichtigkeit des Dokuments voll wiedergeben. Die „Berliner Tagwacht“ bemerkt dazu, daß der Bericht die permanente Verwaltungskommission der französischen Partei veranlaßt, auf den 14. Juli eine Tagung der Vertreter der Gesamtpartei einzuberufen, die zu den im Bericht der Föderation der Haute Vienne aufgeworfenen Fragen Stellung nehmen wird. Endlich sei noch beigefügt, daß der Bericht keineswegs etwa nur der Meinungsäußerung des Föderationskomitees ist. Er wurde in einer Vollversammlung der Sektionen der Haute Vienne, in der besonders die ländlichen Sektionen stark vertreten waren, gutgeheißen und seine Fortsendung an die Parteileitung, die Kammergruppe und an die übrigen Föderationsorganisationen der Partei beschlossen. Der Bericht lautet:

Die Parteiföderation der Haute Vienne, nach Betrachtung der allgemeinen durch den Kriegszustand hervorgerufenen Situation, hat sich entschlossen, dem Parteivorstand (C. A. P.), der sozialistischen Kammergruppe und den Parteiföderationen einen Bericht zu erstatten, der ihre Anschauungen und ihr Urteil enthält.

Die Mobilisation hat in den Reihen der Partei unstreitig eine große Verwirrung hervorgerufen. Föderationen, Sektionen und Gruppen wurden einer großen Zahl ihrer Mitglieder beraubt. Daraus resultierte eine wesentliche Verminderung in der Tätigkeit und Lebenskraft des französischen Sozialismus. Andererseits mußte man infolge des Krieges auf die gewöhnlichen Formen und den festen Charakter der Propaganda und des Kampfes verzichten.

Aber wenn man auch diesen Umständen am weitgehendsten Rechnung trägt, kann man sich fragen, ob wirklich das Notwendige getan wurde, um die festen Beziehungen, einen nützlichen Kontakt zwischen den Mitgliedern und den Organisationen der Partei aufrecht zu erhalten, in der Weise, um, trotz gewisser, unvermeidlicher Schwierigkeiten, ein Maximum von Lebenskraft und Verbindung unter den aktionsfähigen Genossen mit einem Maximum von Initiative, Beteiligung und Kontrolle aller für die zu treffenden Beschlüsse und das Verhalten zu vereinigen. So würde sich trotz allem das gemeinsame Denken der Partei aufgelöst haben, von dem sich die permanente Verwaltungskommission und die zentralen Parteiorgane pflichtgemäß hätten lösen müssen.

Gewiß, die Föderationen hätten ihrerseits mehr Aktivität zeigen können. Sie haben es nicht getan. Sie haben unrecht gehabt.

Aber zu ihrer Entlastung muß gesagt werden, daß sie, gemäß gewöhnlichem Brauch, übrigens berechtigt waren, einen energischen Impuls von Seiten derjenigen zu erwarten, die seit neun Monaten die Verwaltung besorgt und in unserem Namen gehandelt haben.

In aller Freundschaft drücken wir unser Bedauern darüber aus, daß unsere Freunde von der permanenten Verwaltungskommission nicht besser die Ideen und Auffassungen kennen zu lernen suchten von dem, was von dem sozialistischen Frankreich geblieben ist.

Die Annahme ist berechtigt, daß gewisse Maßnahmen anders ausgefallen wären. In jedem Fall wären dann jene gedeckt gewesen, die im Verlauf der gegenwärtigen tragischen Ereignisse uns, im guten Glauben, durch Dokumente, die bleiben werden, geschichtlich festgelegt haben.

Indes, ohne die Vergangenheit weiter zu untersuchen, wollen wir uns der gegenwärtigen Situation zuwenden.

Neun Monate des Krieges sind verfloßen und auf keiner Seite ist ein militärisch entscheidendes Resultat erreicht worden.

Was man aber sehr gut weiß, das ist, daß jeder neue Tag neue Ruinen aufhäuft und die Bedingungen, die die Proletarier am Tage nach der Einfesselung der Feindseligkeiten vorfinden werden, in sehr erster Weise verschlimmert.

Was man ebenfalls weiß, ist, daß ohne Unterlaß Tausende von Opfern fallen, ohne daß der Sieg in dem Sinne erreicht wird, wie viele ihn erwarten.

Mit Angst nur vermögen wir des Zustandes der Erschöpfung und der Zerstörung zu denken, in den hinein unser Land gerät, wenn sich der Krieg abermals um diesen Monat verlängert.

Darum wünschen wir im Interesse des Sozialismus, der Arbeiterklasse und unseres Vaterlandes das Ende des Krieges.

Selbstverständlich fordern wir nicht den Frieden um jeden Preis. Wir schlagen nicht vor, beispielsweise Belgien und die besetzten französischen Gegenden denen auszuliefern, die sie heute in den Händen haben.

So gut wie irgend jemand liegt auch uns die Sorge um unsere Unabhängigkeit und unsere nationale Würde am Herzen.

Aber wir denken, es sei nicht die Aufgabe der sozialistischen Partei, den Krieg ins Endlose zu treiben, kriegerische Akte anzunehmen und die Ohren vor jedem Friedensgeräusch zu verschließen.

Wir glauben, es sei nicht ihre Aufgabe, auf den Vorschlag ausländischer Sozialisten, einen Kongreß der internationalen Sektionen der neutralen Länder einzuberufen und eine Plenarsitzung des Internationalen Sozialistischen Bureaus herbeizuführen, mit folgenden Sätzen zu beantworten:

„Vertreterin einer Partei, deren Nation am Kriege beteiligt ist, überläßt es die permanente Verwaltungskommission den Sektionen der neutralen Länder, zu entscheiden, ob eine Konferenz ihrerseits in diesem Augenblick opportun und nützlich sein wird.“

In Beziehung auf die Einberufung des Internationalen Sozialistischen Bureaus spricht sich die permanente Verwaltungskommission mit aller Bestimmtheit verneinend aus. Eine solche Sitzung ist unter den heutigen Verhältnissen materiell unmöglich und moralisch nicht wünschenswert. Wie die permanente Verwaltungskommission sich schon früher ausgesprochen hat, würde die Abhaltung im Widerspruch selbst mit dem Ziele stehen, das sich die von den besten Absichten geleiteten Anhänger setzen können.“

Selbst wenn wir uns nicht finden — als Franzosen, wenn nicht als Sozialisten, von dem früheren Verhalten gewisser Sozialisten in den neutralen Ländern befriedigt, glauben wir, daß das kein vernünftiger Grund ist, um zum voraus jene zu entmutigen, die Anstrengungen zur baldigen Herstellung des europäischen Friedens machen und die, ein wenig spät zwar — das ist hauptsächlich der Vorwurf, der ihnen gemacht werden kann — die Beschlüsse der internationalen Kongresse respektieren wollen.“

Die Resolution des internationalen Kongresses zu Stuttgart 1907 verlangte von den Arbeiterklassen der betreffenden Länder, von ihren Vertretern in den Parlamenten, unterstützt durch das Internationale Sozialistische Bureau, wenn ein Krieg ausbricht,

alle Anstrengungen zu machen, um sein schleunigstes Ende herbeizuführen.

Der internationale Kongreß von Basel 1912 präzisierete noch besser:

„Die Internationale wird ihre Anstrengungen verdoppeln, um diese Krise zu verhindern, sie wird ihren Protest mit immer stärkerem Nachdruck erheben. Der Kongreß beauftragt darum das Internationale Sozialistische Bureau, mit um so größerer Aufmerksamkeit die Ereignisse zu verfolgen und, was immer eintritt, die Verbindung zwischen den proletarischen Parteien aufrecht zu erhalten und zu verstärken.“

Denen eine glatte Abgabe zu erteilen, die die Resolutionen unserer internationalen Kongresse erst aufgefahrt haben, und das im selben Augenblick, wo sie versuchen diesen Beschlüssen gemäß zu handeln, schämen und bedauerlich.

Noch bedauerlicher aber erschien uns das Gerede von Genossen, von der Öffentlichkeit als unsere Wortführer angesehen, die, bald auf die von den Gegnern der Arbeiterklasse geführte Kampagne antwortend, in einer auf alle Fälle verkrüppelten Weise die Verurteilung der deutschen Sozialisten ausbrachten und dadurch die Internationale angegriffen haben, oder die, bald die Formel vom Durchhalten bis zu Ende aufnehmend, eine gefährliche Zweideutigkeit herbeiführten.

Was verstehen wir darunter?

Will man allen jenen, die eine mögliche Gelegenheit, die Feindseligkeiten durch einen „ehrlichen Frieden“ zu beendigen, benützen wollen, jeden Kredit verweigern und erklären, ein Vertrag mit Deutschland sei nur an dem Tage zu erwägen, wo das deutsche Volk einen 1. September durchgeföhrt, und eine Republik gegründet habe. Glaubt man denn, den Frieden der Vernichtung des deutschen Militarismus unterordnen zu können, der doch wie alle Militarismen nur verschwinden wird durch die im Rahmen der Nation sich vollziehende Aktion der Arbeiterklassen. Glaubt man etwa andererseits, diesen Krieg nur dann zu beendigen, wenn es möglich sein wird, den Kaiserreichen des Zentral-Europas die Befreiung der von ihnen unterdrückten Nationen aufzuzwingen, während die Verbündeten die Unterdrückung anderer Nationen aufrecht erhalten?

Diese Art, Hypothesen aufzustellen, gewiß wünschenswert, aber vollständig problematisch, eine solche Friedensdiskussion ist für uns unannehmbar, denn sie trägt allen den verschiedenen Realitäten nicht genügend Rechnung und schließt die Anwendung der sozialistischen Methode aus.

Sind wir deswegen für einen demütigenden Frieden, für einen Frieden, koste es was es wolle?

Nein, wir wollen nicht bis zu Ende gehen, auch in dieser Richtung nicht.

Was wir wünschen, formulieren wir in folgenden Worten:

Die sozialistische Partei Frankreichs soll nicht durch die Feder von einigen Journalisten, die in ihrem Namen schreiben, eine so kriegerische und prahlerische Rolle spielen, die den Chauvinismus häßlich macht.

Die Partei entmutige und desavouiere keine Versuche, die etwa unternommen werden dürften durch sozialistische Parteien anderer Länder, um die Mittel zur Beendigung dieser entsetzlichen Schlächterei, die das Blut unschuldiger Völker in Strömen fließen läßt, zu finden.

Die Partei schenke allen Friedensvorschlägen, gleichgültig woher sie kommen, ein bereitwilliges Ohr, selbstverständlich in der Voraussetzung, daß die territoriale Unabhängigkeit Belgiens und Frankreichs durch die Basis der Diskussion unbestritten bleibt.

Die permanente Verwaltungskommission der Partei möge sich Mühe geben zur Wiederherstellung von fortwährenden und engeren Verbindungen zwischen den verschiedenen Organisationen der Partei, um eine stärkere Teilnahme am intellektuellen Leben des französischen Sozialismus zu erzielen und damit eine schärfere Kontrolle seiner Leitung durch alle Genossen wirksam ausgeübt werden kann.

Endlich soll die Partei einmütig sein im Protest gegen die unzulässigen Mißstände der Zensur, die jeden Augenblick den Ausdruck des sozialistischen Denkens und der nötigen Antwort auf Verleumdungen und Herausforderungen der Reaktion verhindert. Einig sei die Partei im Verlangen nach dem ununterbrochenen Tagen des Parlaments, nach dem sofortigen Studium und der raschen Annahme von Gesetzesvorschlägen, die mit den Kriegereignissen im Zusammenhang stehen, einzig in der ungesäumten Untersuchung der Bedingungen, durch welche das ökonomische Leben und die soziale Entwicklung unseres Landes, das mehr als jedes andere durch die Verlängerung des Krieges bedroht ist, kräftig gefördert werden können.

Das sind die Erwägungen, welche die Föderation der Haute Vienne glaubt, der permanenten Verwaltungskommission, der sozialistischen Kammergruppe und den übrigen Föderationen unterbreiten zu sollen. Sie tut es in vollständig kameradschaftlichem Geist und wohlwollender Weise, ohne sich anmaßen zu wollen, Lehren zu erteilen gegenüber wem es auch sei. Sie ist nur von dem Wunsch befeuert, gemäß ihren Ansichten, die Richtung anzugeben, die sie für zutreffend hält, damit der französische Sozialismus in der Geschichte als eine große Partei erscheinen könne, würdig seiner Nation, die er liebt und verteidigt, würdig auch der Arbeiterinternationalen, der er während wie nach dem Kriege treu ergeben bleibt.

9. Mai 1915.

Die Verwaltungskommission:

- André Arnou; Léon Verland, Gemeinderat; Léon Detouille, Abgeordneter, Bürgermeister von Limoges; Albert Chauvin; Achille Fédre, Generalrat; Emile Bougères, Bezirkspräsident; Eugène Guillard, Bürgermeisteradjunkt, Limoges; Louis Grandjean, Gemeinderat; Pierre Géhrais, Gemeinderat; Jean Parvay, Abgeordneter; Henry Penot, Gemeinderat; Adrien Pressimane, Abgeordneter; Jean Rougerie, Gemeinderat; Henri Carlangéas; Baptiste Gauve, Gemeinderat; Cabimus Vallière, Abgeordneter.

Handwerkerfragen

vor der Budgetkommission des Abgeordnetenhauses.

In der Sitzung der verklärten Budgetkommission des Abgeordnetenhauses trat der Berichterstatter Abg. Dr. Boenisch einleitend folgendes vor: Die Lage des Handwerks seit Kriegsausbruch ist sehr bewegt und wechselvoll gewesen. Zunächst machte sich die allgemeine Folge des Krieges in den Einziehungen von Weizern und Gefellen geltend. Bei weiterer Fortdauer des Krieges hing die wirtschaftliche Entwicklung der einzelnen Handwerker davon ab, ob diese an Kriegslieferungen beteiligt wurden. Die

Handwerker, die mit Kriegslieferungen bedacht wurden, haben in weitem Umfang guten Lohn und Verdienst gefunden. Schlimmer dagegen steht es bei den nicht an Kriegslieferungen beteiligten Handwerkern aus. Einzelne dieser Handwerkszweige sind allerdings in anderen verwandten Gewerben untergekommen. Es mildert wurden die Nachteile vielfach dadurch, daß durch die Einziehung vieler Handwerkermeister der Wettbewerb in den einzelnen Gewerben zurückgegangen ist, so daß die verbleibenden allein für den gesamten Bedarf zu sorgen hatten und teilweise guten Verdienst finden. Tiefgehend waren die Einwirkungen der Gefesgebung auf die Handwerke der Lebensmittelherstellung. Die Lage der Meismüllerei, die seit Jahrzehnten schon in bedauerlichem Rückgang sich befand, hat sich unter der Herrschaft dieser Maßnahmen noch erheblich verschlechtert. Auch das Verbot der Verfeuerung von Brotgetreide sowie die Beschlagnahme des Hafens hat ihr einen schweren Schlag beibringt, indem ihr gerade derjenige Teil ihres Betriebes entzogen wurde, auf den sie den Großteil gegenüber besonders konkurrenzfähig war, nämlich die Lohnmüllerei und das Schrotten und Quetschen von Futtergetreide. Diese Eingriffe sind so tiefgreifend und umfangreich, daß man fürchten muß, daß der Niedergang der Meismüllerei weiter fortschreiten wird. Es ist aber zu hoffen, daß durch die Beschlüsse der Budgetkommission über die Neuordnung der Meismüllerei, denen die Gefesgebung nicht widersprochen hat, auch den Meismüllern geholfen wird.

Den Bäckern wurde aufgegeben, in bestimmtem Umfang Kartoffelmehl oder Kartoffeln in das Brot zu verbauen. Die Beschaffung dieser Stoffe war nicht immer leicht; dabei stiegen die Preise verschiedentlich um mehr als 100 Proz. Von beherrschender Seite wurde den Gemächern die Übernahme ihrer neuen Aufgaben nach Möglichkeit erleichtert, es wurden wissenschaftliche und praktische Versuche angestellt, wobei namentlich anerkannt werden muß, daß die Berliner Bäckerei sich an diesen herberogend beteiligte. Besonders betroffen wurde die Bäckerei dadurch, daß ihr gerade die Herstellung der lohnendsten Produkte der Luxusgebäude, unterlag wurde.

Für die Fleischer waren die gesetzgeberischen Eingriffe zwar weniger einschneidend, aber immerhin kamen solche zeitweilig wenigstens vor. Es ist dabei hinzuweisen auf einzelne Schlachthöfe sowie auf die Maßnahme, die den Städten die eigene Versorgung mit Dauerware auflegte. In neuerer Zeit kommt hinzu das starke Steigen der Viehpreise sowie der Mangel an Schlachttiere und Schweinen überhaupt.

Der Minister für Handel und Gewerbe erklärt, daß die Beteiligung des Handwerks an den Kriegslieferungen eine recht erfreulichen Umfang aufweise. Man habe sich teils durch Zusammenschluß in Genossenschaften und Lieferungsverbänden teils durch besondere Vermittlungsstellen zu beteiligen gesucht. Auch Innungen hätten sich bemüht. Das alles sei geschähe unter der Führung der Handwerkskammern, die sich aber selbst nach Lage der Gefesgebung finanziell an derartigen Unternehmungen nicht beteiligen dürften. Die Arbeiten seien im allgemeinen zufriedenstellend ausgeführt, besonders auch der größte Einzelauftrag auf Lieferung von Proviantwagen im Werte von 10 Millionen Mark. Vieles habe sich indes bei den Verbänden um Lieferungen ein Mangel an leistungsfähigen Organisationen zum Nachteil des Handwerks fühlbar gemacht. Er sei aber bereit, die Bestrebungen des Handwerks auf organisches Zusammenwirken zu fördern.

In der Kommission wurden die Ausführungen des Berichterstatters allseitig als zutreffend und richtig anerkannt. Insbesondere wurde hervorgehoben, daß für die Zukunft den Organisationsbestrebungen des Handwerks nach besten Kräften Fortschritte geleistet werden müsse. Auch die Industrie stehe auf diesem Boden, wie denn insbesondere in der Industrie die Zuweisung großer Lieferungen an das Handwerk keineswegs etwa als die industriellen Interessen beeinträchtigend angesehen werde. Es wurde weiter darauf hingewiesen, daß zwar das Bekleidungsamt Beschäftigte und andere Beschäftigter ganz im Sinne der Vorschläge des Berichterstatters verfahren, daß es aber auch Beschleidungsamt gebe, die es abschnitten, den Schuhmachern die Anfertigung von Stiefeln zu übertragen. Es wurde ferner gebeten, daß an Wädern in Orten mit starkem Fremdenverkehr größere Mengen abgegeben würden. Es wurde ferner angeregt, daß die Kriegsbeschäftigtenfürsorge besonders für solche Handwerker sich interessieren solle, welche infolge von Verwundung umlernen und ein anderes Handwerk ergreifen müßten. Auch wurde darauf hingewiesen, daß staatliche Fürsorge für die aus dem Kriege heimkehrenden Handwerker am Platze sei, die durch den Krieg ihre Ersparnisse und ihre Aushilfskraft verloren hätten.

Aus der Mitte der Kommission wurde darauf hingewiesen, daß Handwerker bei den Anträgen auf Gewährung von Darlehen bei der Preukenkasse Schwierigkeiten gefunden hätten. Hierüber erklärte der Finanzminister, daß bislang Beschwerden an ihn nicht gelangt seien, daß er aber der Sache nachgehen wolle.

Aus der Kommission wurde ferner angeregt, daß zur augenblicklichen Besserung der Lage im Baugewerbe möglichst kommunale und staatliche Arbeiten in kleinen Losen direkt an Handwerker vergeben werden müßten. Auch an Innungen sollten direkt solche Aufträge gegeben werden.

Politische Uebersicht.

Machtinteressen wider bessere Einsicht?

Im „Tag“ beschäftigt sich der Göttinger Nationalökonom Professor Gustav Cohn mit den sozialen und nationalen Verhältnissen in den baltischen Provinzen Rußlands. Er faßt seine Untersuchungen dahin zusammen:

„Eine fremdartige Masse von zwei Millionen der Letten und Esten, darüber eine sehr dünne Oberschicht von Deutschen, deren Selbstschauung sich nach allem Gelesenen äußert in schroffem Nationalgefühl und ihren vollendeten Ausdruck findet in einem ihrer geistig bedeutendsten Landesgenossen, Viktor Jehn, der den Russen nicht nur die Kultur, sondern sogar die Fähigkeit zur Kultur abkennt — und deren neuere Richtung unter den Einflüssen der Russifikation sich zu einem verdrängten, milden Wohlwollen der davon Betroffenen entwickelt, die uns von dem russischen Reich, und seiner Beschaffenheit mit hoher Aufrichtigkeit berichten und angefaßt seiner Korruption und Belehren, daß die Eisenbahnschaffner in Preußen ebenfalls Teufelkinder nehmen. Das sind die Elemente der Bevölkerung, mit denen wir zu rechnen haben. Man kann und muß so etwas in den Kauf nehmen da, wo die Machtinteressen es notwendig machen, derartig besiedelte Landchaften zu besigen. Aber die Aufgabe, die für die neue Herrschaft daraus entspringt, ist nicht lösend.“

Professor Cohns Feststellung, daß die Deutschen in den baltischen Provinzen seit neuerer Zeit sich leichter „russifizieren“ ist auch von anderer Seite mehrfach bestätigt worden. Auch sein weiteres Urteil, derartig besiedelte Landchaften (bei denen der Hauptteil der Bevölkerung deutsch-gegnertisch ist und der kleinere urprünglich deutsche Rest mit seinen Sympathien mehr und mehr an Rußland hängt) zu „besigen“ — sei nicht verlockend, teilen wir durchaus.

Zur Wahlrechtsfrage.

Die Kritik, die Genosse Girsch, der „Vorwärts“ und das Berliner Tageblatt“ an dem sonderbaren Verhalten der freisinnigen Landtagsfraktion in der Wahlrechtsfrage geübt

haben, veranlassen einige liberale Blätter zu dem Versuch einer Abwehr. Aber so wortreich diese Verteidigungen auch sind — die Tatsache, daß die Freisinnigen gegen die Verhandlung ihrer eigenen Wahlrechtsanträge gestimmt haben, vermögen sie nicht aus der Welt zu schaffen. Wenn die „Freisinnige Zeitung“ entschuldigend meint, ihre Partei habe sich immer entschieden für eine Reform ins Zeug gelegt, so fragen wir: weshalb tut sie es nicht auch gerade jetzt, wo nach einem Wort des Abg. Böhmke der denkbar günstigste Augenblick für eine Reform vorlag? Und wenn das freisinnige Blatt weiter klagt, die Regierung habe bisher eine konkrete Frage über die „Neuorientierung“ abgelehnt, so ist es natürlich die denkbar falsche Taktik, durch eigenes Schweigen der Regierung jede neue Neuherung darüber, ob die Regierung ernstliche Reformabsichten hege, zu eripieren. Besonders freundlich finden wir es von den liberalen Blättern, so zu tun, als ob nur die bösen Sozialdemokraten und nicht auch Liberale (z. B. das „Tageblatt“) über die Haltung der Freisinnigen im Landtag — sagen wir milde — erstaunt gewesen sind.

Ministerwechsel in Bayern?

Der „Berliner Lokal-Anzeiger“ weiß von Gerüchten über einen kommenden Ministerwechsel in Bayern zu berichten. Die Gerüchte nehmen angeblich ihren Ausgang vom Gesundheitszustand des Ministerpräsidenten, Dr. Grafen v. Hertling, der sich von seinem Anfall nicht in wünschenswerter Weise zu erholen vermochte. Hr. v. Soden, der Minister des Innern, werde das Auswärtige übernehmen, mit dem Handel, Gewerbe und Industrie sowie der Vorhitz im Ministerrat verbunden sind. Wer dann Minister des Innern werden soll, darüber seien die Meinungen geteilt.

Konflikt zwischen Herrenhaus und Regierung.

Der Abicht der Regierung, den Landtag Anfang nächster Woche zu schließen, setzt das Herrenhaus einen verdeckten Widerstand entgegen. Wie erinnerlich, hatten sich die Parteien des Abgeordnetenhauses mit der Regierung darüber verständigt, daß vor Schluß der Session noch das Fischereigesetz erledigt werden soll. Die Regierung ist diesem Abkommen mit der Erklärung beigetreten, die Verhandlungen über dieses Gesetz dürften sich nicht allzu lange hinziehen. Infolgedessen hat das Abgeordnetenhaus die zweite und dritte Lesung fast debattelos in einer einzigen Sitzung erledigt. Das Herrenhaus hat zur Vorberatung der Vorlage am Montag eine besondere Kommission gewählt, die sich dem Wunsche des Präsidenten entsprechend sofort konstituiert hat. Die Erwartung des Präsidenten, den Bericht der Kommission bereits auf die Tagesordnung der Sitzung vom nächsten Sonnabend setzen zu können, wird sich nicht erfüllen. Die Kommission ist zwar unmittelbar nach der Benennung zusammengetreten, aber nur zu dem Zweck, um sich vorläufig auf drei Wochen zu vertagen. Dadurch war die Regierung vor die Alternative gestellt: entweder den Landtag noch länger als einen Monat zusammen zu lassen, oder aber auf das Zustandekommen des Gesetzes in dieser Session zu verzichten. Welchen Weg auch immer sie wählte, jedenfalls war ein Konflikt mit dem Herrenhaus unvermeidlich. Wie wir aus sicherer Quelle erfahren, ist das Staatsministerium gestern Abend zusammengetreten, um sich über die Lage schlüssig zu werden. Es hat sich dahin entschieden, den Landtag auf alle Fälle in nächster Woche zu schließen, will aber noch einen letzten Versuch machen, um die Kommission des Herrenhauses zu bewegen, daß sie ein schnelleres Tempo bei ihren Arbeiten einschlägt. Daß dieser Plan gelingt, erscheint uns ausgeschlossen. Wer das Herrenhaus kennt, der weiß, daß es auf seinem Willen beharren wird.

Das Fischereigesetz, auf das so viel Mühe und Arbeit verwandt worden ist, kann also vorläufig als gescheitert betrachtet werden. Die Hauptschuld daran trifft die Regierung, die sich durch ihr Hin- und Herwanken selbst in diese unangenehme Lage verlegt hat. In der Erwartung hatte sie dem Abgeordnetenhaus mitgeteilt, daß sie auf die Erledigung des Gesetzes Gewicht legt. Die Kommission des Abgeordnetenhauses hat infolgedessen ihre Vorberatungen beendet und den umfangreichen Bericht fertiggestellt. Aber aufstakt noch einige Tage zu warten und eine Entscheidung des Plenums herbeizuführen, hat die Regierung den Landtag kurzerhand vertagt. Hätte sie das nicht getan, dann hätte die Vorlage zuerst an das Herrenhaus gehen können und dieses hätte Zeit genug gehabt, die Vorlage zu verabschieden. Jetzt sagt sich das Herrenhaus nicht mit Mühe, wenn der Regierung wirklich daran liegt, daß das Gesetz zustandekommt, dann dürfe sie die Session nicht schließen, sondern müsse sie bis zum Herbst vertagen. Zu einer überhöhten Bearbeitung einer so komplizierten Materie will und kann sich das Herrenhaus nicht aufraffen.

Städte und nächstes Erntejahr.

Aus dem Berliner Nachrichtenamt wird uns geschrieben: Bei Gelegenheit der Herrenhausung trat in Berlin eine große Zahl preussischer Städtevertreter zusammen, um die Mehlförderung der städtischen Bevölkerung im nächsten Erntejahr zu erörtern. Den Ausgangspunkt der Verhandlungen bildete der Beschluß des Deutschen Landwirtschaftsrats, durch den das im ablaufenden Erntejahr bewährte System beseitigt werden soll. Es herrschte allgemeine Uebereinstimmung darüber, daß nach dem Beschluß des Landwirtschaftsrats die Versorgung der Städte, besonders der großen Städte, mit Mehl nicht sichergestellt ist, weder nach Menge, noch nach Güte. Mit besonderem Bedauern wurde festgestellt, daß durch das Vorgehen des Landwirtschaftsrats in eine Angelegenheit, die bisher im allgemeinen vaterländischen Interesse gemeinsam von Stadt und Land erledigt worden ist, eine unterschiedliche Behandlung hineingetragen werden soll. Hervorgehoben wurde auch, daß es unmöglich sein würde, unter der städtischen Bevölkerung das Sparsystem der Brotartenkontrolle beizubehalten, wenn eine Organisation durchgeführt würde, bei der die Interessen des Landes und die der Städte nicht gleichmäßig Rechnung finden.

Höheres Brotquantum für schwer Arbeitende.

Die Reichsverteilungsstelle für Brotgetreide und Mehl hat Anweisung ergeben lassen, daß den Kommunalverbänden über ihren im Verteilungsplan festgelegten Bedarfsanteil hinaus die zur Brotverfertigung des Fremdenverkehrs erforderlichen Mehlmengen bis zu 150 Gramm auf den Kopf und Tag des Fremdenverkehrs, ferner ein entsprechendes Quantum Mehl zu einer höheren Brotverfertigung der fürperlich schwer arbeitenden erwerbstätigen Bevölkerung geliefert werden.

Lebensmittel in Hülle und Fülle.

Die M. Gladbacher „Westdeutsche Arbeiter-Zeitung“ (Nr. 24) beschäftigt sich in einem Aufsatz „Lebensmittel in Hülle und Fülle“ mit der Tatsache, daß nun so erhebliche Kartoffel- und Mehlvorräte vorhanden sind, und fragt, wie sich angesichts dessen die exorbitanten Preise rechtfertigen lassen. Man möge uns in Frieden lassen mit dem Hinweis, daß im „Ausland“ die Preise für dies und jenes

noch teurer seien. Es handle sich darum, ob bei uns die Preise den Bedürfnissen der Lebenshaltung entsprächen. Die Preise für Kartoffeln beispielsweise seien künstlich in die Höhe getrieben worden. „Und dabei will die Regierung auch fürderhin nichts tun.“ Es bestehe in der Regierung ein Durcheinander und daher keine gute Aussicht auf bessere Regelung der Lebensmittelversorgung im zweiten Kriegsjahr. Lobeshymnen für das bisher Geleistete seien nicht am Plage. „Die moralische Tragkraft auch des deutschen Volkes, so außerordentlich sie sich erwiesen hat, ist auch ein Kriegsmittel und ein Kapital, das nicht unnötig verausgabt werden darf.“

In derselben Nummer beschäftigt sich das Blatt mit einem Aufsatz der „Deutschen Arbeiterzeitung“ vom 30. Mai, die gewünscht hat, daß auch die Selben in die Verhandlungsbestrebungen zwischen den Gewerkschaftsfriedlichen einbezogen würden. Das Blatt der katholischen Arbeiter antwortet:

„Wir glauben nicht an die Einbeziehung der sogenannten „Wirtschaftsfriedlichen“. Was auch immer nach dem Kriege werden mag, unsere Arbeiterorganisationen werden selbständige und unabhängige Interessensvertretungen der Lohnarbeiter sein und bleiben müssen. Einen rücksichtslosen Klassenegoismus predigen wir nicht. . . . Die Wahrung und Vertretung der Lohnarbeiterinteressen im Arbeitsvertrag und zu einem Teil in Staat und Gesellschaft kann nicht in Händen Ruhensstehender oder gar Andersdenkender liegen; sie kann und muß das Werk der Arbeiter selbst sein.“

Amnestie in Mecklenburg.

Anlässlich der mecklenburgischen Säcularfeier (vor hundert Jahren übernahm das jetzt regierende Haus die großherzogliche Würde) hat der Großherzog von Mecklenburg eine Amnestie erlassen. Allen Personen, die mit einer Freiheitsstrafe bis zu sechs Wochen oder mit Geldstrafe bis zu 150 M. bedacht wurden, soll diese Strafe erlassen sein. Die bei Gerichten, Staatsanwaltschaften oder Verwaltungsbehörden anhängigen Untersuchungen gegen Teilnehmer an gegenwärtigen Kriegen sollen, sofern nicht Landesverrat oder ein Verbrechen vorliegt, niedergeschlagen sein.

Kriegsfinanz des Württembergischen Landtages.

Der Württembergische Landtag ist zum 25. Juni einberufen worden. Auf der Tagesordnung steht zunächst die Beratung des Etats. Württemberg hat zweijährige Etatsperioden. Während in früheren Jahren die Etatsberatungen drei bis vier Monate in Anspruch nahmen, rechnet man in diesem Jahre nur mit einer Sitzungsdauer von zwei bis drei Wochen. Es soll ausnahmsweise nur ein einjähriger Etat für 1915 aufgestellt werden, weil sich die Gestaltung der Staatswirtschaft für 1916 im voraus nicht im geringsten übersehen läßt. Auch der Etat für 1915 wird im wesentlichen nur eine Wiederholung des Etats von 1914 darstellen; er wird nur in einigen größeren Positionen, in denen eine Veränderung mit Sicherheit feststeht, vom letztjährigen Etat abweichen. Das Schwergewicht der Beratungen wird in die Ausschüßigungen verlegt werden. Bei den Ausschüßberatungen werden auch die kriegswirtschaftlichen Maßnahmen wichtige Debatten zeitigen. Für die erste Lesung des Etats ist zwischen den Parteien die Vereinbarung getroffen worden, daß von einer Generaldebatte Abstand genommen werden soll. Nur der Finanzminister wird eine Uebersicht über die Staatsfinanzen geben, die sich unter dem Einfluß des Krieges sehr ungünstig gestaltet haben. Das Jahr 1914 hat mit einem Fehlbetrag von etwa 10 Millionen abgeschlossen; für das Jahr 1915 ist ein noch größeres Defizit zu erwarten. Um diesen Fehlbetrag wenigstens teilweise decken zu können, schlägt die Regierung die Einführung einer Vermögenssteuer vor, deren Ertrag auf 6 Millionen geschätzt wird. Ferner soll die Wertzuwachssteuer, auf die das Reich bekanntlich verzichtet hat, für den Staat ausgebaut werden. Auch der vor vier Jahren eingeführte Zuschlag zu den Gerichtskosten und die Notariatsgebühren, die bis 1915 zeitlich begrenzt waren, soll beibehalten werden und zur Deckung des Defizits dienen. — Zu dem Vermögenssteuergesetz haben bereits sämtliche Parteien des Landtages in den Vorbesprechungen ihre grundsätzliche Zustimmung erklärt.

Neben den Finanzfragen wird sich der Landtag auch mit einem auf zwei Jahre berechneten provisorischen Gesetz zum Schutz der Kunst denkmäler beschäftigen, da das im vorigen Jahre eingebrachte Denkmalschutzgesetz in der Kriegszeit nicht erledigt werden konnte. Auch ein Gesetz zur Förderung der Moorkultur ist angefündigt worden.

Reichs-Entschädigungskommission.

Amtlich. Berlin, 15. Juni. (W. L. B.) Durch ungenaue Mitteilungen der Tagespresse über die Errichtung der Reichs-Entschädigungskommission sind in den Kreisen der Beteiligten ansehnend Unklarheiten über die Zuständigkeit dieser Kommission, insbesondere über die Abgrenzung der Aufgabe der Kommission gegenüber der Zuständigkeit des Reichskommissars zur Erörterung von Gewalttätigkeiten gegen deutsche Zivilpersonen in Feindesland entstanden. Es wird daher nochmals darauf hingewiesen, daß die Reichs-Entschädigungskommission lediglich zur Feststellung der Entschädigung für die in den besetzten feindlichen Gebieten von den deutschen Militärbehörden beschlagnahmten Massengüter berufen ist, während der Reichskommissar nach wie vor die Schäden behandelt, die deutsche Zivilpersonen in Feindesland aus Anlaß des gegenwärtigen Krieges an ihrem Eigentum oder an Leib und Leben durch Gewalttätigkeiten der Bevölkerung oder der Behörden der feindlichen Staaten erlitten haben.

Die portugiesischen Wirren.

Lissabon, 15. Juni. (W. L. B.) Meldung der Agence Savas. Der Ministerpräsident reichte gestern Abend dem Präsidenten der Republik sein Rücktrittsgesuch des ganzen Kabinetts ein, welches nicht angenommen wurde. Der Ministerrat tritt heute zu einer Beratung im Belemplatz zusammen.

Defizit im Schweizer Staatsfädel.

Bern, 15. Juni. (W. L. B.) Die Schweizer Staatsrechnung für 1914 schließt mit einem Ausgabenüberschuß von 22 533 117 Frank und mit einer Minderung des Kapitals von 1 436 036 Frank infolge des europäischen Krieges ab. Darin sind die Ausgaben für die Mobilisierung nicht inbegriffen. Der Bundesrat bezieht in seinem Bericht über die Staatsrechnung eine durchgreifende Finanzreform als notwendig.

Kein Einschreiten der Vereinigten Staaten in Mexiko.

Nach Meldungen aus Washington hat das Ultimatum des Präsidenten an die mexikanischen Parteien den Erfolg gehabt, daß die Führer der größten Parteien Erklärungen erließen, in welchen sie Schritte zur Vermeidung weiteren Blut-

bergießens und zur Herbeiführung einer Verständigung zusagten. Danach dürfte kein Anlaß zu einem Einschreiten der Vereinigten Staaten in Mexiko mehr bestehen.

Aus der Partei.

Eine deplacierte Kritik.

Das „Berl. Tagebl.“ brachte vorgerichten unter der Ueberschrift „Die Sozialdemokratie bei uns und in der Schweiz“ einen Auszug aus einem Artikel der Mannheimer „Volkstimme“ vom 8. Juni, in dem unter Anknüpfung an das Ergebnis der Volksabstimmung vom 6. Juni über die neue schweizerische Kriegssteuer vorläufig eine überaus heftige Kritik an der Haltung unserer schweizerischen Genossen gegenüber einem Teil der deutschen Sozialdemokratie geübt wird. Die Freude des Blattes über die sich ihm bietende Gelegenheit, den „Luctreibern“ eins auszuwischen, war offensichtlich so groß, daß es die Ausführungen unseres Mannheimer Parteiblattes kritisch abdruckte, obwohl es — wenn es über die Schweizer Verhältnisse nicht genügend unterrichtet war — in der Zeit vom 8. bis zum 14. reichlich Zeit gehabt hat, sich über den Gegenstand zu unterrichten.

Besonders bemerkenswert erscheint dem „Berliner Tageblatt“ folgende Stelle aus dem Artikel der Mannheimer „Volkstimme“: „Das praktische Beispiel des 6. Juni sollte unseren Widersachern in der schweizerischen Partei gezeigt haben, daß es ein anderes ist, vom sicheren Fort des unbeteiligten und ungeschädigten Dritten aus der Arbeiterklasse eines auf Leben und Tod kämpfenden Volkes über seine spezielle Stellungnahme zum Kriege theoretische Vorlesungen zu halten, und ein anderes, unter dem Druck der persönlichen Verantwortung im eigenen Lande praktische Politik zu machen. Wir halten den Tag, der dem Schweizervolke eine Last von 65 Millionen Frank für Landesverteidigungszwecke aufbürdete, durchaus nicht, wie das „Volkrecht“, für „einen Sonntag, wie schöner noch keiner durch die Fluren ging“; wir freuen uns aber darüber, daß das Schweizervolk an diesem Tag ein so hohes Verständnis für die politischen Notwendigkeiten des Augenblicks gezeigt hat. Möge daselbe Verständnis für unsere Lage und daselbe sympathische Eingehen auf die Gefühlsregungen des so schwer geprüften deutschen Volkes künftighin auch bei unserer Schweizer Partei anzutreffen sein! Es wird dann manches anders werden zwischen diesseits und jenseits der Oberberlinlinie.“

Hierzu ist zu bemerken, daß die Mannheimer „Volkstimme“ und nach ihr das „Berliner Tageblatt“, der Volksabstimmung vom 6. Juni einen Charakter angelehnt hat, den sie gar nicht hat. Es handelte sich bei der Abstimmung über die eidgenössische Kriegssteuer vorläufig darum, ob die durch die Mobilisation verursachten Kosten, die sich bis Mitte Mai bereits auf 120 Millionen Frank erstreckten, zu einem größeren oder kleineren Teil von den Besitzenden zu gedeckt werden sollten. Durch Markten und Feischen in den Kommissionen und im Rate — schrieb unser Züricher Parteiorgan „Volkrecht“ am 2. Juni — ist von den Besitzenden versucht worden, auch das Wenige, das gegeben werden soll, noch zu vermindern und der Kriegssteuer durch Belastung auch der kleineren Einkommen und Vermögen ihren Charakter als Besitzsteuer völlig zu nehmen, glücklicherweise aber ohne Erfolg. Heute kann und soll deshalb auch die Arbeiterschaft mit aller Kraft für die Vorlage einstehen und ein Jal für die Kriegssteuer in die Urne legen.“

In diesem Sinne schrieb denn auch das „Volkrecht“, nachdem die Vorlage mit überwältigender Mehrheit angenommen wurde: „Der 6. Juni war ein Sonnenanstrich, wie schöner noch keiner durch die Fluren ging.“ Wenn die Mannheimer „Volkstimme“ nun dagegen Einspruch erhebt und den Tag, „der dem Schweizervolke eine Last von 65 Millionen Frank für Landesverteidigungszwecke aufbürdete“, durchaus nicht als schön bezeichnet, so macht das ihrem Radikalismus alle Ehre. Nur schade, daß sie ihn an falscher Stelle und bei einer durchaus unangebrachten Gelegenheit äußert. Es handelte sich, wie wir schon bemerkt, bei der Volksabstimmung vom 6. Juni um die Abwehr von Bestrebungen einer kleinen Schicht Besitzender, die Last der Mobilisationskosten auf die Schultern der ärmeren Schichten abzugeben, sondern Ausgaben für Aufrechterhaltung der Neutralität. Was von den Kriegskrediten der kriegführenden Staaten doch schwerlich behauptet werden kann.

Eine Nichtigstellung.

Durch einen Teil der Parteipresse läuft eine, auch von der Berliner bürgerlichen Presse abgedruckte Notiz „Ein merkwürdiger Irrtum“ beizutragen, in welcher behauptet ist, daß Genosse Haase in einer Versammlung in Solingen u. a. gesagt hat: „Der französische Sozialist Hervé, der bisher nicht vom Frieden wissen wollte, vertritt jetzt in seinem Blatte „Guerre sociale“ die gegenteilige Ansicht.“ Das Zitat ist dem Bericht der „Vergilischen Arbeiterstimme“ vom 8. Juni entnommen. Dasselbe Blatt brachte aber bereits am folgenden Tage, also am 9. Juni folgende Nichtigstellung: „Eine kleine Ungenauigkeit findet sich am Schluß unseres gestrigen Berichtes über die Haase-Versammlung. Gustav Hervé ist selbst nicht für den Frieden, wie man aus der betreffenden Stelle lesen kann; er hat nur festgestellt, daß in Frankreich ein Teil der Sozialisten den Frieden wünscht.“

Aus den Organisationen.

Der Bericht des Vorstandes des Sozialdemokratischen Zentralvereins für den Schleswig-holsteinischen Reichstagswahlkreis (Riel-Neumünster-Rendsburg) erstreckt sich mit Rücksicht auf die gegenwärtigen Verhältnisse nur auf die Mitgliederbewegung und die Massenverhältnisse. Eine eingehende Berichterstattung über die Tätigkeit im letzten Geschäftsjahre soll erst nach dem Kriege erfolgen. Die Mitgliederzahl betrug am 31. März 1915 15 144, und zwar 11 606 männliche und 3538 weibliche. Sie ist um 1802 gegen den Stand vom 1. April 1914 zurückgegangen, und zwar um 1266 männliche und 536 weibliche. Bei dieser Aufstellung sind die zum Kriegsdienst eingezogenen Mitglieder nicht in Abzug gebracht worden, weil sich aus den Berichten der Ortsvereine eine genaue Aufstellung über deren Zahl bis zum Abschluß des Geschäftsjahres nicht machen ließ. Nach einer bis Mitte Januar 1915 reichenden Aufstellung waren von den am 31. Dezember 1914 vorhandenen 11 842 männlichen Mitgliedern rund 3000 zum Kriegsdienst eingezogen und zwar 2185 Verheiratete mit 4076 Kindern und 815 Ledige. — Der Abonnentenstand der „Schleswig-holsteinischen Volkszeitung“ hat sich auf dem Stand des Vorjahres gehalten.

Der Abschluß der Parteikasse zeigt folgendes Bild: Vermögensstand am 1. April 1914: 26 278,62 M., Einnahmen 36 766,37 M., Summa 63 044,99 M. Ausgegeben wurden 34 052,41 M., so daß am 31. März 1915 ein Bestand von 28 992,58 M. verblieb. An den Parteivorstand in Berlin wurden 11 685,51 M., an den Bezirksvorstand in Altona 5842,76 M. abgeführt. Aus der Zusammenstellung aller Einnahmen und Ausgaben der Ortsvereine und der Zentralkasse ergibt sich folgender Massenbestand am 1. April 1914: 37 418,84 M., Einnahmen 62 670,39 M. (darunter 58 427,90 M. Mitgliederbeiträge), Summa 100 089,23 M. Ausgegeben wurden 50 519,70 M., verbleibt am 1. April 1915 ein Bestand von 49 569,53 M.

Gewerkschaftliches.

Die Gewerkschaften im neunten Kriegsmonat

Das „Correspondenzblatt“ der Generalkommission veröffentlicht in seiner Nummer vom 12. Juni die Ergebnisse der Gewerkschaftsstatistik, die am 30. April d. J. aufgenommen wurde. Teilergebnisse derselben sind ja bereits durch die Fachpresse und den „Vorwärts“ bekannt geworden. Das Gesamtergebnis bestätigt den Eindruck der Einzelbilder.

Die Zahl der zum Heeresdienst eingezogenen Mitglieder wächst andauernd. Sie betrug:

Anfang September	589 755	= 27,7 Proz. der Mitglieder
31. Oktober	661 005	= 31,3
30. Januar 1915	780 594	= 34,1
30. April 1915	958 247	= 41,7

Sie dürfte im Monat Mai noch erheblich gesteigert worden sein. Während am Schluß des zweiten Quartals 1914 die Verbände 2 521 303 Mitglieder zählten, hatten sie am 30. April 1915 deren nur 1 323 978 in 10 557 Zweigvereinen. Die Zahl der letzteren ist gleichfalls nach der letzten Aufnahme vom 30. Januar 1915 zurückgegangen. Sie betrug an diesem Tage 11 003 gegenüber 11 206 am 31. Oktober 1914. Bericht konnte am 30. April 1915 nur für 9428 Zweigvereine mit 1 247 244 = 94,5 Proz. der Mitglieder gegeben werden. Die Angaben sind somit nicht vollständig. Daraus dürfte es sich auch erklären, daß der Mitgliederbestand am 30. April 1915 geringer angegeben wird, als er nach Abzug der zum Kriegsdienst einberufenen Mitglieder von dem Mitgliederbestand am Schluß des zweiten Quartals 1914 hätte sein müssen. Es ist zwar anzunehmen, daß mit dem Eingehen der Zweigvereine in den vom Kriege heimgeführten Grenzbezirken auch der größte Teil der dortigen Mitglieder verloren ging. Dagegen dürfte in den anderen Teilen des Organisationsgebietes ein Mitgliederverlust kaum eingetreten sein. Die meisten Verbände berichten im Gegenteil über zum Teil recht beträchtliche Neuaufnahmen von Mitgliedern in den letzten Monaten. Bei den Bauarbeitern werden 14 513, bei den Transportarbeitern 14 122 und bei den Holzarbeitern 10 400 Neuaufnahmen gezählt. Es wird deshalb die Differenz zwischen dem am 30. April 1915 festgestellten Mitgliederbestand und dem, der sich nach Abzug der zum Heeresdienst eingezogenen ergeben müßte, darauf zurückzuführen sein, daß über die Zahl der letzteren nicht vollständig berichtet werden konnte. Der Prozentfuß der im Heeresdienst stehenden Gewerkschaftsmitglieder ist in den einzelnen Verbänden sehr verschieden. Er steigt von 21,6 bei den Tabakarbeitern auf 84,2 bei den Fleischern. Im allgemeinen blieb das Verhältnis in den einzelnen Verbänden das gleiche, wie zu Beginn des Krieges.

Robezu die Hälfte der Mitglieder ist den Gewerkschaften durch den Kriegsdienst entzogen. Das ist für die Leistungsfähigkeit der Organisationen nicht nur während der Kriegszeit, sondern vor allen Dingen nach Kriegsschluß von entscheidender Bedeutung. Zu der Berriggerung der Beitragseinnahmen infolge Ausscheidens großer Mitgliedermassen kommt hinzu, daß viele von den in den Verbänden verbleibenden Mitgliedern geringere Beiträge zahlen als die Ausgeschiedenen. In den meisten Verbänden zahlen die weiblichen Mitglieder weniger Beitrag als die männlichen. Von den 1 277 244 Mitgliedern, für die am 30. April 1915 Bericht gegeben wurde, waren 151 727 weibliche. Während vor Kriegsbeginn die weiblichen Mitglieder 8,8 Proz. des Gesamtmitgliederbestandes bildeten, stehen sie heute auf 18 Proz. Dieses Verhältnis wird sich bei weiterer Kriegsdauer noch ungünstiger gestalten. Die Beitragseinnahmen werden geringer, nicht aber die Anforderungen an die Leistungen der Verbände. Zum Teil sind die bei Kriegsbeginn aufgehobenen Unterstützungseinrichtungen wieder eingeführt. Die Besserung auf dem Arbeitsmarkt läßt diese Maßnahme berechtigt erscheinen. Trotzdem lastet die Arbeitslosigkeit auf einigen Berufen noch überaus schwer, wieweil im allgemeinen eine erhebliche Besserung im Beschäftigungsgrad eingetreten ist. Es wurden Arbeitslose gezählt:

Anfang September	370 126	= 21,2 Proz. der Mitglieder
31. Oktober	175 500	= 10,7
30. Januar 1915	96 393	= 6,8
30. April 1915	30 081	= 2,8

Die Verbände, welche auch im April d. J. noch einen ganz abnormen Prozentfuß Arbeitslose hatten, werden auch gegenwärtig noch auf das äußerste belastet. So ist denn die Ausgabe für Arbeitslosenunterstützung von 17 783 000 M. vom 1. August 1914 bis 30. Januar 1915 auf 20 539 000 M. und die für die Familien der Kriegsteilnehmer von 6 180 000 M. auf 7 005 000 M. gestiegen. Unter all diesen Umständen ist es erklärlich, daß die Gewerkschaften den Anforderungen, Beiträge für die vielen und verschiedenartigen gemeinnützigen Unternehmungen zu leisten, nicht Folge geben können. Sie haben im Auge zu behalten, daß, wenn nach Kriegsschluß die Millionen aus dem Felde heimkehren, von den Gewerkschaften ebenso Hilfe verlangt werden wird, wie insbesondere bei Beginn des Krieges. Diese Hilfe wird von enormer volkswirtschaftlicher Bedeutung sein. Sie darf aber nicht die einzige bleiben. Einzelne Gemeinden haben sich durch den günstigen Stand auf dem Arbeitsmarkt verleiten lassen, die Arbeitslosenunterstützung wieder aufzuheben. Das muß als ein schwerer Fehler bezeichnet werden. Nicht Beseitigung bestehender Fürsorge für die Arbeitslosen darf erfolgen, sondern deren allgemeine Einführung ist notwendig. Es wäre unberzähllich, wenn man die Dinge wiederum an sich herankommen ließe, anstatt Vorsorge zu treffen, ihnen abzuwehren zu sein. Wie auf vielen anderen Gebieten des Wirtschaftslebens müssen entsprechend den Erfahrungen während der Kriegszeit die erforderlichen Einrichtungen auch für die aus dem Felde Heimkehrenden getroffen werden, um ihnen über die erste Zeit der Arbeitslosigkeit, die zweifellos eintreten wird, hinwegzuhelfen.

Deutsches Reich.

Der Zentralverband der Schuhmacher während des Krieges.

Wie alle Organisationen hat auch der Schuhmacherverband unter den Kriegsvorgängen schwer zu leiden. Bei Ausbruch des Krieges stieg die Arbeitslosigkeit enorm an, weil eine große Anzahl von Schuhfabriken sofort stillgelegt wurden. Nach und nach, insbesondere durch Kriegslieferungen, wurden die Fabriken wieder in Betrieb genommen, wodurch die Zahl der Arbeitslosen von Monat zu Monat zurückging, bis sie im Februar mit 2,20 Proz. den während des Krieges niedrigsten Stand erreichte. Von da ab stieg die Zahl der Arbeitslosen wieder allmählich an, wenn sich diese Steigerung auch vorerst noch in mäßigen Grenzen bewegt. Um ein Bild über die Arbeitslosigkeit im Schuhmacherverband zu geben, seien nachstehend die entsprechenden Differenzen, welche durch die allmonatlich für das Reichsstatistische Amt aufgenommenen Arbeitslosenzählungen gewonnen wurden, hier mitgeteilt.

Im Monat Juli 1914 wurde bei einer durch die Bericht-

erstattung festgestellten Mitgliederzahl von 42 682 661 oder 1,52 Proz. als arbeitslos festgestellt. Ende August, also im ersten Kriegsmonat, wurden dagegen bei 29 982 Mitgliedern 8253 oder 27,60 Proz. Arbeitslose gezählt, im September bei 34 043 Mitgliedern 4121 oder 12,10 Proz., im Oktober bei 31 698 Mitgliedern 21 181 oder 6,85 Proz., im November bei 30 012 Mitgliedern 12 577 oder 4,12 Proz., im Dezember bei 28 524 Mitgliedern 978 oder 3,72 Proz., im Januar 1915 bei 27 829 Mitgliedern 747 oder 2,68 Proz., im Februar bei 26 982 Mitgliedern 506 oder 2,20 Proz., im März bei 25 386 Mitgliedern 620 oder 2,48 Proz., im April bei 23 947 Mitgliedern 849 oder 3,42 Proz., im Mai bei 23 176 Mitgliedern 859 oder 3,71 Proz. Arbeitslose. Der wirkliche Mitgliederstand ist etwas höher als er in diesen monatlichen Erhebungen angesetzt ist, da ein Teil der Verwaltungsstellen in der Regel ihre statistischen Nachweise nicht oder nicht rechtzeitig einreichen. Dies traf, wie erklärlich, im Monat August im erhöhten Maße zu. Aus dieser Uebersicht geht auch hervor, daß die Zahl der Mitglieder infolge der Einberufungen stark dezimiert wurde.

Es steht leider zu befürchten, daß die Arbeitslosigkeit wieder eine größere wird. In denjenigen Fabriken, in welchen Militärartikel fabriziert werden, werden weniger Arbeitskräfte benötigt als wenn für den Zivilbedarf fabriziert würde. Durch die vielen Einberufungen sind fast keine Arbeiter mehr zur Bedienung von Spezialmaschinen vorhanden. Man hat zwar versucht, an Spezialmaschinen, welche bisher ausschließlich von männlichen Arbeitern bedient werden, weibliche Arbeitskräfte anzulernen, dies ist aber nur bei den leichter zu bedienenden Maschinen möglich. Während früher die Zahl der weiblichen Arbeitslosen eine verschwindend geringe war, so z. B. im Monat Juli 1914 von 661 nur 149 oder 22,54 Proz., wurden im Monat Mai 1915 bei insgesamt 859 Arbeitslosen 486 weibliche oder 56,58 Proz. zählt.

An Arbeitslosenunterstützung hat der Verband seit Kriegsausbruch bis zum 30. April 1915, also in neun Monaten, 337 200 M. ausbezahlt. Für Unterstützung an die Familien der Kriegsteilnehmer wurde die Summe von 137 361 M. ausbezahlt und an sonstiger Unterstützung 22 175 M. In runder Summe also 500 000 M. Aus dieser Darstellung ist die große finanzielle Last, die der Krieg den Gewerkschaften aufbürdet, ohne weiteres zu ersehen.

Die Zahl der Mitglieder ist seit Kriegsausbruch, wenn man die Abrechnungen des Verbandes vom 2. Quartal 1914 und

1. Quartal 1915 miteinander vergleicht, von 43 228 auf 25 191 zurückgegangen. Als zum Heeresdienst eingezogen wurden 11 885 oder 27,28 Proz. der Gesamtmitgliederzahl ermittelt. Der tatsächliche Mitgliederverlust — nach Abzug der zum Heere eingezogenen — beträgt sonach rund 6000. Hieron mögen noch etwa 2000 zum Heere eingezogen sein, die es aber verabsäumt haben, sich bei ihrer Ortsverwaltung abzumelden, so daß als wirklicher Verlust nur 5000 oder 11,60 Proz. zu buchen sein dürfte. Es wird große Anstrengungen bedürfen, um die Verluste, die der Krieg dem Verband zufügt, wieder auszugleichen.

Von den zum Heere eingezogenen sind bis jetzt als auf dem Schlachtfeld gefallen bekannt 305, das sind 2,60 Proz. der eingezogenen.

Prügelnde Bergbeamte.

In derselben Zeit, in welcher die Tätigkeit des Bergmannes als im baterländischen Interesse liegend gefeiert und vielfach als der Glanzarbeit im Felde gleichwertig hingestellt wird, weiß die „Bergarbeiter-Zeitung“ zu berichten, daß deutsche Bergleute von Bergbeamten geprügelt werden! Die Vorfälle haben sich auf den Vöderschächten der Zärlentum Bleibenden Gruben zugetragen. Dort soll u. a. der Steiger Johann Arbeiter mit der Hundepfote, mit der Hand ins Gesicht und mit einem Stock über den Rücken geschlagen sowie Tritte auf den Kopf ausgeleitet haben. Auch der Tagessteiger Gilden soll meist eine Hundepfote bei sich führen, mit der er den über Tage beschäftigten jugendlichen Arbeitern „den Staub aus dem Anzug klopft“. Vom Bergarbeiter Walter Janel wird erzählt, er habe einen jungen Arbeiter ins Bureau kommen lassen und ihn dort geschlagen. Unter den Geschlagenen befinden sich Leute, die als Rekruten zum Heeresdienst ausgehoben sind.

Wir müssen natürlich der „Bergarbeiter-Zeitung“ die Verantwortung für das Mitgeteilte überlassen. Aber wir haben keinen Zweifel, daß sie das Behauptete vor der Veröffentlichung gewissenhaft nachgeprüft hat. Wie ungern die „Bergarbeiter-Zeitung“ den schweren Schritt der Veröffentlichung unternahm, um dadurch eine Besserung herbeizuführen, zeigt ihr Stoffsprecher: „Solche Dinge in einer so schweren Zeit berichten zu müssen, ist wahrlich tief beschämend.“

Hoffentlich trägt die öffentliche Rüge zur Beseitigung der Mißstände bei!



Trustfrei

Denkt an uns

sendet

Galem-Aleikum

oder

Galem Gold

Zigaretten

Willkommenste Liebesgabe

Preis: N^o $\frac{3}{2}$ 4 5 6 8 10

$\frac{3}{2}$ 4 5 6 8 10 Pfg. d. Stck.

20 Stck. feldpostmässig verpackt portofrei!
50 Stck. feldpostmässig verpackt 10 Pf. Porto!

Orient. Tabak u. Cigarettenfabr. Yenidze Dresden,
Jnh. Hugo Zietz, Hoflieferant S.M. Königs v. Sachsen

2½ gehäufte Eszlöffel-

oder 25 Gramm oder 1 Kaffeeclot mit 1 Liter kochendem Wasser überbrühen oder kalt ansetzen und kochen lassen! So zubereitet schmeckt der „Kriegs-Kornfrank“ am besten. „Kriegs-Kornfrank“ ist eine Mischung von verschiedenen gemahlenden Rohstoffen, deren sorgfältige Zusammenstellung dem Getränk ein besonders gutes Aroma verschafft.

Gegen Nutzen für Felder

und die damit verbundene Flecktyphusgefahr wirkt einzig sicher „Russol“.

Russol-Oel in prakt. Spritzkapseln spez. geg. Kleiderläuse. | Russol-Puder i. d. Spritzschackel gegen Körperläuse u. Juckreiz. | Schachtel 50 Pf.

Wo nicht erhältlich nichts anderes nehmen, sondern bestellen gegen Einsendung in Briefen, oder Schein u. 10 Pf. Porto. Auch sofortige Zusendung an gewünschte Adressen ins Feld.

Otto Reichel, Berlin 22, Eisenbahnstrasse 4.

Annahmestellen für „Kleine Anzeigen“

Berlin C. A. Gahrich, Adlerstr. 174.
O. Carl Mele, Veterinärstr. 4. Gustav Vogel, Kopenstr. 82. R. Wengels, Markstr. 36.
NO. 2. Jucht, Rammelsbüchstr. 12. G. Reul, Sammlerstr. 42.
N. H. Wolgast, Wallstr. 9. G. Fischer, Soltanstr. 6.
Karl Wars, Grefenbagenstr. 22. A. Fönlisch, Mühlstr. 34a.
G. Vogel, Vorpostenstr. 37. H. Tien, Invalidenstr. 124.
NW. Salomon Joseph, Wilhelmshöfener Str. 48.
SW. G. Schmidt, Bismarckstr. 42. Tachn, Gabelberger Str. 27.
S. St. Preis, Prinzenstr. 31. G. Lehmann, Kottbuser Damm 8.
SO. Paul Böhm, Lützowstr. 14/15. V. Horich, Engelstr. 15.
Adlershof. Karl Schwarzlose, Bismarckstr. 28.
Baumschulenweg. G. Hornig, Marienbader Str. 13, 1.
Borsigwalde. Paul Rieckh, Mühlstr. 10.
Charlottenburg. Gustav Scharnberg, Seelenbinder Str. 1.
Friedrichshagen. Ernst Wertmann, Rüpenider Str. 18.
Grünau. Franz Klein, Friedrichstr. 10.
Johannisthal. Max Gonschur, Parkstr. 23.
Karlshorst. Hermann Biling, Dönhofstr. 28.
Köpenick. Emil Wihler, Rieperstr. 6, Laden.
Lichtenberg 1. Otto Zeitel, Bartenbergstr. 1.
Lichtenberg 11. H. Rosenkrantz, Alt-Bogdang. 56.
Neukölln. W. Detrich, Redarstr. 2. Conrad, Hermannstr. 50.
G. Rohr, Siegfriedstr. 28/29.
Nieder-Schöneweide. W. H. Harab, Bräudenstr. 10.
Nowawes. Sari Krohberg, Friedrichsplatz 27.
Ober-Schöneweide. Alfred Baber, Wilhelmshöfenerstr. 17, Laden.
Pankow. Otto Rikmann, Wäldchenstr. 30.
Reinickendorf. V. Gurlich, Provingstr. 56, Laden.
Schöneberg. Wilhelm Bäumer, Martin-Luther-Str. 69 im Laden.
Spandau. Köppen, Breitestr. 64.
Steglitz. G. Bernsee, Alsenstr. 5.
Tempelhof. Joh. Krohn, Borussenstr. 62.
Treptow. Robert Gramenz, Riefholstr. 412, Laden.
Weilensee. Fuhrmann, Sebanstr. 105. Schiller, Berliner Allee 253.
Wilmsdorf. Paul Schaubert, Wilhelmshöfenerstr. 27.

Erzählungen,

Romane u. dgl. zu bedeutend herabgesetzten Preisen liefert, soweit der Vorrat reicht, die

Buchhandlung Vorwärts

Berlin SW. 68, Lindenstraße 3

Jeder Band 50 Pf. (Die meisten sind gebunden)

Das weiße Kreuz in Ormont Roman von Robert Schmeißel. 121 Seiten

Der Schmuggler Erzählung von Robert Schmeißel. 139 Seiten

Die Wildheuerin Roman von Robert Schmeißel. 144 Seiten

Die Glucksbude Erzählung von Ernst Bergang. 168 Seiten

Nus ländlichen Hütten Vorbilder von Henri Fontanabbon. 63 Seiten

Berworfene Novellen von Hans Ostwald. 220 Seiten

Eine königliche Lection Ein Traum von John Ball. Von William Morris. 128 Seiten

Urtia (Im Lande der Sonne). Von Guy de Maupassant. 200 Seiten

Das Herz auf der Stirn Roman von Maurus Jodel. 144 Seiten

Der Flüchtling Erzählung von Maurus Jodel. 79 Seiten

Märtyrer des Herzens u. Zwei Frauen Erzählungen von Dr. Jodel. 144 Seiten

Die Gasse Geschichten von Stefan Großmann. 106 Seiten

Des Onkels Traum Roman von F. W. Dostojewsky. 282 Seiten

Gen Ziphann Erzählungen von Pierre Loti. 287 Seiten

Gunita Ein Gedicht aus Indien. Von Leopold Jodel. 119 Seiten

Gedichte Von Johannes Wedde. Eine Auswahl aus den gesammelten Werken. 85 Seiten

Reife Ahren Betrachtungen, Gedanken u. Feuilletons aus den Schriften und Briefen von L. Tolstoj. 180 Seiten

Russische Volkstypen Selbstbiographien und bedeutender Leute. Von Wladimir Berezowski. 127 Seiten

Rußland Politische Betrachtungen von Maxim Gorki. 86 Seiten

Das Glend der neuen Welt Von Robert Gunter. 255 Seiten

Zeichen der Zeit Sieben Vorträge von W. Morris. 200 Seiten

50 Pf.

Zur Aufklärung!

Das Publikum, welches **Underberg-Boonekamp** kaufen will, verlangt nicht immer ausdrücklich **Underberg-Boonekamp**, sondern einfach Boonekamp oder „echten“ Boonekamp, und glaubt, speziell im letzteren Falle, daß ihm dann unbedingt mein Fabrikat **Underberg-Boonekamp** geliefert werden müsse. Diese Auffassung ist irrig.

Nachdem das Wort „Boonekamp“ und die Devise „occidit qui non servat“ im Jahre 1898 Freizeichen wurden, führe ich mein Fabrikat ausschließlich unter der Bezeichnung „**Underberg**“ bzw. „**Underberg-Boonekamp**“ und unter der Devise „**Semper idem**“.

Ich bitte deshalb alle Käufer, welche mein Fabrikat erhalten wollen, in ihrem eigenen Interesse, sowohl beim flaschenweisen Einkauf, wie beim Ausschank ausdrücklich

„Underberg“-Boonekamp

oder kurzweg „**Underberg**“ zu fordern.

Die Worte „**Underberg-Boonekamp**“, ebenso „**Underberg**“ sind als Warenzeichen für mich gesetzlich geschützt.

H. Underberg-Albrecht

RHEINBERG (Rhd.) Gegründet 1846.

Kontor u. Lager: Berlin SW 48, Friedrichstr. 237, Fernsprecher Amt Lützow, No. 3073 u. 4470.



Haben Sie Stoff?
Ich fertige davon Anzüge od. Paletot
nach Mass, which, dazw. Zutat
von 25 Mark an. Moritz Laband,
Neue Promenade 8, II. (Stadt, Bism.)

Heines Werke
3 Bände 4 Mark
Buchhandlung Vorwärts

Mechaniker-Kittel • Schlosser-Anzüge
kaufen Sie am besten und billigsten in dem größten Spezialgeschäft von
Kohnen & Jöring, Arbeits- und Berufs-Kleidung
Alexanderstraße 12. Rosenthaler Straße 53. Landsberger Allee 148. Neukölln, Bergstr. 66.

H. & P. Uder, Berlin SO. 16,
Engel-Ufer 5.
Tabak-Großhandlung und Tabakfabrik.
Spezialität: Nordhäuser Kautabak von
G. A. Hanewacker, Grimm & Triepel.
Stets frisch zu den äußersten Engrospreisen.
Amt Moritzpl. 3014.

MANOLI ZIGARETTEN
Deutschlands führende Marke

BOSNIA CIGARETTEN
Etwas ganz Besonderes

MAL-KAH Company
Berlin N. 20, Pankstr. 65.
Fordert nur NADA-Cigaretten

Kressin
Raucht Herbstoll Cigaretten

Franz Abraham
Eink. Messing- u. Röhrenwerk-Kell.
C. 33 Barstr. 5a, Fernsp. 18708
Schleifengeräte

Bade-Anlagen
Arkon-Bad, Anklam-Str. 24.
Bad Alt-Moabit 104, Lief. aller Krank-Kass.

Bad
Bad Bors, Dirksenstr. 30.
Waukötin, Anzeigerstr. 26.
Koppenstr. 93
sämtliche Bäder.

National-Bad, Brunnenstr. 8.
Bad Ostend, Boxhag.-Str. 17
Lief. all. Kassen

Passage-Bad, Kottbuser-Damm 79.
Reform-Bad, Wiener Str. 68.

Schiller-Bad, Müllerstr. 153a.

Silesia
Schlesische Str. 31.

Bäcker- u. Konditoreien
Asmus, Wilh., Teckenerstr. 11.
F. Breitkopf, Exorierstr. 19a.
Waldemar Bröde, Driesenerstr. 3
Hermann Buß, Grünauerstr. 12.
Frig Eicher, Bastianstr. 28.
Emanuel Flögel, Mirbachstr. 28.
Br. Friedrich, Eisenbahnstr. 81.
O. Görg, Wiesenstr. 11, fr. u. gute Bkz.
E. Gröberndt, Wittstockstr. 7.

Oskar Hanke's Brotbäckerei
75 Geschäfte
in allen Stadtteilen Berlins
sowie in Neukölln u. Treptow
Gegründet 1892.

Erscheint 2 mal wöchentlich.

Phänomen
MONA Lisa Die neue 33 Qualitäts-Cigarette

Bäcker- u. Konditoreien
A. Großhansky, Buchhagenstr. 27.
Gust. Heintzsch, Baderstr. 28
Otto Hoff, Chorinerstr. 18.
F. Klesowetter, Schlüterstr. 14.
R. Kluge, Weißens. Lehnstr. 120.
R. Kleiner, Schulstr. 102.
Felix Kynast, Dänestr. 4.
Carl Lindenberg, Lychenerstr. 4.
G. Meier, Grüner Weg 27.
P. Müller, Wilhelm-Alexanderstr. 42.
G. Münch, Reinickendorferstr. 111.
Gustav Nielsen, Lindowerstr. 9.
P. Nitschke, Osdinerstr. 4.
Jill Pop, Immedstr. 104, Reinkend. 28.
Fr. Pribyl, Osnabrückerstr. 25.
Osw. Rauhut, Gürtelstr. 37.
Gust. Rautenberg, Metzgerstr. 11.
Frig Richter Jr., Liebenwalderstr. 13.
H. Saunus, Allensteiner Str. 25.
Paul Schmoll, Amsterdamerstr. 9.
Adolf Schulz, Florstr. 78 Pank.
Filialen in allen Stadtteilen.
E. Weber, Friesenstr. 39, Reinkend. 24-0
Karl Weinholtz, Kamerunerstr. 37.
Emil Werk, Sameriterstr. 8.
Otto Wolff, Treptow, Krüllstr. 16
Zachau, Gr.-Lichterf., Casselerstr. 51a
Paul Zastrow, Strosstr. 33.
Pfeidriggsanst., Sargmatt.
J. Liszczanski, Gerhartstr. 30.
H. Petermeier, Strellitzerstr. 8.

Butter, Eier, Käse

Contordia-Butterhandl. des Ostens
Bruno Freche 15 Detailgeschäfte

Gebr. Gause.
25 eigene Filialen

Wilhelm Göbel
25 eigene Filialen

August Holtz
15 Detailgeschäfte

Gebrüder Manns
45 eigene Detailgeschäfte

Kosmalla, E., 4
Detailgeschäfte

„Nordstern“ „Mercur“

Schröter, R.
45 Verkaufsstellen

Gebr. Siegert
Wiener Str. 68. Butter, Eier, Käse.

Uhly & Wolfram
Cigarrenhandlungen
Panny Baumert, Lindowerstr. 23
C. Kuhlmann, Turmstr. 47.
O. Kunze, Reinkendorfer Str. 14

Bezugsquellen-Verzeichnis.

Bierbrauerei, Bierdlig.
Brauerei Bötzow
empfehl. Qualitätsbiere
ersten Ranges.

W. Adelung & A. Hoffmann
Akt.-Brau. Potsdam, Big. Norder.
Berlin SW, Tempelhofer Ufer. 15
Brandenburgerstr. 110
Spez. Potsd. Stangenbier

Berliner Bock-Brauerei
empfehl. anerkannt vorzügl. Biere

Osw. Berliner
Er-Berliner, hell und dunkel
Kampel, E., Müllerstr. 128 G.
Luisenbrauerei Weißensee.

Brauerei Königstadt
feinste Qualitätsbiere.

C. Habels Brauerei
hell - Haberbräu - dunkel.

Weissbier - Caramelbier
Brauerei E. Willmar
Pankow.

Löwen-Brauerei
vortreffliche Faß- und
Flaschen-Biere.

Münchener Brauhaus
Berlin und Oranienburg
Brauerei Pfeifferberg.
Trinkt Wanninger Bier!

Verlins-Brauerei Teufonia, NW 87.

Spandauer-Brauerei
Weissbier, C. Breithaupt,
Fallandenstr. 27. Tel. 2911, 2912

Cacao, Schokolad., Confitur.

SAROTTI
Kakao und Schokolade
beliebt in jedem Haushalt.

Seiffert, E., Filial. in Berlin
und Vororten

Cyllax, G., Filialen in
Stadtteilen.

Bandagen, Gummiwaren
R. Banke, Stralauer Str. 44.
J. Kappel, Rosenthalerstr. 23.
E. Kraus, Kommandantenstr. 35.
A. E. Lange, Brunnenstr. 106.
H. Neusch, Breitest. 24, Spandau.
M. Spranger, Reinkend. Str. 11.

Drogen und Farben
W. Kleemann, Berg-Str. 37, Bergstr. 37
Werder-Druckerei, Britz, Badeweg 5a

Cigarrenfabriken
JUHL
250 GESCHÄFTE

G. Kaphun
Verkaufsstellen
in allen Stadtteilen.

J. Neumann
300 Niederlagen.

Richter & Franke
Filialen in all. Stadtteilen

Ellen, Stahlwaren, Werten, Werkzeuge
Herm. Braun, Landabg. Allee 148
Grüner Weg 49
Otto Belg, Wrangolstr. 29.
G. Brucklacher, Oranien-
str. 9a/43
A. Elbert, Ackerstr. 132.
Carl Jung, Strosstr. 31.
Otto Lehmann, Neuk., Friedelstr. 3.
Rühlmann, P. Müllerstr. 40b, E. Seest.

Fleisch- u. Wurstwaren
W. Beck
Inh.: Herm. Gerbach
Charlottenburg, Berlinerstr. 68-69
Fleisch- und Wurstwarenfabrik
C. Billerbeck, Charlottenbr. 21
Franz Boruslak, Löbenerstr. 28
Fr. Bruner, Neukölln, Wallerstr. 25
Willy Dorfmann, Wienerstr. 62.
Bruno Dörr, Mantuffelstr. 20
Dresden, Fleisch-Centr. Dresdenstr. 17.
Gontardstr. 2 Ein-
gang vom Fluß.
A. Fahl, Neuk., Lüderstr. 15
P. Fiegler, Cöp., Flemmingstr. 33
Fleischer, Frankfurter Allee 150
Willy Gerlach, Petersburgerstr. 21
M. Grunwald, Koppenhagenstr. 60.
R. Holzhafter, Putzenerstr. 45.
Hubrich, Bomlerstr. 33.
Wilh. Kurr, Wrangolstr. 64
H. Leibnitz, N. Köpenick, Schöndorferstr. 10
August Lincke, Alte Jacobstr. 24.
Rostockerstr. 43.
Luecke, Joh., Fleisch u. Wurstfabr.
Paul Matschke, Theodorstr. 17

G. H. Müller
Neu-Isenburg - Frankfurt a. M.
Spezialität: Frankfurter Würstchen

A. Möbes Nchf.
Fleischwaren u. Wurstfabrik
Berlin N 24 Oranienburgerstr. 1
G. Pohn, Andreasstr. 77b.
Jos. Ritzke, Stralauer Allee 21a
H. Rose, Treptowstr. 11, Barkhaldstr. 1
P. Schmatshagen, Belferstr. 11
Otto Schreiber, Hohenfried-
bergerstr. 1.
Paul Spenn, Koppenhagenstr. 30
E. Horn, Reinkend., Wustrowstr. 34
F. Wendt, Simon Dabstr. 37.
Paul Zwarg, Landabg.-Allee 136.

Essigfabriken
Timmer-Essig
Überall erhältlich

Fische, Conserven
F. Staehr, Fischdlig. Hünchenerstr.
Weidweg 19 Fil. Frankfurt, Allee 11, 32

Haus- u. Küchengeräte
G. Gelzer, Schillerstr. Müllerstr. 7
Reinkend. 28, 4.
Fr. Kamerowsky, Holl. Bezugsgeu.

Herren- u. Knabenbard.
J. Baer Badstr. 26, Ecke
Prinzen-Allee.
Fabisch & Co. Rosenthalerstr. 3.
Eckhaus Linienstr.
Leske & Stupecki, Schöb.-Allee 70a

Hüte, Mützen, Pelzwar.
H. Kauft beim Hutmacher!
Gebr. Seisse
Müllerstraße 155.
Schoer, Herm., Wilmersd.-St. 46.
Kottbuser-
Damm 18/13

Kaffee-Rösterei
A. Zuntz sel. Wwb.
Filialen und Niederlagen
in allen Stadtteilen.
Nur reelle Qualitäten
Anerk. vorzügl. Bezugsquelle
Kaffee, Tee, Kakao
und Schokolade etc.
Bamburger Kaffee-Importgeschäft
Emil Tengelmann
Kaufmann
Hauptstr. 21.
Paul Falkenstein
Rabattmarkt

Kolonialwaren
Fritz Hühner, Schliemannstr. 11.
O. Pösch, Schwedenerstr. 18.
Franz Richter, Malplaquetstr. 45/28
Runge, Otto, Köpenick, Hermannstr. 35.
A. Siskind, Reinkend. Str. 194
Erich Thiel, Wolke, Landabgstr. 120.
Kurz, Weid., Wolke, Priekstr.
Hoppe, E., Sonarweg 27, 27.
Hermann Meyer, Schillerstr. 21.

Manhandlungen
Bethke, Georg, Buskauer-
straße 44.
Neukölln, Elberstr. 33, Kaiser-Friedr.
Str. 44, Weststr. 129, Friedelstr. 23
Treptow, Grüt-Str. 61.

Frese, Ernst
3 Geschäfte
im SO.

Gaeger, Otto
Charlotten-
burg.
Kolonnenstr. 4.
Brückenstr. 1.
F. Pflügmacher, Colonnenstr. 48.
F. W. Richter, Ecke Currystr.

Möbelmagazine
P. Bock, Klosterstr. 89, Spandau.
J. Koppel, Stephanstr. 32.
Obst, Gemüse
Frig Wolff, Nauengrabenstr. 45.

Molkereien
Wilhelm Freier, Bouchestr. 20.
H. Friedrich, Straßburgerstr. 43a
F. Galle, Metzgerstr. 38.
Rud. Kiesel, Mirbachstr. 66.
A. Siebert, Wollenerstr. 37.

„Schweizerhof“
Meierei und Molkereianstalt.
Emdener Str. 46. u. Tel. II 2505.
Wodrich, Putzenerstr. 35.

Mostriehfabrik
Tamborini Mostrieh überfall!

Nähmaschinen
Bellmann, E., Gollnowstr. 26
Washmach.
Littauer Nähmasch. Spandau
3 Jahre Garantie, Teilzahlung
Nähm.-Spr.-Gesch. Potsdamerstr. 19.

Singer Nähmaschinen
Läden in allen Stadtteilen.

Optiker, Mechaniker
Groß, Paul, Wollenerstr. 98.
Schubert, Carl, Neuk. Bergstr. 14

Photogr. Apparate
M. Albrecht, Kottbuserstr. 3.
auch Gelegenheitsakt.
Photo-Jansen, Hauptstr. 21.
Photograph. Ateliers
R. Maerz, Badstr. 68.
Rud. Obigt, N. Reinkendorferstr. 3

Planos
Kottbuserstr. 3
Kauf, Miete, Teilzahlg.

Robschlächtereien
E. Weidlich, Neuk. Lützenstr. 41.

Schreibwaren
O. Prochnow, M. Hermannstr. 49

Schuhw., Schuhmach.
K. Lück, Charl., Treptowstr. 49.
Peterson, Ost., Müllerstr. 153.

Seifen

**Schneewittchen-
Bleichseifenpulver**
Alleinst. brik. Grubig, Potsdam

Vericherungen
„Deutschland“ Berlin
Arbeiterversicherung - Schützen-
Sterbekassenversicherung - Straße 3

Wirtschaften, Etabliements
L. Gothe, Schulstr., Ecke Maxstr.
A. Groll, Henningsdorferstr. 10
Schöneberg
Backepeter
Hauptstr. 132.

Die erste selbstspiel. Doppelgeige
Patzenhofer
J. Guggenberger, Essenerstr. 34.
Rebeck-Ausschank
Alexanderstr. 55 - Täg. Konz. 1
O. Robich, Tempelstr. 11, Reinkend. 11

Original-Schultheiß-Ausschank
Alexanderstr. 11, Reinkend. 11
Schultheiß - Ausschank
Am Engen, Bahnh. Jannowstr. 10

Meierei C. Bolle
A.-G.
Berlin N.W. 21 Alt Moabit
98 133
Ältester und größter
Milchwirtschaftlicher
Grossbetrieb

Uhren u. Goldwaren
Lehmann, Alb., Frankf. Allee 19

Wolke, Liköre, Fruchtliköre

E. Ballin & Co.
Cognak-Brennerei
Dampf-Likörfabrik
Nur Qualitätsliköre

Rigo Soling
40 Filialen in allen Stadtteilen

P. Kirehner & Co.
Cognak, Likörfabrik
Kirchner Araber,
Groß, Corbouse, P. Freudenberg

Otto Albert Schulz
Frankfurter
Allee 156
Groß-Distillation, Ausschank

Herm. Meyer & Co., Act. Ges.
ca. 550 Verkaufsstell. Gr.-Berl.

Underberg-Boonekamp
Anerkannt bester Bitterlikör

Sprit- und Likörfabrik
Ringfrei
m. & W. Müller
Buckowerstr. 78

Zahnateller
W. Best, Skallerstr. 82 E. W. 2. 2. 2.
M. Dresler, Grütstr. 201, Treptow c.

Britz
St. Sordow, Bärkerstr. Bldowerstr. 21a

Fredersdorf
Carl Teffel, Brot- u. Feinbäckerei
Königs-Waarenhaus
G. Hübner, Brun. 50/51, Baderstr. 20

Kaufhaus Emil Bergmann

Mahlsdorf
Frau A. Pagel, Kolonialwaren.

Mariondorf
R. Wagner, Köpenick, 11, Flack, Wary

Neukölln
C. Kämpfer, Bortstr. 137, Ur. Gld. v.
Krause, Karl Friedr. Str. 196, Weissstr.

Nieder-Schönhausen
G. Hübner, Brun. 50/51, Baderstr. 20

O. Stiem, Schlichter, Kal. Wilh. Str. 14

Spandau
Karl Heinrich, Bärk., Schäferstr.
Scheuerlein, Reinkend. 23, Fisch - Wrist.

Tempelhof
J. Hohmann, Bärk. Friedr. Wilh. Str. 17.

Weißensee
P. Jürgen, Kolow. Berl. Allee 128.
Thibling's Drogerien Weißensee
Otto Obst, 11, a. Wary, Elberstr. 78.

Wilhelmaruh
Kessler & Hübner, Kalow. Hauptstr. 10.

Zossen
Warenhaus S. Cohen

12. ordentl. Genossenschaftstag.

(Telegraphischer Bericht.)

Ueber den Punkt „Mitteilungen über den Internationalen Genossenschaftsbund“ erhaltete den Bericht Heinrich Lorenz Hamburg. Er konnte natürlich nur über die letzten internationalen Beziehungen vor Ausbruch des Krieges referieren und sagte: Freie Bahn für unsere wirtschaftliche und kulturelle Betätigung zu finden, das erhoffen wir als Ergebnis des Krieges. Raum für alle hat die Erde. Wir hoffen, daß der Weltkrieg mit einem dauernden Frieden endigt. Der Krieg wird ja angeblich nicht gegen das deutsche Volk geführt, sondern gegen den deutschen Militarismus. Dagegen ist doch zu sagen, daß wenn wir uns in Deutschland von irgend etwas befreien wollen, wir gezeitig haben, daß wir die Kraft besitzen, das selbst zu tun. Aus solchen Äußerungen spricht eine ungeheure Latenz des deutschen Bewußtseins und eine ungemessene Arroganz und Anmaßung. Internationale Solidarität heißt nicht die linke Wade hinhalten, wenn man auf die rechte schon einen Schlag erhalten hat. Trotz all dieser Dinge müssen wir nach dem Kriege versuchen, einander wieder näher zu kommen. Die Völker können sich nicht mit einer chinesischen Mauer von einander abgrenzen und abschließen; sie haben in materieller Beziehung, in industrieller und im Handel und Verkehr sehr viel miteinander zu tun, von den geistigen Beziehungen erst gar nicht zu reden. Eine ganze Reihe internationaler Verständigungen und Verträge geben davon Zeugnis, wie der Weltpostverein, die Handelsverträge usw. Wir brauchen vom Ausland Lebensmittel und Rohstoffe, wir führen Industrieprodukte ins Ausland aus; das bedeutet für Hunderttausende Arbeiter Brot und Beschäftigung. Wenn dieser Krieg eines klar gezeigt hat, so ist es das, daß es ungemein schwer ist für die Völker, einander kennen und verstehen zu lernen. Nur so sind die Äußerungen der britischen Genossenschaftspressen verständlich. (Zustimmung.) Die Völker sollen in allen Fragen des kulturellen Fortschritts einander näher treten, das ist die einzige Bürgschaft für den Weltfrieden.

Die folgenden Punkte der Tagesordnung (Fortbildungskommission, Unterstützungsliste, Tarifamt, Ausschuhbericht, Verbandsrechnung, Wahlen, Voranschlag und Verbandsbeiträge) waren rein geschäftlicher Natur, entbehren des allgemeinen Interesses und wurden ohne Debatte schnell hintereinander erledigt.

Im Anschluß an den Genossenschaftstag wurde so wie alljährlich auch diesmal die

Generalversammlung der Großeinkaufsgesellschaft

abgehalten. Die Großeinkaufsgesellschaft ist eine Gesellschaft mit beschränkter Haftung, ihre Mitglieder sind in der Hauptsache die Konsumvereine des Zentralverbandes. Die Großeinkaufsgesellschaft liefert aber auch an andere, dem Zentralverband nicht angeschlossene Vereine. 1914 betrug die Mitgliederzahl 813, die in 48 Einkaufsvereinigungen organisiert sind und von den 7 Zentrallagern in Hamburg, Berlin, Göttingen, Erfurt, Düsseldorf, Mannheim und Nürnberg aus mit Waren versorgt werden. Die Entwicklung der Großeinkaufsgesellschaft ist natürlich abhängig von der Entwicklung der Konsumvereine des Zentralverbandes, doch ist die erfreuliche Tatsache festzustellen, daß ein immer größerer Teil des Umsatzes der Vereine über die Großeinkaufsgesellschaft geleitet wird. — Vor Eintritt in die Verhandlung wurde eine Umstellung der Tagesordnung beschlossen, sodas ein Antrag des Konsumvereins Leipzig-Plagwitz nicht erst gegen Schluß der Tagung zur Verhandlung gelangt. Dieser Antrag bezieht sich auf den Gehälter der Beamten der Großeinkaufsgesellschaft und verlangt, daß diese Gehälter so wie früher durch die Generalversammlung und nicht durch den Aufsichtsrat der Großeinkaufsgesellschaft festgesetzt werden sollen.

Den Geschäftsbericht erstattete der Geschäftsführer Lorenz Hamburg. Er wies zunächst darauf hin, daß das verfloßene Geschäftsjahr infolge des Krieges kein normales Jahr gewesen ist. Dann fuhr er fort: Kriegserfahrungen besahen wir nicht; daher ist es auch nicht möglich, das Geschäftsjahr 1914 mit vorhergegangenen Jahren zu vergleichen. Erst nach dem Abschluß des Krieges wird eine zusammenfassende Darstellung über die Kriegserfahrungen gegeben werden. Zwei Perioden sind im Geschäftsjahr 1914 zu unterscheiden: In den ersten 7 Monaten wurde ein Mehrumsatz von 7 Millionen Mark erzielt, die 5 Kriegsmoante brachten einen Winderumsatz von 4 Millionen Mark. Eine Reihe von Geschäften, die wir in den früheren Jahren regelmäßig machen konnten, fielen mit Kriegsbeginn weg. Bei allen Betrieben der Eigenproduktion gestaltete sich die Rohmaterialbeschaffung bei hohen Preisen sehr schwierig. Nach Kriegsausbruch mußten wir unsere Zigarrenfabriken einige Wochen schließen, gewährten aber unseren hier beschäftigten Arbeitern Unterstützung. Dann setzte flotter Geschäftsgang ein, der auch jetzt noch andauert und auch jetzt noch dazu führte, daß wir nicht in der Lage waren, alle Aufträge zu erledigen. Wir haben u. a. auch Getreidelieferungen erhalten. Die neue Seifenfabrik in Düsseldorf hat einen Kostenaufwand von 2,9 Millionen Mark erfordert. Sie konnte erst vor einigen Tagen voll in Betrieb genommen werden. Bei der Pantfabrikation machte sich die Einwirkung des Krieges am härtesten bemerkbar, die Lieferanten verlangten vielfach Vorauszahlung. Die Bankabteilung steht aber fest und sicher da. In Hamburg haben wir ein neues Lagerhaus im Bau, das einige kleinere Betriebe der Eigenproduktion aufnehmen soll. Das Projekt der Errichtung einer Wohnkolonie in Wedda für die Arbeiter unserer dortigen Seifenfabrik ist noch nicht zur Ausführung gelangt. Ein Wettbewerb war schon ausgeschrieben, bei dem Geheimrat Ruffhofs Preisrichter sein sollte. Wenn der Krieg zu Ende ist, wird ein Teil der Anlage sofort ausgeführt werden, das sind etwa 70 Wohnungen. Der Wert des gesamten Grundbesitzes der Großeinkaufsgesellschaft beträgt 9 1/2 Millionen Mark und ist mit 3,3 Millionen Mark Hypothek belastet. — Geschäftsführer Lorenz bespricht die Lohn- und Arbeitsverhältnisse bei der Großeinkaufsgesellschaft, wendet sich dann den Kriegsmassnahmen zu und teilt mit, daß von dem männlichen Personal der Großeinkaufsgesellschaft, das 1005 Personen umfaßt, 612 bisher zum Heeresdienst eingezogen wurden. Die Großeinkaufsgesellschaft gewährt den ins Feld gezogenen Beurlaubten vier Wochen Lohn, den Verbliebenen zwei Wochen Lohn; die Frauen der Eingezogenen erhalten 24 M. im Monat und 9 M. für jedes Kind unter 15 Jahren. Dem Roten Kreuz und anderen Hilfsorganisationen hat die Großeinkaufsgesellschaft erhebliche Beiträge überwiesen; ihre Beamten und Arbeiter haben freiwillig auf einen Teil ihrer Bezüge zugunsten von Unterstützungs Zwecken verzichtet. Die Eingezogenen sind bei der Kriegsversicherung der „Volkssparkasse“ versichert. Der Umsatz von Januar bis Mai 1915 zeigt, daß das Geschäftsjahr 1915 kaum einen Winderumsatz bringen wird. Mit den Ergebnissen des Geschäftsjahres können wir unter den obwaltenden Umständen zufrieden sein. Nach dem Kriege ist eine aufsteigende wirtschaftliche Entwicklung zu erwarten, an der die Konsumvereine und die Großeinkaufsgesellschaft teilnehmen werden, wenn sie genossenschaftliche Treue bewahren. (Beifall.)

Ueber die Revision der Geschäftsführung berichtet Wäpelin Hamburg. — Arnold Sachsen bespricht die Finanzpolitik der Großeinkaufsgesellschaft, worauf Wäpelin und Lorenz erwidern. — Die vom Gau Stuttgart beantragte Entlastung wird einstimmig erteilt. Ueber die Verteilung des Reingewinns wird dem Vorschlag

gemäß beschlossen, die Vereine erhalten wie im Vorjahr 4 vom Tausend Rückvergütung. — Der Gau Stuttgart wird als Revisor wiedergewählt.

Darauf folgt die Beratung des oben bereits mitgeteilten Antrags Leipzig-Plagwitz. Winter-Plagwitz und Arnold, der frühere Geschäftsführer des Leipzig-Plagwitzer Vereins, besprechen die Art der Gehaltsfestsetzung in der Großeinkaufsgesellschaft und begründen den Antrag. — Frau Steinbach-Hamburg weist darauf hin, daß die Tabakarbeiter der Großeinkaufsgesellschaft zu Löhnen beschäftigt sind, die in Deutschland einzigartig sind; die Gehälter der Geschäftsführer entsprächen nur ihren Leistungen. — Hausbold-Chemnitz bittet, den Antrag Arnold abzulehnen. Er führt aus, daß die Verwaltung des Leipzig-Plagwitzer Vereins dem Antrag fernstehe, der nur durch die Generalversammlung des Vereins erzwungen worden sei. — Generalsekretär Heinrich Kaufmann weist tatsächliche Unrichtigkeiten in den Ausführungen Arnolds an der Hand der Protokolle zurück. — Schließlich wird der Antrag Leipzig-Plagwitz gegen vier Stimmen abgelehnt.

Unter den geschäftlichen Mitteilungen gibt Geschäftsführer Berger-Hamburg bekannt, daß seine Obligationenanteile im Betrage bis zu 5 Millionen Mark in der nächsten Zeit herausgebracht werden soll zur weiteren Förderung der Eigenproduktion und der sonst der Großeinkaufsgesellschaft zugewiesenen Aufgaben. Die Versammlung nimmt dies ohne Debatte zur Kenntnis.

Die ausbleibenden Aufsichtsratsmitglieder werden wiedergewählt. Am Nachmittage fand die Generalversammlung der Verlagsgesellschaft statt. Damit hatte die diesjährige Tagung des Zentralverbandes ihr Ende erreicht.

Verlustlisten.

Die Verlustliste Nr. 249 der preussischen Armee enthält Verluste folgender Truppen:

- Etappen-Inspektion der 5. Armee.
Baudirektion der 9. Etappen-Inspektion.
Infanterie usw.: Garde-Grenadier-Regiment Alexander, Franz, Elisabeth, Augusta und Nr. 5; Garde-Jäger-Bataillon.
Lehr-Infanterie-Regiment. Grenadier- bzw. Infanterie- bzw. Püßler-Regiment Nr. 1, 3, 5, 11, 12, 15, 17, 18 (f. Erf.-Inf.-Reg. v. Reinhard), 19 (f. Bef.-Reg. Nr. 8 Rofen der Bef.-Trig. Nr. 2), 27, 28, 30, 34, 35, 40, 41, 42, 44, 45 (f. Landw.-Inf.-Reg. Nr. 31), 49 (f. Erf.-Inf.-Reg. Keller), 54, 55, 56, 61, 62, 66, 67, 68, 70, 73, 80, 83, 87, 92 bis einschl. 99, 100, 110, 112, 114, 118, 128, 129, 136, 138, 142, 144, 148 (f. auch Erf.-Inf.-Reg. v. Reinhard), 149, 151, 152, 154, 156, 158, 161, 163, 166, 167, 168, 169, 173, 174, 175.
Referve-Infanterie-Regiment Nr. 1, 2, 3, 5, 7, 8, 11, 19, 20, 21, 22, 24, 25, 28, 29, 31, 35, 40, 46, 55, 57, 59, 61, 64, 65, 66, 67, 68, 71, 72, 74, 75, 83, 84, 87, 90, 91, 93, 98, 109, 110, 130, 205, 214, 215, 216, 218, 219, 236, 237, 239, 249, 254, 256, 261, 265, 268, 272.
Erf.-Infanterie-Regiment Keller, Königsberg II und III sowie v. Reinhard.
Landwehr-Infanterie-Regiment Nr. 2, 9 (f. Landw.-Inf.-Reg. Tieg), 30, 31, 38, 46, 55, 65, 66, 72, 73, 76 (f. Landw.-Inf.-Reg. Nr. 87), 87, 100, 110, 116, 133 (f. Festungs-Maschinengewehr-Abt. Nr. 1 [Rofen]), v. Gundlach und Tieg.
Landwehr-Erf.-Infanterie-Regiment Nr. 5 und 7 der Landwehr-Division v. Menges.
Landwehr-Brigade-Erf.-Bataillon Nr. 10 (f. Landw.-Erf.-Inf.-Reg. Nr. 5 der Landw.-Div. v. Menges).
Besatzungs-Regiment Nr. 4 und 8 Rofen der Besatzungs-Brigade Nr. 4.
Kombiniertes Erf.-Bataillon der Infanterie-Regiment Nr. 23 und 63 (f. Landw.-Erf.-Inf.-Reg. Nr. 7 der Landwehr-Division v. Menges).
Brigade-Erf.-Bataillon Nr. 28, 31, 42, 50.
Landsturm-Infanterie-Bataillone 3. Coblenz (f. Bef.-Reg. Nr. 8 Rofen der Besatzungs-Brigade Nr. 2), 1 Rofen, 1 Landau, 1 Schrimm, 4 Trier (f. Bef.-Reg. Nr. 4 Rofen der Bef.-Trig. Nr. 4); 4. Landsturm-Infanterie-Halb-Bataillon Nr. 3 (XVI. 3.).
Landst.-Infanterie-Erf.-Bataillone 2. Aulosen, Nr. 8 des 6. und Nr. 1 des 7. Armeekorps.
Etappen-Dilfolkompagnie Nr. 4 der 5. Armee.
Jäger-Bataillone Nr. 6, 11, 14; Referve-Jäger-Bataillone Nr. 4, 7, 14.
Radfahrer-Kompagnie der 11. Landwehr-Division.
Feldungs-Maschinengewehr-Abteilungen Nr. 1 (Rofen), Nr. 14 (Weh) und Abteilung B Stein (f. Landw.-Inf.-Reg. Nr. 100).

Kavallerie: 1. Garde-Mann; Dragoner Nr. 5, 11, 13, 18, 19; Kürassier Nr. 3; Mänon Nr. 9; Referve-Mänon Nr. 4; Jäger zu Pferde Nr. 3, 7, 9; Referve-Jäger zu Pferde Nr. 1.

Feldartillerie: Regiment Nr. 10, 15, 46, 111; Referve-Regiment Nr. 15, 50, 68.

Infanterie: 1. Garde-Regiment; 1. Garde-Referve-Regiment (f. Körfer-Bataillon Königsberg); Regiment Nr. 2, 3, 4, 7, 8, 9, 20; Referve-Regiment Nr. 5, 8, 15, 20; Ueberzähliges Landwehr-Bataillon Rofen 1; Landsturm-Bataillon Nr. 1 des 11. Armeekorps; Körfer-Bataillon Königsberg; Gaudis-Batterie Nr. 224 des 5. Armeekorps.

Pionier: 1. Garde-Bataillon; Regiment Nr. 24, 29, 31; Bataillon: II. Nr. 2, 1 und II. Nr. 4, II. Nr. 10, I und II. Nr. 14, II. Nr. 15, I und III. Nr. 16, III. Nr. 28; Erf.-Bataillon Nr. 21; Referve-Kompagnien Nr. 48, 49, 76, 84, 88; 1. Landwehr-Kompagnie des 6. und 1. des 16. Armeekorps; Abteilung der 7. Kavallerie-Division. Sturmabteilung.

Verkehrsgruppen: Eisenbahn-Betriebs-Kompagnie Nr. 19. Fernsprech-Abteilungen des 5. und 17. Armeekorps. Feldfliegertruppe. Etappen-Kraftwagen-Kolonie Nr. 31.

Train: Korps-Bräutentrain des 1. Armeekorps; Divisions-Bräutentrain Nr. 42. Schwere Proviantkolonne Nr. 2 der 117. Infanterie-Division. Magazin-Fuhrparkkolonne Nr. 140 der 2. Armee. Referve-Fuhrparkkolonne Nr. 85.

Sanitäts-Formationen: Sanitäts-Kompagnie Nr. 2 des Gardekorps und Nr. 1 der 3. Garde-Infanterie-Division; Referve-Sanitäts-Kompagnie Nr. 5. Feldlazarett Nr. 12 des 2. Armeekorps; Refervelazarett Nr. 8 Trier.

Bewachungs-Kommando des Gefangenenlagers Niederwehren. Kriegsbeleidigungsämter.

Die bayerische Verlustliste Nr. 190 meldet Verluste des Armeekorps-Commandos der 6. Armee; Inf.-Leib-Regiment. München; 1., 2., 3., 6., 11., 12., 16., 17., 19., 21. Infanterie-Regiments; Referve-Infanterie-Regiment Nr. 3, 8, 11, 18, 23.

12. Feldartillerie-Regiment Landau; Referve-Feldartillerie-Regiment Nr. 6.

1. Artillerie-Regiment München.
Pionier-Regiment; 2. Pionier-Bataillon; Pionier-Kompagnie Nr. 21; 2. Pionier-Erf.-Kompagnie (1. Pionier-Wat.).
Militär-Eisenbahn-Direktion II.
Referve-Sanitäts-Kompagnie Nr. 1.

Verdichtungen früherer Verlustlisten.
Die sächsische Verlustliste Nr. 158 veröffentlicht Verluste der Infanterie-Regiment Nr. 100, 102, 103, 134, 178; der Referve-Infanterie-Regiment Nr. 241, 243; Erf.-Bat.: Referve-Reg. Nr. 100.

Garde-Reiter; Karabinier-Regiment; Mänon Nr. 17, 18, 21; Kürassier Nr. 18, 19, 20; Referve-Kavallerie-Abt. Nr. 53; 1. Landwehr-Eskadron, 19. Armeekorps.

Die württembergische Verlustliste Nr. 200 enthält Verluste des Referve-Infanterie-Regiments Nr. 120. Berichtigungen früherer Verlustlisten.

Aus Groß-Berlin.

Raubanfall im Juwelierladen.

In der gestrigen Nacht gegen drei Uhr wurde, wie amtlich gemeldet wird, in das im Erdgeschoß des Hauses Potsdamer Str. 35 belegene Goldwarengeschäft der 64 Jahre alten Frau Ida Richter eingebrochen. Der Täter, den man nach seiner Festnahme als den am 1. November 1895 zu Stralund geborenen Kriften Max Müller feststellte, war durch eine nach dem Hof zu belegene Tür der Goldschmiedewerkstatt, die sich an den Laden anschließt, eingedrungen. Hier stieß er auf einen der Wachhunde der Frau Richter, eine englische Bulldogge, der ihn sofort anfiel. Um sich des Tieres zu erwehren, feuerte der Eindringler einen Revolverkugeln auf den Hund ab, der aber fehlging und eine Glasscheibe des Silberschrankes zertrümmerte. Darauf ging der Täter dem Hunde mit einem kurzen Infanterieleitengewehr zu Leibe und stach so lange auf ihn ein, bis er berendete. Durch den Revolverkugeln und das Welen des Hundes war der hinter dem Laden schlafende Geschäftsführer der Frau Richter, der 52 Jahre alte Goldschmied Emil Schölze erwaht und eilte nach dem Laden. Sofort beim Betreten desselben feuerte Müller einen zweiten Schuß ab, der den Schölze oberhalb des Herzens in die Brust traf. Schölze lief darauf durch die Werkstatt auf den Hof und rief laut um Hilfe. Der Täter sprang inzwischen nach dem Zimmer der Frau Richter, das dicht neben der Werkstatt liegt, und von hier aus auf den Hof, um auf die Straße zu flüchten. Als sich ihm auf dem Hof Frau Richter, die in ihrer Angst geflüchtet war, entgegenstellte, stieß er sie zu Boden. Der Täter lief nun durch den Flur auf die Straße, verfolgt von Schölze, der unablässig „haltet ihn, haltet ihn“ rief. Vor dem Hause Potsdamer Straße 39 brach der Schwerverletzte ohnmächtig zusammen. Seine Hilferufe hatten jedoch den im Augenblick vorbeigehenden Kaufmann Paul Müller aus Potsdam auf den stehenden Täter aufmerksam gemacht. Er ergriff ihn an der Ecke der Potsdamer und Steglitzer Straße und führte ihn mit Hilfe mehrerer Asphaltarbeiter zum 77. Polizeirevier zu. Ein Kumpan des Eindringers war inzwischen in einer Kraftdrosche davongefahren. Schölze wurde von Hausbewohnern nach dem Elisabethkrankenhaus gebracht, wo er schwer und noch nicht vernehmungsfähig dantederliegt. Der Eindringler Müller hatte durch Bisse der englischen Bulldogge schwere Wunden am linken Arm und am rechten Oberschenkel erlitten und mußte, da sich infolge des starken Blutverlustes Fieber einstellte, ebenfalls nach dem Elisabethkrankenhaus gebracht werden. Nach Anlegung von Verbänden transportierte man ihn als Polizeigefangenen nach der Charité. Der mit zwei abgeschossenen und drei scharfen Patronen geladene Revolver sowie das Infanterieleitengewehr, an dem sich starke Blutspuren befinden, wurden dem Eindringler abgenommen.

Scht Kartoffeln!

Unter dieser Ueberschrift wird durch das Wolffsche Bureau folgender Aufruf verbreitet:

Es ist bekannt, daß wir glücklicherweise noch reichlich Kartoffeln haben. Es ist aber jetzt die Zeit, wo sie durch Ausleimen schwinden und durch Fäulnis verderben. Zwar werden mit allen verfügbaren Vorrichtungen Dauervorräte hergestellt; aber das genügt nicht, um nicht kostbare Nährmittel vergehen zu lassen, müssen jetzt viel Kartoffeln frisch verzehrt werden. Wenn wir zum Abendessen Kartoffeln kochen, sparen wir an Brot, also an Getreide; dieses aber ist haltbar und wird eine wertvolle Reserve für den Winter.

Noch viel Kartoffeln und ein wenig fettes Fleisch mit jungen Gemüsen (zum Beispiel Spinat, Kohlrabi, Wirsingtöhl, Möhren, Gurken) zusammen, die dadurch großen Nährwert erlangen, löst Kartoffeln mit frischem Seefisch, Klippfisch, Salzfish oder Salzhering, eht Kartoffelfleische mit Fruchtbeigug (Pflaumenmus, Rhabarber, Stachelbeeren) oder kalt in Buttermilch, bereitet Kartoffelsalat, saure Kartoffeln mit brauner Lunke, mit Senf, Meerrettich, Dill- oder anderen Kräutern.

Man kann Kartoffeln zu sehr viel schmackhaften, nahrhaften und billigen Gerichten verwenden, auch wenn man an Fleisch und Fett spart. Sie brauchen also nicht zu verderben.

Die „Wolffsche Zeitung“ bemerkt mit Recht hierzu: „Schade, daß man die Fülle der Kartoffelvorräte erst jetzt bemerkt, wo die Strategie der Zurückhaltung, die unsere Landwirte betrieben haben, nun auf sie selbst zurückwirkt. Aber — essen wir Kartoffeln!“

Amlich wird hierzu noch bekanntgegeben:

Bei der anhaltenden Wärme leidet keine Frucht mehr als die Kartoffel. Wie bekannt, stehen genügende Mengen hiervon für die menschliche Ernährung zur Verfügung, so daß wir eine Knappheit nicht zu befürchten brauchen. Wir müssen aber Bedacht darauf nehmen, daß nichts umkommt und verdirbt. Da bei der Bereitung von Roggenbrot frische Kartoffeln oder Kartoffelsoden, Kartoffelwalmehl, Kartoffelstärkemehl und dergleichen verwendet werden muß, ist es eine vaterländische Pflicht, jetzt diejenigen Produkte zurückzustellen, die sich gut halten und aufbewahren lassen, vielmehr frische Kartoffeln zu verwenden, die sonst bei der Hitze verfaulen und damit der Volksernährung verloren gehen. Man verwende daher soweit als irgend möglich, bei der Bereitung von K- und KK-Brot frische Kartoffeln der alten Ernte und bewahre die Trockenpräparate usw. für spätere Zeiten auf.

Ein Vermächtnis von 50 000 Mark.

Aus dem für gemeinnützige und wohltätige Zwecke ausgeschlehten Dispositionsfonds der Hinterlassenschaft des verstorbenen Geheimen Kommerzienrats Sigmund Widrott ist namens der Testamentsvollstrecker durch den Geheimen Justizrat Dr. Widrott der Betrag von 50 000 Mark dem Sammelfonds „Kriegshilfe der Stadt Berlin“ überwiesen worden.

Beschränkung der Postzustellung in Gasthäusern.

Der Oberbefehlshaber in den Marken macht folgendes über die Zustellung von Postsendungen in Gasthäusern usw. bekannt:

Auf Grund der §§ 4 und 9 des Gesetzes über den Belagerungszustand vom 4. Juni 1851 („Gesetzsammlung“ S. 451) verordne ich hiermit für das Gebiet der Provinz Brandenburg und der Stadt Berlin:

§ 1. Postsendungen, die in Gasthäusern (Restaurants, Hotels usw.) oder Pensionaten bestellt werden sollen, dürfen den in der Aufschrift genannten Empfängern nur dann ausgehändigt werden, wenn letztere in dem betreffenden Gasthause oder Pensionate wohnen und dort polizeilich gemeldet sind, sofern es sich nicht etwa um Vereine (Klubs usw.) handelt oder um Personen, die ohne in dem Gasthause oder Pensionate zu wohnen, in ihm gewerblich tätig sind. Die hiernach nicht auslieferungsfähigen Postsendungen sind der Post ohne Verzögerung zurückzugeben.

§ 2. Verstöße gegen die Vorschriften des § 1 werden mit Geldstrafe bis zu 150 M. bestraft. Die Strafe trifft den verantwortlichen Leiter des betreffenden Gasthauses oder Pensionats.

Der Oberbefehlshaber v. Kessel, Generaloberst.

Zu dem Mord vor dem Schlesischen Tor

Ist zu berichten, daß der Schürzen des ermordeten Mädchens jetzt aufgefunden worden ist. Bei dem Bootverleiher Schellach, der am Gröbenufer unterhalb der Oberbaumbrücke seinen Stand hat, kamen am Sonntagmittag zwei junge Männer von 16-17 Jahren, ließen ein Boot und ruderten in der Richtung nach Trepitz zu. Gegen 1 Uhr etwa kehrten sie zurück und übergaben ihm mit dem Boot zugleich eine Schulmappe, die sie in der Spree aufgefischt hatten. Schellach hatte viel zu tun und sah sich deshalb zunächst die Mappe nicht weiter an. Erst später übergab er sie einem Beamten. Diese Mappe ist, wie jetzt feststeht, die der ermordeten Elise Rey. Ihre Bücher befanden sich noch darin. Für die weiteren Ermittlungen ist es nun sehr wichtig, daß ihre Finger, die beiden jungen Männer, sich unverzüglich bei der Kriminalpolizei — im Zimmer 108 des Polizeipräsidiums — melden. Ueber den Aufenthalt des Kindes nach dem Verlassen der Schule konnte noch nichts ermittelt werden. Die Kleine besuchte die Klasse 6 M der katholischen Gemeindefschule, die von der Staller nach der Forster Straße verlegt wurde. Auf dem Heimwege pflegte das Kind die Forster Straße entlang, durch den Tunnel der Görlicher Bahn gegenüber der Liegnitzer Straße und dann durch die Falkensteinstraße und Abte die Oberbaumbrücke bis zur Stralauer Allee zu gehen, über die sie dann nach rechts einbiegen mußte, um nach Hause zu kommen. Diesen Weg wird sie wahrscheinlich auch am Sonnabend eingeschlagen haben, es hat sich aber niemand gemeldet, der sie dort oder vor dem elterlichen Hause gesehen hätte. Die Kleider des Mädchens, ihr Bild und Teile des Kartons mit der Verschäuerung sind jetzt im Lichtloft des Polizeipräsidiums ausgestellt worden. Nach dem Gutachten des Stromeisters der Strecke wird der Karton mit der Leiche nicht weit von der Schleuse entfernt ins Wasser geworfen worden sein. Ein Anis der Spree und der Wasserdrang aus der Schleuse erzeugen einen Strudel, der das Paket wahrscheinlich längere Zeit an diesem Orte festgehalten hat. Es ist anzunehmen, daß das Mädchen auf dem Heimwege die Oberbaumbrücke nicht mehr überschritten, sondern wohl schon im Tunnel der Görlicher Bahn die Bekanntheit des Mörders gemacht und daß dieser es schon von dort aus verschleppt hat. Wahrscheinlich hat er die Leiche am Sonntag in aller Frühe ins Wasser geworfen. Der Karton ist nicht neu, sondern schon länger gebraucht. Er wird also aus einer Wirtschaft oder einer Wohnung jetzt plötzlich verschwunden sein. Zimmer- und Schlafstellenvermieterinnen werden ersucht, sich darauf hin ihre Räume einmal anzusehen und der Kriminalpolizei sofort Mitteilung zu machen, wenn sie einen Karton dieser Art vermissen.

Wegen Betruges verurteilte das Schöffengericht einen hiesigen Einwohner, der sich durch Vorspiegelung falscher Tatsachen von der Landesversicherungsanstalt Berlin zumrecht Arbeitslosenunterstützung erwirkte, zu zwei Wochen Gefängnis.

10 000 lebende Rensiere beabsichtigt, eine Berliner Firma behufs Abschachtung aus Norwegen nach dem Berliner Schlachthof einzuführen. Ein solches Tier ist, wie die „Allgemeine Fleischer-Zeitung“ berichtet, hier geschlachtet worden; es schien durch den Transport etwas gelitten zu haben. Das Gefährte war verlegt, und der Gesamteindruck war der einer großen Entschöpfung. Bei Einfuhr größerer Transporte werden sich für die Tiere mancherlei Erleichterungen beschaffen lassen, die für ein einzelnes Tier nicht eingerichtet werden können.

Fucht eines Verbrechers. Ein gefährlicher Verbrecher ist gestern auf dem Wege nach dem Untersuchungsgefängnis zu Moabit entsprungen. Es ist der Schlächtermeister Leonhard Kaufmann aus der Ringbahnstr. 7 zu Tempelhof, der im Laufe eines halben Jahres für 40 000 M. Fleischwaren von Eindrehern, denen er Wink gab und Wege zeigte, stehlen ließ und zum Teil selbst mit stahl. Von der Reutländer Kriminalpolizei endlich verhaftet, sollte er gestern vom Amtsgericht nach dem Untersuchungsgefängnis in Moabit gebracht werden. Beim Verlassen des Straßenbahnwagens gelang es ihm, dem Beamten, der ihn begleitete zu entweichen und im Gedränge zu verschwinden.

Arbeiter-Bildungsschule. Der letzte Vortrag im Kursus des Genossen Ewald Bernstein findet schon heute Mittwoch, den 16. Juni statt.

Ferner wird der Bezirksbildungsausschuß demnächst eine Hörerversammlung einberufen. Wir ersuchen die Teilnehmer in den Kursen, ihre Legitimationskarten aufzubewahren, die als Eintrittskarten gelten. Die Ankündigung erfolgt im „Vorwärts“.

Unter dem Verdacht des räuberischen Ueberfalls, der in der Nacht zum Sonntag auf den Telegraphenmechaniker Neudorf am städtischen Friedhof in der Seestraße verübt wurde, ist von der Kriminalpolizei ein Mann verhaftet worden, der in der Nacht mit mehreren Kopfverletzungen nach der Wohnung seiner Geliebten in der Briezener Straße kam. Der Verhaftete wollte über diese Verletzungen, die einen großen Teil des Gesichtes bedecken, erst keine Auskunft geben und jagt jetzt, er habe sie an der Ecke der Pant- und Babstraße, also nicht weit von der Seestraße entfernt, in einer Schlägerei mit zwei Zivilpersonen und einem Artilleristen erhalten. Einer seiner Gegner, der sich für einen Schlächter ausgegeben und auch so ausgesehen habe, sei ebenfalls erheblich verletzt worden. Diese beiden Zivilpersonen und der Soldat werden erucht, sich umgehend bei der Kriminalpolizei im Zimmer 52 zu melden, damit festgestellt werden kann, ob die Angaben des Verhafteten richtig sind. Der schwerverletzte Neudorf wurde, als er an der Friedhofmauer lag, zuerst von einem Ranne erblüdt, der dann einen zweiten von der anderen Straßenseite herüberrief. Dieser zweite Mann hat sich bei der Kriminalpolizei gemeldet, der erste dagegen, der angab, daß er aus Tegel sei, noch nicht.

Feuer im Strafgefängnis Tegel.

Am Strafgefängnis Tegel war am Dienstagnachmittag ein Brand ausgebrochen. Es brannte in einem Seitensügel. Die Gefahr wurde zum Glück gleich bemerkt und die Berliner Feuerwehr benachrichtigt, die sofort einen Automobilzug entsandte. Mit einem B-Motor und drei O-Motoren griff die Feuerwehr von drei Seiten gleichzeitig an. Dadurch gelang es noch vor Eintreffen der Wehren aus Tegel, Reinickendorf, Wittenau, Spanbau usw. die Flammen zu lokalisieren. Dank der vorzüglichen, massiven Bauart und der auf Feuerfestigkeit getroffenen Maßnahmen und der schnellen Hilfe blieb der Brand auf seinem Herd beschränkt. Gegen Abend konnten die Wehren wieder abrücken. Von den Gefangenen soll niemand zu Schaden gekommen sein. Das jetzt sehr beschränkte Wärter- und Beamtenpersonal hatte Vorseorge getroffen, daß die Gefangenen, welche gefährdet erschienen, sich ohne Verunreinigung in Sicherheit bringen konnten. Die Entstehung wird auf Unvorsichtigkeit zurückgeführt.

Das Opfer eines Automobilunfalles ist gestern nachmittag der 58-jährige Kaufmann Rudolf Kabe aus der Albenlebensstr. 17 geworden. Als er gegen 2 Uhr an der Ecke der Eichhornstraße den Fahrradweg der Potsdamer Straße überschreiten wollte, überschlug er das Herannahen eines Gefährtenautos der Firma Grünfeld und wurde von dem Strafwagen zu Boden gerissen. R. erlitt Rippenbrüche und Quetschungen der Brust und mußte, nachdem ihm auf der nahe Infirmität die erste ärztliche Hilfe zuteil geworden war, nach dem Rudolf-Virchow-Krankenhaus gebracht werden.

Beim Baden ertrunken. Am Sonntag, den 13. Juni 1915, nachmittags, ist ein unbekannter, etwa 20-25 Jahre alter, mittelgroßer Mann, wahrscheinlich im Preib Tegel See ertrunken. Die Kleider

des Unbekannten, der einen Keinen Schürzenbart haben soll, wurden des Abends am Ufer gefunden. Sie bestehen aus einem Marengojacketanzug, lilafarbenem Oberhemd, welchem Sportumlegebogen mit Selbstbinder, blauen Strümpfen, schwarzen Lederschuhen mit grauem Einlag, Gummiregenmantel mit flachen, runden Strohhut mit schwarzem Band. Sein weißbuntes Taschentuch ist gezeichnet: „K. M.“ Wer über die Persönlichkeit des Mannes Auskunft geben kann, wolle sich bei der Tegel Polizei melden.

Kleine Nachrichten. Die Berliner Defr wurde gestern früh um 5 Uhr nach der Braunstr. 15 alarmiert, wo sich zwei Personen mit Gas vergiftet hatten. Wiederbelebungsversuche waren leider erfolglos. — In einem anderen Fall glückte es in der Kottbuser Str. 4, die bewußtlose Person zu retten und lebend nach dem Urban-Krankenhaus zu schaffen. — Vor dem Hause Galenheide 18 sprang gestern vormittag gegen 10 Uhr der Feldwebel Marks von der 3. Kompanie des 4. Garde-Regiments zu Fuß während der Fahrt von einem Straßenbahnwagen der Linie 15 und kam zu Fall. Er erlitt einen Bruch des linken Unterschenkels und fand im Reserve-Lazarett „Neue Welt“ Aufnahme.

Ein Portemonnaie gefunden wurde am Sonnabendnachmittag in der Hermannstraße in Reußkn. Der Besitzer kann sich melden bei Schled, Weißestr. 17 III.

Aus den Gemeinden. Marktdebatten in Schöneberg.

Die Stadtverordnetenversammlung wählte am Montag für den ausgeschiedenen Genossen Wolkenburg den Stadtv. Wolf-Pitelmann (Freie Fraktion) zum Vorschreiber-Stellvertreter und Genossen Kottländer zum ersten Beisitzer. Das Marktweien soll eine größere Ausdehnung erfahren, zu diesem Zweck will der Magistrat auf dem Rudolf-Wilde-Platz — vor dem neuen Rathaus — einen neuen Markt errichten, der Diensttags und Freitags abgehalten werden soll. Auf dem Winterfeld-Platz soll jeden Montag ein Abendmarkt eingerichtet werden. Die dadurch entstehende Einnahme wird für die ersten Jahre mit circa 16 000 M. berechnet.

Stadtv. Friedrich (Fr. Fr.) ersuchte um Ablehnung der Vorlage, da man den Gemüsehändlern das Leben nicht zu sehr erschweren dürfe. Als Preisregulator könne der Markt nicht in Betracht kommen, da dort nicht immer frische, noch viel weniger die beste Ware verkauft werde. Auch fehle es an der notwendigen Kontrolle. Bei dem vor einiger Zeit vorhandenen Kartoffelmangel waren es die Gemüsehändler, die dem Publikum entgegen kamen und genügend Kartoffeln zu mäßigen Preisen zur Verfügung stellten. Die Händler dieser Gewerbetreibenden beweisen deren starken Geschäftsrückgang durch Einrichtung von Märkten. Auch Sozialdemokraten geben zu, an den Markttagen sehr schlechten Geschäftsgang der umliegenden kleinen Geschäftsinhaber bemerkt zu haben. Den Kleingewerbetreibenden kann nur durch Ablehnung der Vorlage geholfen werden.

Genosse Käfer erklärte, daß je mehr sich das wirtschaftliche Leben ausbreite, sich eine Preisregulierung von selbst ergebe. Von der städtischen Verwaltung müsse vielmehr getan werden, um den Allgemeinwohl Rechnung zu tragen. Auch die öffentlichen Märkte haben ihre Nachteile, die aber durch Vorteile für die Käufer vollständig behoben werden. Besonders die Frauen der arbeitenden Bevölkerung haben diese Vorteile erlangt. Den hiesigen Händlern steht nichts im Wege, ihre Waren den Preisen des Marktes anzupassen sowie auf dem Markt ihre Ware feilzuhalten. In der Kartoffelfrage haben die Märkte sich wohl bewährt, während die Ladenhändler mit den Marktpreisen nicht konkurrieren konnten. Die Befürchtung des Vorredners, daß ein neuer Markt vor dem Rathaus den Frauen der Kriegsteilnehmer Gelegenheit bieten würde, ihr Geld los zu werden, sei vollständig falsch. Die Frauen sind vielmehr gezwungen, mit dem wenigsten Gelde sparsam und hausälterlich umzugehen, und das kann leichter durch eine große Auswahl auf dem Markt erreicht werden. Vor allen Dingen komme erst das Allgemeinwohl, Interessengruppen müßten dabei zurücktreten.

Die Vorlage wurde einem Auschuh überwiesen, dem die Genossen Eichelhardt, Käfer, Reiche angehören.

Städtischer Fleischverkauf in Charlottenburg.

Am Mittwoch, den 16. d. M., eröffnet die Stadt den Verkauf von Fleischwaren in 22 als städtische Verkaufsstellen kenntlich gemachten Fleischläden, die über die ganze Stadt verteilt sind. Der Bezug des Fleisches ist nur Charlottenburger Einwohnern gegen Vorzeigung der von einer städtischen Protokollkommission ausgestellten Berechtigungskarte, die jeder auf Verlangen erhält, gestattet. Die für den Kauf von städtischen Kartoffeln ausgestellten Karten haben gleichfalls Gültigkeit. Ein Verkauf an Wiederverkäufer, Zwischenhändler, Fleischer, Fleischwarenhandwerker usw. findet nicht statt. In den städtischen Verkaufsstellen dürfen andere als städtische Fleischwaren nicht verkauft werden. Es werden an den einzelnen Käufer nur 1/2 bis 4 Pfd. geräucherter oder gefälschtes Schweinefleisch oder Speck abgegeben; Hinterschinken wird in ganzen oder halben Schinken verkauft. Die Preise für das Pfd. sind folgende: Hinterschinken mit Knochen 1,60 M., Ramm oder Schulter (Vorder- oder Hinter-) 1,10 M., Rücken und Bauchspeck 1,40 M., Speckfleisch (Ramm oder Schulter) 1,10 M.

Der Reutländer Magistrat genehmigte in seiner letzten Sitzung den Entwurf für den Bau der Abtei-Brücke in GutsMuthen. Der Magistrat Berlin soll auf die das Stadtbild verunzierende Ausnutzung des Vorkindischen Erdgrundstücks am Hermannsplatz hingewiesen und ersucht werden, eine vorläufige Freilegung der Straßensflächen vorzunehmen, sobald die Stadtgemeinde Berlin in den Besitz des Grundstücks gelangt ist. — Mit der vom Sonderauschuh II der Kriegswirtschaftskommission beschlossenen Herabsetzung der Kartoffelpreise erklärt sich der Magistrat einverstanden. Er genehmigt ferner die wegen anderweiter Verwertung der Kartoffelbestände zur Herstellung von Kartoffelschnitzeln und Kartoffelflocken getroffenen Maßnahmen. — Die für die Kartoffelverwertung nicht mehr geeigneten Kartoffeln sollen als Futterkartoffeln verkauft werden.

Kinderveranstaltungen in Reußkn.

Heute Mittwoch: Spielausflug nach dem Spielplatz der Freien Turnerschaft Reußkn-Bez. Abmarsch 2 Uhr nachmittags vom Wildenbruchplatz (Eisenstr.).

Nächste Tagespartie: Sonntag, den 27. Juni.

Ermäßigung der Kartoffelpreise in Steglitz.

Die Gemeinde hat die Kartoffelpreise abermals ermäßigt, und zwar auf 3,50 für den Zentner. Im Einzelverkauf kosten 10 Pfd. 40 Pf. Der Verkauf findet wie bisher täglich von 8-12 und 2 bis 7 Uhr im Schuppen der Gleislosen Bahn, Bergstrasse, außerdem Sonnabends in der Gemeindefschule Friesenstrasse statt.

Kinderveranstaltungen in Steglitz.

Heute wie jeden Mittwoch: Spielausflug der Kinder. Treffpunkt um 2 Uhr am Bahnhof Steglitz.

Aus Industrie und Handel. Kriegsgewinne.

Die Sprengstoff-Gesellschaft Kosmos in Hamburg erhöhte ihren Betriebsgewinn von 95 880 auf 109 875 M. Aus dem Reingewinn wird wie im Vorjahre eine Dividende von 7 1/2 Proz. gezahlt.

Preissteigerungen in England.

Berlin, 15. Juni. (B. L. V.) Bei der Beurteilung, welche die eben bekannt gewordenen Raiziffern des englischen Außenhandels

in der Presse erfahren, wird vielfach, was insbesondere die Einfuhr von Lebensmitteln betrifft, ausschließlich von der Verchiebung der Einfuhrwerte gesprochen, während die Mengeniffern außer acht gelassen werden. Auf diese kommt es aber wesentlich an, wenn man sich ein richtiges Bild von den Verhältnissen machen will. So ist z. B. der Wert der

Weizen-Einfuhr gegen den Mai 1914 von 2 464 000 Pfund Sterl. auf 5 378 000 Pf. Sterl. gestiegen; dagegen hat sich die eingeführte Menge von 6 046 000 centweights nur auf 7 284 000 cwt. erhöht. Das bedeutet eine Preissteigerung um 81 Prozent im Laufe des Jahres.

An Hafer sind 1 788 000 cwt. gegen 1 192 000 cwt. eingeführt; wenn aber der Wert der Einfuhr sich auf 1 021 000 Pfund Sterl. gegen 2 477 000 Pf. Sterl. im Mai 1914 stellt, so bedeutet das wiederum eine Preissteigerung um 97 Prozent.

Es sind 586 000 cwt. Speck gegen 419 000 cwt. eingeführt worden. Die Steigerung des Einfuhrwertes von 1 497 000 Pfund Sterl. auf 2 084 000 Pfund Sterling bedeutet eine Preissteigerung von 8 Prozent.

Wenn die Butter-Einfuhr von 825 000 cwt. auf 275 000 cwt. zurückgegangen ist, so ist andererseits der Einfuhrwert von 1 798 000 Pfund Sterling auf 1 980 000 Pfund Sterling gestiegen, und das macht eine Preissteigerung von 27 Prozent aus.

Fleischkonzerne sind, offenbar für militärische Zwecke, in einer Menge von 188 000 cwt. gegen 85 000 cwt. im Vorjahre eingeführt worden; die Erhöhung des Einfuhrwertes von 405 000 Pf. Sterling auf 1 068 000 Pf. Sterling bedeutet eine Preissteigerung von 26 Proz.

Für Tee stellt sich die Einfuhrmenge auf 22 087 000 Pfund gegen 16 858 000 Pfund im Mai 1914, der Einfuhrwert auf 1 043 000 Pf. Sterling gegen 693 000 Pf. Sterling; daraus berechnet sich eine Preissteigerung von 26 Proz.

Diese Liste ließe sich noch weiter ausdehnen. So viel ist sicher, daß ein überwiegender Prozentsatz in der Erhöhung der Einfuhrwerte auf teurere Preise zurückzuführen ist.

Auffallender noch ist ein Vergleich der Raiziffern mit denen des April. Da stellt sich z. B. heraus, daß Weizen, Hafer, Speck in erheblich geringerer Menge, dabei aber zu erheblich gestiegenen Raiziffern eingeführt worden sind.

Frankreichs Außenhandel. Der „Temps“ schreibt: Der Außenhandel Frankreichs ist in den ersten fünf Monaten um 2 574 782 000 Franc zurückgegangen, von denen 922 528 000 Franc auf die Einfuhr entfallen und eine Verminderung um 25 Proz. bedeuten, und 1 652 254 000 Franc auf die Ausfuhr, was eine Verminderung um 58 Proz. bedeutet. Die Lage der französischen Ausfuhr weist gegenüber den Vormonaten keine Besserung auf. Die Einfuhr hat sich dagegen zusehends gebessert und zwar hauptsächlich infolge der Ankäufe von Artikeln für den Heeresbedarf im Auslande.

Die griechische Schifffahrt im Kriege.

Ein bemerkenswerter und bezeichnender Faktor der gegenwärtigen Lage ist das Zustromen neutralen Schiffsraumes nach den Märkten, welche bisher als Hauptgebiete für die Verwendung britischer Schiffe galten. In Nord- und Südamerika, im fernen Osten und in auswärtigen Kohlenmärkten wird nach der „Morning Post“ die Vorherrschaft besonders griechischer Schiffe täglich bemerkbarer. Seit dem Balkankriege haben griechische Reederei ständig britische und ausländische Dampfer aufgekauft, so daß sich die Summe des in griechischem Besitz befindlichen Tonnengehaltes fast verdoppelt. Außerdem liegen sie in England Schiffe bauen, welche in jeder Hinsicht den besten britischen Trampdampfern gleichkommen.

Während die Amerikaner ungezählte Reichtümer durch Verkauf ihrer Fabrikate ansammeln, kann man ruhig sagen, daß die griechische Nation eine Handelsflotte erwirbt, welche in künftigen Tagen ernstlich mit derjenigen irgendeiner anderen Nation rivalisieren wird. Sie zielt den unbeschränkten Vorteil aus der Lage, welche durch die weitgehende Beschäftigung der britischen, französischen und italienischen Schiffe seitens ihrer Regierungen geschaffen wurde.

Soziales.

50 Pf. für ein Glas Wasser.

In einem D-Zuge Berlin-Köln verlangten zwei Damen von einem Speisewagenkellner je ein Glas Wasser und erbot sich, das Glas mit 10 Pf. zu bezahlen. Der Kellner aber wollte 50 Pf. für das Glas Wasser haben. Die Damen gingen darauf ein und bezahlten tatsächlich das Glas Wasser mit 50 Pf. Ein Matrose, der sich als Wittefeinder in demselben Wagenabteil befand, machte dem Oberkellner Mitteilung von dem Bucher, den der Kellner mit dem Trinkwasser getrieben hatte. Der Kellner mußte auf Veranlassung des Oberkellners das Geld an die Damen zurückgeben und wurde entlassen. — Beim Gewerbegericht verlor die Kellner die Firma Rittmann, Speisewagen-Gesellschaft, auf Zahlung von 88 M., die er bei seiner Einstellung, die erst zwei Tage vor der Entlassung erfolgt war, für die Anschaffung der vorgeschriebenen Vibree ausgegeben hatte. Die forrende Forderung von 50 Pf. für ein Glas Wasser suchte der Kläger damit zu rechtfertigen, daß es Eiswasser — das ist Wasser mit einem Stückchen Eis darin — gewesen sei, und daß er, falls die Damen die Gläser zerbrochen haben würden, die Kosten hätte tragen müssen. — Der Vertreter der Beklagten bestritt das Wassergeschäft des Klägers als eine so unehrliche Handlungsweise, daß man dem Kläger auch noch andere Dinge zutrauen könne. Deshalb sei er entlassen worden. Abgegeben von einzelnen Ausnahmen sei die Verabfolgung von Trinkwasser an die Reisenden durch die Angestellten der Speisewagen nicht zulässig, denn wenn das Publikum ein Glas Eiswasser für 10 Pf. haben könnte, würden wohl wenig Limonaden für 25 Pf. verkauft werden. — Die Klage wurde abgewiesen, weil der Kläger mit vollem Recht entlassen worden sei und er keinen Anspruch habe, die Kosten seiner Vibree zurückzuverlangen.

Vertragsbruch gegen italienische Musiker.

In einem der Bäder- und Hotelbetriebsgesellschaften gehörenden Weinrestaurant konzertierte ein Quartett, bestehend aus einem ungarischen Pianisten und drei Italienern den Brüdern Tommi, welche Mandoline und Gitarre spielten. Die Musiker waren von der Direktion der Bäder- und Hotelbetriebsgesellschaft engagiert mit einer Tagesgage von 80 M. und 14-tägiger Kündigung. Als in der zweiten Hälfte des Monats Mai die Beteiligung Italiens am Weltfriege in ziemlich sicherer Aussicht stand, glaubte der Direktor der Bäder- und Hotelbetriebsgesellschaft den Gefühlen der Gäste seines Weinrestaurants dadurch Rechnung tragen zu müssen, daß er die drei Italiener plötzlich entließ. Der Ungar sollte mit einem neuengagierten Violinisten weiterspielen. Aber das ging nicht, weil die entlassenen Italiener die Noten, welche ihr Eigentum waren, mitgenommen hatten. Also schloß sich auch der ungarische Pianist seinen italienischen Kollegen an und verlangte gleich ihnen Zahlung des entgangenen Verdienstes für 14 Tage. Die Klage wurde vor der Kammer 6 des Gewerbegerichts verhandelt. Das ganze Quartett forderte Zahlung von 1250 M., da es außer der Gage noch bedeutende Einnahmen von den Gästen gehabt habe. — Der Direktor der Bäder- und Hotelbetriebsgesellschaft erklärte, es sei sozusagen seine patriotische Pflicht gewesen, die Italiener zu entlassen. Unter den Gästen der Weinstube seien viele Offiziere, denen man doch nicht zumuten, sich jetzt von Italienern etwas vorspielen zu lassen. Es sei doch nicht möglich, daß jetzt deutsche Musiker in Rom auftreten, also könne auch nicht erwartet werden, daß er in Berlin italienische Musiker beschäftige.

Das Gericht verurteilte die Beklagte, an die Kläger 700 M. als Entschädigung für die kündigungsgelose Entlassung zu zahlen.

Der Vorsitzende, Magistratsrat Schulz, führte zur Begründung des Urteils aus: Die italienische Staatsangehörigkeit der Kläger ist kein Grund, zur kündigungslösen Entlassung. Allerdings herrscht im Publikum eine starke Erbitterung über das treulose Verhalten Italiens gegen seine früheren Bundesgenossen. Aber dem gebildeten Publikum ist es bewusst, daß der Eintritt Italiens in den Krieg das Werk einer herrschenden Minderheit ist, während das Volk von diesem Kriege nichts wissen wollte und zahlreiche in Deutschland lebende militärrückständige Italiener ihre Militärpflicht nicht erfüllen. Die Beklagte hatte also keinen Grund, die Kläger ohne Kündigung zu entlassen. Uebrigens die nationale Seite dieser Angelegenheit ist zu sagen: Unter dem Einfluß einer gewissen Ausländererei hat man sich genötigt gesehen, einem abwegigen Geschmack des Publikums entgegenzukommen und ausländische Musiker zu engagieren, wodurch unsere deutschen Musiker, obgleich sie auch vorzügliches leisten, zurücksetzten wurden. Nun zeigt sich die Reversoite dieses Verhältnisses. Aber die mit den Ausländern geschlossenen Verträge müssen gehalten werden. Das eine folgt aus dem anderen.

Ein verwickelter Rechtsstreit.

Im Trianontheater war der Beleuchtungsinspektor Westphal angeklagt. Sein Vertrag lautete für die Spielzeit vom 1. August bis 31. Mai. Das Monatsgehalt betrug 150 M., die Kündigung war eine 14tägige. Mehrere Jahre hatte Westphal unter diesen Bedingungen gearbeitet. Auch am 1. August 1914 sollte dieses Vertragsverhältnis wieder erneuert werden. Aber wegen des Krieges konnte das Theater nicht eröffnet werden. Die Direktion machte Westphal den Vorschlag, er möge mit einem anderen Angestellten gemeinsam die Theaterkasse übernehmen, wofür jeder der beiden eine Vergütung von 60 M. monatlich erhalten sollte. Die erste Hälfte des August hat W. unter diesen Bedingungen gearbeitet. Dann wurde das Arbeitsverhältnis gelöst. W. behauptet, er sei entlassen, die Direktion behauptet, er habe selbst aufgehört. Nun entwickelte sich zwischen beiden Parteien ein Mattenkonflikt von Prozess. W. erhob beim Gewerbegericht drei Klagen gegen die Direktion. Erstens forcht er die Gültigkeit des Arbeitsvertrages an, wurde aber damit abgewiesen. Dann beanspruchte er Bezahlung einer Kündigungsfrist von sechs Wochen, die ihm zukomme, weil seine Stellung im Trianontheater der eines Werkmeisters gleichzuachten sei. Auch diese Klage wies das Gewerbegericht als unbegründet ab. Nun sollte die dritte Klage verhandelt werden, durch die der Kläger für die zweite Hälfte des August, wo nicht er, sondern sein Kollege die Kasse ausübte, 75 M. verlangt. Bei dieser Gelegenheit kam zur Sprache, daß auch die Direktion des Trianontheaters auf Rückzahlung eines Vorstufes von 240 M. beim Amtsgericht gegen W. geklagt und über 60 M., die W. anerkannte, ein rechtskräftiges Urteil erstritten hat, was bereits eine fruchtlose Zwangsvollstreckung gegen W. zur Folge hatte. — Im Gewerbegerichtstermin bemühte sich der Vorliegende einen Vergleich zustande zu bringen. Dazu war auch der Kläger nach längeren Verhandlungen bereit, während Direktor West von einem Vergleich nichts wissen wollte. Er meinte, er könne von seiner Forderung an W. nichts nachlassen, denn die Theatergesellschaften befänden sich heute in einer ungünstigeren Lage als der Kläger, der ein Monatsgehalt von 200 M. habe. Schließlich kam aber doch ein Vergleich zustande, der den ganzen Rechtsstreit dadurch beendet, daß W. dem Trianontheater 150 M. in monatlichen Raten von 10 M. zahlte, während die Direktion die Klagen beim Amtsgericht zurücknimmt und die Aufhebung der Zwangsvollstreckung veranlaßt.

Weitere Zunahme weiblicher Erwerbsarbeit.

Nach den Mitteilungen der Krankenkassen hat sich die Zahl der versicherungspflichtigen weiblichen Mitglieder, abzüglich der arbeitsfähigen Kranken, vom 1. April bis 1. Mai um 119 588 oder 3,66 Prozent erhöht. Das gleiche wird auch von industriellen Firmen bestätigt. Nach diesen Berichten waren im Monat April 1915 bei 337 Unternehmern 5140 weibliche Arbeitskräfte mehr beschäftigt als in der gleichen Zeit des Vorjahres, während die Zahl der männlichen Beschäftigten in diesen Betrieben um 81 738 zurückgegangen war. Der Hauptanteil der Zunahme (4147) entfällt allein in die Gruppe der Eisen-, Metall- und Maschinenindustrie. Hoffentlich vermaßen es die neuangestellten Arbeiterinnen nicht, sich so weit, soweit es noch nicht geschehen, der zuständigen Organisation an und helfen somit die Läden ausfüllen, die der Krieg gerissen hat.

Bei der Volksfürsorge liegt im zehnten Kriegsmonat Mai die Zahl der neu eingegangenen Anträge wieder auf 971. Davon waren 845 Kapitalversicherungen mit einer Versicherungssumme von 109 910 M. und 126 Spar- und Risikoversicherungen. Es waren sonach seit Geschäftsbeginn (1. Juli 1913) zu erledigen 176 992 Anträge mit einer Kapitalversicherungssumme von 83 418 761 M. In den fünf abgelaufenen Monaten des Jahres 1915 beläuft sich die Zahl der Neuanträge auf 4583, davon 3880 Kapitalversicherungen mit 952 098 M. Versicherungssumme.

Berichtszeitung.

Verfüttern von Brotgetreide.

Ein interessantes Strafverfahren beschäftigte das Kammergericht. Frau Nisch besorgte in Vertretung ihres im Felde stehenden Mannes ihre Landwirtschaft in Güntersberg. Zur Hilfe hatte sie nur einen 14jährigen Knaben Drechsler. Als sie eines Tages von Güntersberg abwesend war, verfütterte der jugendliche Drechsler mahlfähigen Roggen, zu dem er gelangen konnte, da die Frau den Kornboden nicht verschlossen hatte.

Frau Nisch wurde wegen der Verfütterung des Kornes auf Grund der Bundesratsverordnung vom 5. Januar 1915 von der Strafkammer in Guben verurteilt. Begründend wurde ausgeführt: ihr fälle deshalb strafbare Fahrlässigkeit zur Last, weil sie den Kornboden für die Zeit ihrer Abwesenheit nicht verschlossen und so dem Diebstahl den Zutritt nicht versperrt habe. Es werde ihr zwar geglaubt, daß sie es dem jungen Menschen verboten hatte, Korn zu verfüttern. Das Verbot allein hätte sie aber bei der Jugendlichkeit des Knaben nicht für durchgreifend halten dürfen. Das Verbot des Verfütterns von Brotgetreide durch die angezogene Bundesratsverordnung sei so aufzufassen, daß darin zugleich ein indirektes Verbot an landwirtschaftliche Besitzer oder ihre verantwortlichen Vertreter liege, zu verhindern, daß Angestellte das Verbot übertreten.

Die Angeklagte legte Revision ein und ihr Vertreter machte in der Hauptsache geltend, daß die Schlußfolgerungen nicht zuträfen, welche das Landgericht an das Verfütterungsverbot der Bundesratsverordnung knüpfte. Namentlich stelle die Verordnung die Fahrlässigkeit nicht unter Strafe.

Das Kammergericht hob das Urteil auf und verwies die Sache an die Strafkammer zurück. — Gründe: Im Gegensatz zur Angeklagten nehme das Kammergericht allerdings an, daß nach der Bundesratsverordnung, obwohl sie dafür keine besondere Bestimmung treffe, die Tat auch dann mit Strafe zu belegen ist, wenn sie nur aus Fahrlässigkeit begangen wird. Maßgebend sei für diese Annahme, daß es sich um ein Vergehen polizeilichen Charakters handele.

Andrerseits sei aber das Kammergericht der Meinung, daß die Frage, ob Fahrlässigkeit vorliege, hier nicht in rechtlich einwandfreier Weise beantwortet worden sei. Die Strafkammer hätte vielmehr individualisieren müssen. Sie hätte feststellen müssen, ob nach der ganzen Lage der Sache, der Größe der Wirtschaft und des Dienstpersonals usw., es erforderlich gewesen wäre, daß die Frau für die Zeit ihrer Abwesenheit die Kornkammer verschloß. Das Landgericht habe aber lediglich den einen Gesichtspunkt hervorgehoben, daß der Knabe ein sehr junger Mensch war, und zwar auch nur in dem Zusammenhang, daß man von einem jungen Menschen gerade annehmen müsse, er werde leicht ein Verbot der Dienstherren übertreten. Diese einzige Erwägung tatsächlicher

konkreter Natur könne nicht einmal wichtig zu sein, denn nach der allgemeinen Auffassung des Lebens seien jugendliche Leute viel eher als ältere geneigt, ein Verbot zu beachten. Jedenfalls müsse die Sache nochmal das Landgericht beschäftigen, damit es in allen Einzelheiten die Frage der Fahrlässigkeit noch einmal nachprüfe.

Unter der Anklage des Kindesmordes

hatte sich das Dienstmädchen Martha A. vor dem Schwurgericht des Landgerichts III zu verantworten. — Die Verhandlung, welche unter Ausschluß der Öffentlichkeit geführt wurde, entrollte das Bild immer wiederkehrende Bild von dem Schicksal eines jungen Mädchens, welches vom Lande nach Berlin gekommen war, sich hier einen Bräutigam anschaffte, der sie dann zu einem bestimmten Zeitpunkt verließ, so daß das der Mutterseelchen entgegenstehende Mädchen schließlich zu einer Verzweiflungstat schritt. — Die Angeklagte war von ihrem Bräutigam verlassen worden, nachdem sie ihm mitgeteilt hatte, wie es mit ihr stehe. Solange es noch möglich war, verrichtete die A. dann unter Anwendung verschiedener Täuschungsmittel ihren Dienst. Ihre Dienstherren, der das veränderte Wesen des Mädchens aufgefallen war, kam eines Tages das lange Verweilen der A. in ihrer Kammer verdächtig vor. Eine Durchsuchung des Schlafzimmers führte zu dem Funde der Leiche eines neugeborenen Kindes, welches die Angeklagte unmittelbar nach der Geburt in einem Eimer ertränkt hatte. — Vor Gericht erklärte die Angeklagte, wie auch schon bei ihren früheren Vernehmungen, daß sie in jener Stunde von der Verzweiflung gepackt worden, sie wisse nicht, wie sie zu der Tat gekommen sei und auch nicht einmal, ob das Kind überhaupt gelebt habe. Von Rechtsanwalt Dr. Davidsohn wurden die Geschworenen gebeten, der Angeklagten die größtmögliche Milde zuteil werden zu lassen, außerdem frage es sich, da gar nicht feststehe, ob das Kind überhaupt gelebt habe, ob hier nicht ein am untauglichen Objekt begangener Versuch, also nur vergeblicher Kindesmord vorliege. — Das Gericht erkannte dem auf verurteilten Mord lautenden Wahrspruch gemäß unter Zuhilfenahme mildernden Umstände auf 6 Monate Gefängnis unter Anrechnung von drei Monaten der erlittenen Untersuchungshaft. Außerdem wurde die Angeklagte auf freien Fuß gesetzt.

Aus aller Welt.

Willkürliche Vernichtung von Lebensmitteln.

Seit Monaten wird dem Volke gepredigt, nichts von unseren Lebensmitteln unkommen zu lassen, wird ihm gesagt, vor allem die Produkte zu konsumieren, die dabei in Fülle vorhanden sind. In Hunderten von Koch- und Zubereitungsrezepten wird angegeben, wie Abfälle und Reste nochmals billig zu verwenden sind. Da ist es denn bezeichnend, wie landwirtschaftliche Produzenten in einer Gegend Deutschlands mit Erzeugnissen, die dem Konsumenten den Nahrungsmittelaufwand verbilligen könnten, umgehen.

Eine der gemäßigtesten Gegenden Deutschlands ist die sogenannte niederrheinische Tiefebene, das Inle Rheinufer, etwa von Düsseldorf bis zur holländischen Grenze, vor allem hier auch der Kreis Neuk in Regierungsbezirk Düsseldorf. In Nummer 162 vom 9. Juni der „Neuk-Oreobröcker Zeitung“ befindet sich nun ein Saatensstandsbericht aus Buderich, einem Dertchen im Landkreis Neuk, darin heißt es u. a.:

„Reiche Erträge brachten bisher Spargel und Rhabarber; sie sind äußerst ergiebige Gemüse. Viele andere Gemüse, wie Spinat und Schnittgemüse hatten so niedrigen Preis, daß die Züchter, weil wertlos und unerlöschlich, größere Flächen wieder umpflügten bezw. umgruben. Möge die vielversprechende Erdbeerernte den sich schwer plagenden Gemüsepächtern vollen Ersatz bringen...“

Das Neuker Zentrumblatt bringt diesen Bericht ohne Kommentar, sein Wort der Mahnung oder des Hinweises, daß in der nahen Großstadt Tausende von armen Familien gern diese billigen Gemüse beziehen würden, um ihren Hunger zu stillen. So bemühen sich auf der einen Seite Hunderte von Menschen, dem Volke billige Nahrungsmittel zu schaffen, und auf der anderen gehen Produzenten hin und vernichten die billigen Erträge fruchtbarer Böden, weil ihnen der Preis zu niedrig erscheint. Denn daß in der gegenwärtigen Zeit der Not solche Produkte „unerlöschlich“ sein sollen, trifft auf keinen Fall zu.

Zu viel gehamstert!

Im Kölner „Stadt-Anzeiger“ befand sich dieser Tage diese Annonce:

Da für Haushalt zu viel eingekauft, gebe etwa 30 Pfund allerfeinste Javelatwurst, das Pfund 2,20 M., einzeln ab. Callerring 55, II.

Hier hat also ein Haushalt allein von Javelatwurst 30 Pfund zu viel eingekauft. Wie mögen doch die Vorratskammern so mancher Mitbürger gefüllt sein, während so viele Mitmenschen kaum noch ein Stückchen Fleisch erschwingen können!

Ein Dorado für Frauenarbeit.

Mit Bezug auf die unter vorstehendem Titel in Nr. 160 des „Vorwärts“ erschienene Notiz schreibt uns eine Leserin:

„Ich hielt mich drei Wochen bei meinen Eltern in Freiental (Oder) auf. Auch bei der dortigen Bahnerverwaltung werden Frauen beschäftigt. Natürlich sind es in erster Linie „Kriegerfrauen“. Sie müssen dieselbe Arbeit verrichten, welche die Männer bisher taten. Trotzdem erhalten sie nur 2 M. täglich. Meine Schwester arbeitet auch dort seit ihr Mann eingezogen wurde. Vor etwa 14 Tagen kam sie nach Hause und erzählte, es gäbe jetzt nur noch 1,80 M. pro Tag. Der Bahnhofsleiter sagte, dagegen wäre nichts zu machen, denn es melden sich mehr Frauen, als gebraucht werden. Nun mag es doch gewiß keine Kleinigkeit sein, in der glühenden Sonnenhitze auf den Schienen zu stehen und aus Loren Kies zu schippen, jedenfalls murrt die Frau, und es heß dann zum 1. Juni: Der tägliche Verdienst ist 1,80 Mark, aber dazu käme eine Kriegszulage von 20 Pf., so daß es jetzt wieder 2 Mark sind. Man sieht also, die Bahnerverwaltung in Freiental leistet in dieser Beziehung noch mehr.“

Wir müssen gestehen, daß es uns nach dieser Zukunft scheint, als ob die Duisburger Bahnhofsverwaltung noch geradezu fürliche Löhne zahlt. Die obige Zukunft zeigt aber auch, wozu die „Leichten“ Arbeiten bestehen, zu denen die Frauen angeworben werden. Kies-schuppen haben wir noch nie zu den leichten Arbeiten gerechnet, und leichtere Tätigkeit dürfte auch in Duisburg kaum von den Frauen verlangt werden. Es bleibt also dabei, sowohl in Duisburg wie in Freiental a. d. Oder sind die von der Bahnerverwaltung gezahlten Löhne angesichts der hohen Lebensmittelpreise viel zu niedrig.

Ein netter Jugendlicher. Das Schwurgericht in Darmstadt verurteilte nach dreitägiger Verhandlung den 33jährigen Lehrer Joseph Behre aus Urberach wegen Verleitung zum Meineid zu einer Zuchthausstrafe von sechs Jahren. Seine beiden Opfer, die Fabrikarbeiterinnen Grob und Frank erlitten mildernde Umstände in weitestgehendem Maße zugebilligt und wurden beide zu 1 Jahr Gefängnis, abzüglich 6 Monate Untersuchungshaft, verurteilt.

Ein schwerer Unglücksfall hat sich am Sonntag in Wolbeck bei Neustrelitz zugetragen. Ein vom Felde auf Urlaub zurückgekehrter Dachdeckermeister wollte zur Jagd gehen und stellte das geladene Gewehr in die Stube. Sein neunjähriges Kind stieß das Gewehr um, das sich entzündete und die Frau des Dachdeckermeisters durch einen Schuß in den Hals tötete.

Der Lebenskurz vom Kirchturn. Auf eine eigenartige Weise das Leben genommen hat sich in Braunschweig in der Nacht zum

Sonntag der 17 Jahre alte Schlosserlehrling Reddermeier. Er erkletterte das Gerüst an dem Turm der Andreaskirche und stürzte sich von oben in die Tiefe. Der Unglückliche war sofort tot. Ueber die Ursache des Selbstmordes hat Bestimmtes nicht ermittelt werden können.

Parteiveranstaltungen.

Präfekturkommission. Wegen Einberufung des Vorsitzenden der Präfekturkommission Gustav Häuffer zum Wehrdienst ersuchen wir, bis auf weiteres alle für die Präfekturkommission des „Vorwärts“ bestimmte Sendungen an Adam Vitorf, N. Fehrbelliner Str. 26, gelangen zu lassen.

Ablerhof. Die Flugblattverteilung für Ablerhof findet am Donnerstag, abends 7½ Uhr, vom Augenbleim aus statt.

Johannisthal. Donnerstag, den 17. Juni, abends 8½ Uhr, wichtige Flugblattverteilung. Die Genossen des 1., 2. und 5. Bezirks empfangen das Material beim Genossen Gubin, Roonstr. 2, die Genossen des 3. und 4. Bezirks beim Genossen Artner, Kaiser-Wilhelm-Str. 48.

Vietzschagen-Friedersdorf. Donnerstag, den 17. Juni, findet bei Appel, Vietzschagen, ein Extra-Zahlabend mit äußerst wichtiger Tagesordnung statt.

Spandau. Die heute fällige Mitgliederversammlung des Wahlvereins kann umständlicher nicht stattfinden.

Frauenleseabende.

Ablerhof. Heute, Mittwoch, den 16. Juni, abends 8½ Uhr, im Jugendheim, Bismarckstr. 11. Genossin Regina Ruden spricht über: „Krieg und Sozialdemokratie“.

Geschäftliche Mitteilungen.

Die Firma A. R. Raaben, Cranienplatz und Leipziger Str. 42, hat Dienstag mit ihrem Saison-Winterverkauf begonnen. Das bekannte Spezialhaus für Kleider und Mädele E. S. Grünfeld, Berlin W., Leipziger Str. 20-22, hat am gestrigen Dienstag den Inventurausverkauf eröffnet.

Die Firma S. Linderberg-Boonekamp veröffentlicht in der heutigen Nummer ein Zulett, das der Aufklärung zur Vermeidung von Irrtümern bestimmt sein soll.

Sitzungstage der Stadt- und Gemeindevertretungen.

Vorstadt-Wittenau. Am Donnerstag, den 17. Juni, nachmittags 5½, 6 und 7 Uhr, im hiesigen Rathaus. Reichhaltige Tagesordnung.

Kosenthal. Donnerstag, den 17. Juni, abends 6 Uhr, im Sitzungssaal des Verwaltungsgebäudes, Hauptstr. 94.

Diese Sitzungen sind öffentlich. Jeder Gemeindeangehörige ist berechtigt, ihnen als Zuhörer beizuwohnen.

Briefkasten der Redaktion.

Die juristische Sprechstunde findet für Abonnenten Abends 8. IV. Col nach, letztere, am Montag bis Freitag von 4 bis 7 Uhr, am Sonnabend von 6 bis 8 Uhr statt. Jeder für den Briefkasten bestimmten Briefbogen ist ein Zuschuss und eine Zahl als Wechselzettel beizufügen. Briefliche Antwort wird nicht erteilt. Anfragen, denen keine Abonnementsauskunft beigelegt ist, werden nicht beantwortet. Gütige Fragen trage man in der Sprechstunde vor. Beiträge, Schriftstücke und dergleichen bringe man in der Sprechstunde mit.

H. N. 1. Sie sind verpflichtet, an die Frankfurter Versicherung weiter zu zahlen, wenn Sie die Kündigung nach dem Versicherungsvertrag nicht rechtzeitig vollzogen haben. 2. Erkrankung der Kasse. — **H. N. 150.** 1. Der Darlehenszins ist ein gesetzliches Zahlungsmittel; die Annahme kann nicht verweigert werden. 2. Sie sind vom Staate für die Kriegszölle entschädigt. — **H. N. 89.** 1. Polizeipräsident, Alexanderplatz, 2. Lungenkrank; dienstuntauglich. — **H. G. 1.** Bei Ihrer Einsetzung müßten Sie sofort Mitteilung von Ihrem chronischen Leiden machen und die entsprechenden Reduktions verlangen. — **H. N. 21.** — **H. 1884.** Sie können abwarten, bis Sie Order erhalten. — **H. N. 3.** Ihre Einsetzung ist nicht maßgebend. — **H. G. 71.** 1. Reibschiff; werden in erster Linie eingezogen. 2. Derzant; zurückgestellt. — **H. 75.** 1. Das sind rein militärische Zeichen. 2. Handturm ohne Waffe; Armierungsschloß. — **Robert.** Da ersteren können auch zum Garnisonsdienst verwendet werden, während die letzteren lediglich als Kriegsverwendungsfähig bezeichnet sind. — **H. 1883.** Sie müssen der Steuerkasse davon Mitteilung machen; die Untersuchung wird Ihnen in diesem Falle nicht mehr gemacht werden. — **H. G. 6.** Kriegsverwendungsfähig. — **H. N. 100.** Wenn der Reife sein Verzeichnis nachgewiesen werden kann, besteht sie nicht für den Schaben. Der abgezogene Dienstlohn müßte durch Klage beim Amtsgericht nachverlangt werden. — **H. 100.** Wenn die Witwe selbst Partnerin bleibt, erhält sie Witwengeld; sonst erhält sie auf Grund der gestellten Partner ihres Ehemannes nur im Falle der Invalidität eine Witwenrente. Nachzahlung der Beiträge erfolgt nicht mehr. — **H. 2.** 1885. Sie sind geleglich nicht verpflichtet, diese Bescheinigung beizubringen. — **Werner Höcker.** Sie müssen sich recht zur Unterstützung melden. — **H. G. 67.** Die Aufgebotsfrist muß mindestens sechs Monate betragen.

Mitlicher Marktbericht der hiesigen Markthallen-Direktion über den Großhandel in den Zentral-Markthallen. (Ohne Verbindlichkeit.) Dienstag, den 15. Juni 1915. Fleisch: Rindfleisch, per 50 kg, Ochsenfleisch Ia 105-120, do. Ia 92-105, do. IIIa 85-92; Sülzenfleisch Ia 100-112, do. Ia 89-100; Rinde, fett 85-100, do. mager 78-85, do. dänische 85-95, Pfeffer 80-100, Pfeffer, dänische, 00-00; Bienen, dänische, 85-95; Rindfleisch, Doppeltender 160-180; Rindfleisch Ia 124-135, do. Ia 113-124; Rindfleisch ger. gen. 73-95, do. dän. 76-128, do. holl. 00-00. Hammelfleisch: Rindfleisch 125-130; Hammel Ia 115-124, do. Ia 105-114; Schaf 102-118; do. holl. 00-00. Schweinefleisch: Schweine, fett 00-00, vorstige 135-155, dän. Sauen 00-00, dän. Schweine 95-105, do. schwebische 95-105, do. holländische 00-00. Gemüse, milchbüchse: Kartoffeln, Daberche 50 kg 0,00; weiße Kaiserkrone 0,00; Magnesium bonum 0,00; Bohnenmann 0,00; Borree, Eshod 0,70-1,00; Sellerie, Eshod 3,00-6,00; Spinat 50 kg 10,00-20,00; Röhren, 50 kg 7,00-10,00; Petersilien, Eshod 4,00-10,00; Petersilienwurzel, Eshod 4,00-6,00; Radieschen, Eshod 1,00-1,50; Gurken, Bergarten, 100 Stk. 0,00. Rhabarber, Damgarten, 100 Bund 3,00 bis 3,50, do. hiesiger 100 Bund 1,50-3,00, do. Westländer, 100 Bund 0,00-0,00. Tomaten, Bergarten, ½ kg 0,80. Spargel, Seeliger I ½ kg 0,25-0,35, do. Seeliger II ½ kg 0,10-0,20, do. Seeliger III ½ kg 0,05-0,10, do. unsortiert ½ kg 0,15-0,22, do. Wirsinger I ½ kg 0,20-0,25, do. II ½ kg 0,10-0,15, do. III ½ kg 0,08-0,08. Salat, Eshod 0,80-1,50. Rettiche, bayerische, 100 Stk 8,00-12,00. Kohlrabi, Eshod 1,50-1,75. Schoten, hiesige, ½ kg 0,18-0,22. Dörr- und Süßholzwurzel: Kürbis, hiesige, ½ kg 0,25-0,35. Weidel, Amerikaner, Hülse 25-30. Stachelbeeren, unreife, 50 kg 20-22. Erdbeeren ½ kg 0,25-0,35, do. holl. 00-00, do. Dänischer ½ kg 0,20 bis 0,35, do. Seeliger 0,45. Erdnüsse 50 kg 00-00, Dattel, 50 kg 45-50, do. 100 Karbons 70-100. Nohnhülsen 50 kg 22-25. Renna 50 kg 25. Zitronen: Messina 300 Stk 15-25, do. 300 Stk 22-28, do. 150 Stk 12-14, do. 50 kg 12-15, do. 100-200 Hülse 18-19. Apfelsinen: Murcia 200 Stk 10,00-24,00, do. 300 Stk 12,00-14,00, holländische, 420 Stk 15,00-18,00, do. 714 Stk 24,00-27,00, do. 1064 Stk. 30,00, do. 420 Stk large 25,00-30,00.

Wetterausichten für das mittlere Norddeutschland bis Donnerstagmittag. Im Westen größtenteils heiter und trocken. In den Tagesstunden überall wärmer. Im Osten noch vielfach wolfig, aber nur an wenigen Orten etwas Regen.

Sozialdemokratischer Wahlverein
i. d. 2. Berliner Reichstagswahlkr.
Bezirk 108.
Beim Sonntag, den 18. Juni, rhab infolge Schlagsanfalls unser Mitglied
Fritz Heilmann
Grolauer Straße 2.
Ehre seinem Andenken!
Die Beerdigung findet am Donnerstag, den 17. Juni, nachmittags 3½ Uhr, von der Halle des Zentral-Friedhofes in Friedhofstraße aus statt.
Um rege Beteiligung bittet
Der Vorstand.

„Flamme“

Feuerbestattung
mit allem Zubehör und Gebühren
von 105 M. an.
Institut: Manteuffelstr. 111
Fernspr. Moritzpl. 5322
Broschüre gratis.

Blumen- und Kranzbinderei
von **Robert Meyer,**
Frd.: P. Gollets
Mariannenstr. 3. Tel. Md. 846

Sozialdemokratischer Wahlverein
i. d. 3. Berl. Reichstags-Wahlkreis.
Den Mitgliedern zur Nachricht,
das unser Genosse, der Klempner
Wilhelm Hiltzbrich
gestorben ist.
Die Beerdigung findet heute
Mittwoch, den 16. Juni, nach-
mittags 5 Uhr, von der Leichen-
halle des Heiligkreuz-Kirchhofs im
Kariendort, Eichenauer Straße,
aus statt.
Ehre seinem Andenken!
Um rege Beteiligung ersucht
Der Vorstand.

„Neuköllner Liedertafel 1913.“
Am Sonntag, den 13. Juni, ver-
schied nach langem Leiden unser
teurer Sangesbruder
Fritz Kockegei.
In seiner 18jährigen Mitglied-
schaft hat er sich die Liebe und
Achtung aller Mitglieder erworben.
Die Beerdigung findet am
Mittwoch, den 16. Juni, nach-
mittags 5 1/2 Uhr, auf dem neuen
Jafobi-Kirchhof, Hermannstr. 99,
statt.
Der Vorstand.
Stumm schläft der Sänger.

Sozialdemokratischer Wahlverein
Neukölln.
Am 12. Juni verstarb unsere
Parteigenossin
Auguste Lindner
Zietenstr. 16. 19. Bezirk.
Ehre ihrem Andenken!
Die Beerdigung findet heute
den 16. Juni, nachmittags 2 1/2 Uhr,
auf dem Neuköllner Gemeinde-
friedhof, Mariendorfer Weg statt.
Um rege Beteiligung ersucht
Der Vorstand.
237/16

Verkauf nur an Private. **Sonntag 8-10 geöffnet.** **Täglich wegen Aufräumungsarbeiten 2 1/2-3 1/2 geschlossen.**
Mein diesjähriger Inventur-Ausverkauf
übertrifft alles bisher dagewesene.
Die feinsten Modellkostüme (Seide, Kammgarn, Tuch) aparteste Neuheiten, Inventurpreis 99.—
Einfachere, aber gediegen gearbeitete Kostüme aus Fantasie- und Lodenstoffen, regulär bis 245.—, Inventurpreis 19 1/2.—
Feine Koverkotmäntel, prachtvolle Stoffe, beste Verarbeitung, regulär bis 86.—, Inventurpreis 12.—
Entzückende Koverkotmäntel, Herrenschneiderarbeit auf la Duchesse, regulär bis 45.—, Inventurpreis 27.—
Feine Moirée-Jacken, neueste Form, mit weißem Ripragen, regulär bis 40.—, Inventurpreis 10 1/2.—
Frotté-Kostüme mit Schoß, regulär bis 45.—, Inventurpreis 8.—
Entzückende Waschröcke, garniert, regulär 9.—, für 3.—
Lodenmäntel, regulär bis 45.—, für 13 1/2.—
Zurückgesetzte Kostüme, Mäntel, Tuchmäntel, Umhänge, darunter Stücke bis 110 M., zum Ausschauen zusammengestellt: **Einheitspreis 12 M.**
Bis zu 70 % ermäßigt:
Feine Seidenplüschmäntel, regulär bis 120.—, 48.—
Echte Pelzmäntel, Persianer, Sealbism, Kanin, lang u. halblang, je n. Qualität, 650.— (statt 1400.—) 475.— (statt 1000.—) 280.— (statt 600.—) 125.— (statt 350.—)
Kurze Pelzjacken statt 185.— für 60.—
Seidenmäntel u. Setagummimäntel, blau, grau, roseda, regulär bis 82.—, Inventurpreis 8 1/2.—
Wasserdichte Staubmäntel, regulär bis 42.—, Inventurpreis 8.—
Gummi- u. Seidengloriamäntel in allen Farben, regulär 82.—, für 20.—
Trauermagazin Auswahlsendungen sofort
I. Mohrenstr. 37a **Westmann** II. Große Frankfurter Str. 115
(Kolonnaden) (nahe Andreasstraße)

Allen Kollegen und Bekannten zur Nachricht, das mein lieber Mann, unser guter Vater, der frühere Restaurateur und Brauer
Albert Försterling
im Alter von 55 Jahren nach langen, schweren Leiden verschieden ist.
Dies gelten an die tiefbeträubten Hinterbliebenen
Witwe Försterling
nebst Kindern.
Die Einäscherung findet heute Mittwoch, den 16. Juni, um 1 1/2 Uhr im Krematorium in der Gerichtstraße statt.

Am 2. Juni starb den Helmsod fürs Vaterland unser innig geliebter Sohn und Bruder, Neffe und Cousin, der Rusleiter
Erich Doil
(Ref.-Inf.-Regt. 270, 2. Komp.)
im blühenden Alter von einundzwanzig Jahren.
Die tiefbeträubten Eltern und Geschwister.
Der Didi geliebt, der weilt, was wir verloren.
Berlin, Juni 1915.
Hochstraße 1b. 6924

Verband d. Gemeinde- u. Staatsarb. Filiale Groß-Berlin.
Den Mitgliedern geben wir hiermit Nachricht vom Tode des Kollegen
Hermann Hollitz
von der Pumpstation 9 (früher Bauverwaltung).
Ehre seinem Andenken!
Beerdigung am Donnerstag, den 17. Juni, nachmittags 3 Uhr, von der Leichenhalle des Gemeinde-Friedhofes in Köpenick (vis a vis des Haupteinganges zum Gefängnis in Pflügensee) aus.
Um rege Beteiligung bei der Bestattung des Kollegen ersucht
34/11 Die Ortsverwaltung.

Kleine Anzeigen

Sozialdemokratischer Wahlverein
i. d. 6. Berl. Reichstagswahlkreis.
8. Abl. Bez. 566.
Am Sonntag, den 12. Juni, verstarb unser Genosse, der Brauer
Albert Försterling
Zimmändische Str. 12.
Ehre seinem Andenken!
Die Einäscherung findet heute Mittwoch, den 16. Juni, nachmittags 1 1/2 Uhr, im Krematorium Gerichtstr. 38/39 statt.
Um rege Beteiligung ersucht
225/18 **Der Vorstand.**

Von der bereits vollzogenen Beerdigung unseres am 6. Juni sanft entschlafenen Vaters, Schwiegers- und Großvaters
Karl Müller (Pfeifen-Müller)
erhielten wir durch außergewöhnliche Umstände die verspätete Mitteilung. In stummer Trauer allen Freunden und Bekannten zur Nachricht.
Karl Rieger
Selma Rieger geb. Müller
18856 nebst Kindern.

Allen Verwandten und Freunden hiermit die traurige Nachricht, das meine liebe Frau, unsere herzensgute Mutter und Großmutter
Ernestine Voigt
nach kurzer, schwerer Krankheit sanft entschlafen ist.
Dies zeigen tiefbetäubt an
Wilhelm Voigt
und Kinder.
Die Beerdigung findet am Freitag, den 18. Juni, nachmittags 3 Uhr, von der Halle des neuen Neuköllner Gemeinde-Friedhofes aus statt.
Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei der Einäscherung und Bestattung unseres lieben Vaters, Schwiegers- und Großvaters, des Fabrikanten
Otto Richter
sagen wir hiermit allen Verwandten und Bekannten, insbesondere für die trostreichen Worte des Herrn Kanale, als auch den Mitgliedern des Wahlvereins sowie den Sängern unferen herzlichsten Dank.
Berlin, den 15. Juni 1915.
Paul Richter und Frau
Richard Stolpe und Frau
Frankfurter Allee 35.

Verkäufe.

30 Prozent Rabatt Vormärtskleidern.
Teppichdecken, Similiseide, vornehme Ausführung 3,75, 4,85, 5,75, 6,50, 7,85, 9,50, 12,50, 14,50 usw. Große Frankfurterstraße 125, im Hause der Möbelfabrik. 438*

Beaume Teilzahlung bei mäßiger Anzahlung, Möbelgeschäft, Brunnenstraße 160, Eingang Anklamerstraße.
Bettenverkauf! Prachtvolle 5,75, 7,50, 9,75, Brautbetten, Damenbetten 19,50, 22,50. Neue Ausklettermöbel preisbillig! Teppiche, Plüschportieren 6,90, Stores, Gardinenauswahl, Tischdecken, Teppichdecken, Dimantbetten, Sommerpaletots 4,50, Anzüge, Hosen, Uhren, Ketten! Alles preisbillig! Handliche! Brunnenstraße 47. Beheizung jeder Bettlache! Geschäftszeit 9-12, 2-7.

Fahrradkauf. Weberstraße 42.*
Subfer! Welling! Aluminium! Nickel! Zinn, Zink, Blei, Quecksilber, Stanniolpapier, Platinabfälle, Jahngebisse, Goldschalen, Silberabfälle, höchstpreisl. Metallschmelze Gohm, Brunnenstraße 25 und Neukölln, Berlinstraße 76. 27/6*

Verband d. Brauerei- u. Mühlenarbeiter u. verw. Berufsgenossen.
Zahlstelle Berlin.
Den Kollegen diese zur Nachricht, das unser Mitglied, der Brauer
Albert Försterling
(Eich. Bierbrauerei, Pichelsdorf) gestorben ist.
Ehre seinem Andenken!
Die Einäscherung findet heute Mittwoch, den 16. Juni, nachmittags 1 1/2 Uhr, im Krematorium Gerichtstr. 38/39 statt.
Um rege Beteiligung ersucht
225/18 **Der Vorstand.**

Am 12. Juni verschied nach längerem Leiden mein lieber Mann, unser herzensguter Vater, der Bauer, zuletzt Gastwirt
Karl Landig
im 46. Lebensjahre.
Dies zeigen tiefbetäubt an
Elise Landig nebst Kindern.
Die Beerdigung findet heute Mittwoch, den 16. Juni, nachmittags 3 1/2 Uhr, von der Halle des Heiligkreuz-Kirchhofes, Pringensallee, aus statt. 4624

Am Sonntag, den 13. Juni, verstarb infolge eines Anginalanfalls unser lieber Lehrkollege
Fritz Strümke
im blühenden Alter von siebenzig Jahren.
Wir verlieren in ihm einen lieben Freund und werden sein Andenken stets in Ehren halten.
Bin. Weihensee, 15. Juni 1915.
Die Lehrlinge der Firma Schulz & Co.

Monatsanzüge, nur wenig getragen, Paletots, Hosen, Gesellschaftsanzüge werden preisbillig verkauft. Die elegantesten Anzüge sind leichthe billig zu haben. Unbekannte Firma. Ray Weiss, Große Frankfurterstraße 88.

Möbel.
Rielerberghaus! Billiger und reeller Verkauf 100 moderner Küchen. Beschäftigung lohnend! Berliner Möbelhaus, nur Südosten, Stalitzerstraße 25. 628*

Unterricht.
Unterricht in der englischen Sprache für Anfänger und Fortgeschrittene, einzeln oder im Zirkel, wird englischer Unterricht erteilt. Auch werden Uebersetzungen angefertigt. O. Ewertz - Liebmann, Charlottenburg, Stutigarterplatz 9, Gartenhaus III. 442*

Deutscher Metallarbeiter-Verband
Verwaltungsstelle Berlin.
Den Kollegen zur Nachricht, das unser Mitglied, der Schmittarbeiter
Fritz Kockegei
Neukölln, Niarstr. 3
am 13. Juni gestorben ist.
Ehre seinem Andenken!
Die Beerdigung findet heute Mittwoch, den 16. Juni, nachmittags 5 1/2 Uhr, von der Leichenhalle des neuen Jafobi-Kirchhofes in Neukölln, Hermannstraße, aus statt.
Rege Beteiligung erwartet
115/7 **Die Ortsverwaltung.**

Nach kurzem, schwerem Leiden entschlief mein guter Mann, unser treuer Sohn und Bruder, Schwiegers- und Großvater
August Schuhmacher
im Alter von 67 Jahren.
Frau Schuhmacher geb. Heidtknecht nebst Kindern.
Die Beerdigung findet heute Mittwoch, nachmittags 4 1/2 Uhr, von der Halle des Aufsehergebäude-Kirchhofes in Weihensee, Lichtenberger Straße, aus statt.

Danfagung.
Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme und Krampspenden bei der Beerdigung meines lieben Mannes
Max Lichtenberg
sage ich hiermit meinen aufrichtigen Dank.
18895
Frau Hartha Lichtenberg
und Kinder.
Berlin-Lichtenberg, Normannenstr. 37.

Wiederverkauf! Billiger und reeller Verkauf 100 moderner Küchen. Beschäftigung lohnend! Berliner Möbelhaus, nur Südosten, Stalitzerstraße 25. 628*

Fahrräder.
Freilaufroller, taubes, 35.—
Streif, Andreasstraße 37. 60/20

Vermietungen.
Wohnungen.
Jolandstraße 6. Nähe Hochbahn und Ringbahn Schönhauser Allee und Gesundbrunnen: 2 Stuben, Kammer, Küche, Speisekammer und Bad; 1 Stube, Kammer, Küche, Speisekammer und Bad, zum 1. Oktober zu vermieten. 468*

Den Kollegen ferner zur Nachricht, das unser Mitglied, der Schlosser
Franz Niegel
Lichtenberg, Schrammweberstr. 6/7
am 12. Juni an Gehirnschlag gestorben ist.
Ehre seinem Andenken!
Die Ortsverwaltung.

Deutscher Metallarbeiter-Verband.
Verwaltungsstelle Berlin. N 54, Finienstr. 83-85.
Telephon: Amt Norden 185, 1239, 1967, 9714.
Bureau geöffnet von 9 bis 1 Uhr und von 4 bis 7 Uhr.

Danfagung.
Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei der Beerdigung meines lieben Mannes sage ich hierdurch allen Bekannten, den Kollegen der Dirsktion der Brauerei Vahnerhof - Nordwest meinen besten Dank.
5021
Witwe Böer
nebst Kind.

Kriegs-Invalide

zu schriftlichen Arbeiten, als Kassendoten und dergleichen gesucht. Nur schriftliche Bewerbungen mit Angabe der früheren und der jetzt gewöhnlichen Tätigkeit, der Art der Verletzung und von Referenzen sind zu senden an die
Kriegs-Invaliden-Hilfe
Verlags-Aktiengesellschaft
Berlin W 9.

Anstreicher

für dauernde Beschäftigung gesucht.
Anthrazitschulze, Charlottenburg,
Quedlinburger Straße.

Beschlagschmid

stellt ein Brauer Ernst Engelhardt Nachf. A.-G.
Berlin-Pantow, Kaiser-Friedrich-Straße 21/29.

Deutscher Metallarbeiter-Verband.

Verwaltungsstelle Berlin. N 54, Finienstr. 83-85.
Telephon: Amt Norden 185, 1239, 1967, 9714.
Bureau geöffnet von 9 bis 1 Uhr und von 4 bis 7 Uhr.

Achtung! **Achtung!**

Donnerstag, den 17. Juni 1915, abends 6 Uhr, im Gewerkschaftshaus, Engelsufer 13 (Saal I):

⤵ Versammlung ⤵

der Metallarbeiter und Polierer Groß-Berlins.

Tagesordnung:
1. Allgemeine Branchenangelegenheiten und Verschiedenes. 2. Diskussion.
Wegen der Wichtigkeit der Tagesordnung ist das Erscheinen der Metallarbeiter und Polierer, die in anderen Berufen beschäftigt sind, zu dieser Versammlung notwendig.
Zahlreicher Besuch wird erwartet.

Achtung, Klempner!
Die Vertrauensmänner-Konferenz sowie Versammlung fällt in diesem Monat aus.

Achtung, Schleifer und Galvanisierer!
Die Vertrauensmänner-Konferenz fällt in diesem Monat aus.

Achtung, Dreher!
Die Vertrauensmänner-Konferenz der Eisendreher findet am dritten Donnerstag d. Mts. nicht statt. Sie ist auf den
24. Juni 1915
verlegt. Einladung zu dieser Konferenz erfolgt noch.
115/8 **Die Ortsverwaltung.**

Verband der freien Gast- und Seilankwirts Deutschlands.
Ortsverwaltung Neukölln.
Unser Kollege
Max Kohlschmidt
42 Jahre alt, Kassierer des 3. Bezirks, ist seinen am 5. Juni erhaltenen Verletzungen im Lazarett erlegen.
Wir verlieren in ihm einen guten, braven Kollegen; trotzdem zog er ins Feld, auf Kameradenwiedersehen.
Ehre seinem Andenken!
73/11 **Die Ortsverwaltung.**